

Hinweise zu diesem Material

Dieses Unterrichtsmaterial umfasst die wichtigsten Schwerpunkte der Oberstufengrammatik für Deutsch als 1. Fremdsprache unter besonderer Berücksichtigung der fremdsprachigen Textbearbeitung und Textproduktion im Deutschen. Die einzelnen textgrammatischen Probleme werden anhand von authentischen Textbeispielen erarbeitet und durch schriftliche Textaufgaben anschließend praktisch geübt. Diese schriftlichen Arbeiten sind unabdingbarer Bestandteil des Kurses.

Der thematische Rahmen des Unterrichtsmaterials stellt **keinen chronologischen Fahrplan** dar, sondern gibt orientativ Auskunft über die sprachlichen und textgrammatischen Schwerpunkte der gesamten Kursreihe, von B1 bis einschließlich B4. Die Schwerpunkte ergeben sich aus den spezifischen Anforderungen des Fremdsprachenunterrichts innerhalb der Übersetzerausbildung in der B-Sprache (s. Idioma B. In: Guia de l'estudiant).

Die Texte und Materialien in diesem Dossier sind Orientierungs- und Hilfsmittel für den Unterricht und erheben keinen Anspruch auf thematische Vollständigkeit.

Die Erklärtexte und Zusammenstellungen zum Textwissen des 1. Teils (Textgrammatik) sollen als elementare Grundlagen oder aber als Hilfsmittel der Textlektüre und Textanalyse in Unterricht und Hausarbeit dienen. Sie sind unterrichtsunterstützend, nicht ersetzend.

Die Lese- und Aufgabentexte des 2. Teils (Lesetexte) sind Musteraufgaben und werden gegebenenfalls während des Kurses durch aktuellere ergänzt.

Die Schemata und Hilfslisten des 3. Teils (Grammatik) dienen als spezifische Hilfsmittel für Grammatik- und Schreibaufgaben des Faches.

Zu Beginn eines jeden Wintersemesters erfolgt eine aktualisierte Edition des Materials für das laufende Vorlesungsjahr. Weitere Hinweise auf Inhalte und Materialien der Fächer Deutsch B, sowie spezifische Ergänzungen zu den Dossiers, sind auf der Webseite im Campus Virtual (Intranet UAB Interactiva, Aula Moodle, Deutsch B) zu finden.

Symbole zu einzelnen Aufgaben

 Lesen

 Text bearbeiten

 Übung zum Abgeben

 Recherchieren

 Text besprechen

Publikationsdaten / Datos de la publicación:

Doerr, Emmanuel (2005): **Textgrammatik Deutsch. Textwissen Mittel- u. Oberstufe DaF für Übersetzer und Dolmetscher. Unterrichtsmaterialien Deutsch B, Teil 1.** Bellaterra: Universitat Autònoma de Barcelona. Facultat de Traducció i d'Interpretació., 2019-20

© by Doerr, Emmanuel

Depósito Legal: B-5677-05

RGPI [NAR 02 / 2006 / 213]

Primäre Unterrichtsmaterialien Deutsch B / Idioma B Alemán / Idioma B Alemany

Teil 1: Textgrammatik Deutsch. Textwissen Mittel-/Oberstufe DaF.

Teil 2: Lesetexte Deutsch Oberstufe DaF. Lese- und Übungstexte für den Unterricht.

Teil 3: Grammatik Deutsch. Schemata, Hilfslisten für das Schreiben.

Teil 4. Übersetzungsrelevante Textanalyse (Fach Deutsch B4)

Rechtshinweise zum Urheberrecht

Prima Editio © Doerr, Emmanuel: ut supra, 1998

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Vertrieb und öffentliche Verbreitung, Einspeicherung oder Verarbeitung. – This work, including all its parts, is protected by copyright. This applies in particular to duplication, distribution and public diffusion, storage or data-processing of this work.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT: TEXTARBEIT UND SPRACHENLERNEN	5
DIE TEXTBEARBEITUNG IM UNTERRICHT	6
EINIGE VORBEMERKUNGEN ZUM VERSTÄNDNISPROZESS VON TEXTEN	7
WELTWISSEN, SPRACHWISSEN, TEXTWISSEN	8
WAS IST EIN TEXT?	9
<i>Was passiert beim Lesen eines Textes?</i>	9
<i>Eine erste Textdefinition</i>	9
GRUNDBEGRIFFE: TEXTEBENEN	10
TEXTMERKMALE: TEXTEXTERNE VERSUS TEXTINTERNE MERKMALE	10
TEXTGRAMMATIK - KOHÄRENZ UND KOHÄSION	11
TEXTGRAMMATIK - TEXTINTERNE MITTEL - KOHÄSION	12
<i>Die wichtigsten Kohäsionsmittel im Überblick</i>	12
<i>Para- und Nonverbalia I: Verhaltensregeln der mündlichen Kommunikation</i>	14
TEXTEXTERNE MERKMALE: ILLOKUTIONSFORMEN ALS TEXTFUNKTIONEN	16
<i>Grundsätze der Textanalyse: Textfunktionen (extern, pragmatisch)</i>	16
ILLOKUTION UND PERLOKUTION ALS DOMINANTE TEXTFUNKTIONEN	17
GRUNDBEGRIFFE: PROTOTYPISCHE KLASSIFIZIERUNGEN VON TEXTEN	18
GRUNDSÄTZE DER TEXTANALYSE: MAKROSTRUKTUREN (3 GRUNDTYPEN)	18
GRUNDSÄTZE DER TEXTANALYSE: SUPERSTRUKTUREN	18
FEINANALYSE: INTERDEPENDENZEN – RELATIVE DOMINANZ DER TEXTFUNKTION	18
<i>Beispiele für Interdependenzen:</i>	19
<i>Para- und Nonverbalia II: Typographische Konventionen in schriftlichen Texten</i>	20
LAYOUT & TYPOGRAPHIE	20
<i>Zehn Faustregeln der Typographie</i>	21
<i>Layoutunterschiede zwischen deutschem und romanischem typographischen Werksatz</i>	22
EINE NEUE TEXTFORM: WWW.HYPertext	23
TEXTGRAMMATIK - KOMMUNIKATIVE MAXIMEN	24
TEXTGRAMMATIK - TEXTTRADITIONEN - KOMPARATIVE RHETORIK	25
TEXTGRAMMATIK - KOMPARATIVE RHETORIK	26
R-TEXTTYP (READER-RESPONSE): TEXTTYP MIT TENDENZ ZUM IMPLIZITEN DISKURS	26
W-TEXTTYP (WRITER-RESPONSE): TEXTTYP MIT TENDENZ ZUM EXPLIZITEN DISKURS	26
TEXTGRAMMATIK - DISKURSIVE STRUKTUR VON TEXTEN	29
DIE PROTOTYPISCHEN SCHREIBHANDLUNGEN	30
BESCHREIBUNG (DESKRIPTION)	30
BERICHT (OBJEKTIVE CHRONIK)	31
ERZÄHLUNG (SUBJEKTIVE CHRONIK ODER NARRATION).....	32
<i>Abgrenzung: Erzählung versus Ereignisschilderung</i>	33
ARGUMENTATION.....	34
<i>Grundsätzliches zur Argumentation</i>	34
<i>Grundbegriffe der Argumentation</i>	35
TEXTYPEN-SCHEMATA	37
INFORMATIVER TEXTTYP MIT MAKROSTRUKTUR DER DESKRIPTION	38

<i>Superstruktur der Objektbeschreibung</i>	38
INFORMATIV-INSTRUKTIVER TEXTTYP MIT MAKROSTRUKTUR DER DESKRIPTION	39
<i>Superstruktur der Prozessbeschreibung</i>	39
INFORMATIVE TEXTTYPEN MIT MAKROSTRUKTUR DER CHRONIK (NARRATION 1)	40
<i>Superstruktur des Ergebnisberichtes</i>	40
EXPRESSIVER TEXTTYP MIT MAKROSTRUKTUR DER CHRONIK (NARRATION 2, 3)	41
<i>Superstruktur der Ereignisschilderung (N2) oder der Erlebniserzählung (N3)</i>	41
OPERATIVER TEXTTYP (AUCH: APPELLATIVER TEXTTYP GENANNT)	42
<i>Superstruktur der Argumentation (didaktisch oder persuasiv)</i>	42
CHECKLISTE FÜR DIE TEXTANALYSE	43
TEXTFUNKTIONSADÄQUATE ÜBERSETZUNGSMETHODEN	46
DIE PRINZIPIELLEN STANDARDS DER HÄUFIGSTEN STUDIENARBEITEN	47
GRUNDSÄTZLICHES ZU SCHRIFTLICHEN STUDIENARBEITEN	47
<i>Studienarbeitstypen</i>	47
EXZERPT, INHALTSANGABE, EXPOSEE	48
<i>Exzerpt</i>	48
<i>Inhaltsangabe</i>	48
<i>Das Exposee</i>	49
DIE SCHRIFTLICHE HAUSARBEIT: REZENSION ODER KRITISCHER TEXTKOMMENTAR	50
<i>Schematischer Grundaufbau der Hausarbeit</i>	50
OBLIGATORISCHER TYPOGRAPHISCHER STANDARD FÜR SCHRIFTLICHE STUDIENARBEITEN	51
DAS REFERAT - MÜNDLICHER STANDARD	52
FORMEN DER ZITIERUNG UND DES QUELLENBELEGES	53
<i>Korrekte und vollständige Angaben in der Bibliographie</i>	54
<i>Angabe von Internet-Quellen</i>	55
HINWEISE FÜR DIE METHODISCHE ERSTELLUNG EINER SCHRIFTLICHEN HAUSARBEIT ZU EINEM LITERARISCHEN WERK (SEMESTERARBEIT DEUTSCH B)	56
KORREKTUR UND REVISION BEI UND NACH DEM SCHREIBEN: KONTROLLBÖGEN	58
BIBLIOGRAPHIE DES KURSES	63
WEITERFÜHRENDE FACHLITERATUR ZUR DT. SPRACHWISSENSCHAFT UND TEXTGRAMMATIK	63
TEXTSORTEN UND DEUTSCHES TYPOGRAPHISCHES LAYOUT	65
LITERATUR ZUM SPRACHVERGLEICH SPANISCH-DEUTSCH/KATALANISCH-DEUTSCH	66
GRAMMATIKEN	67
SPRACHLEXIKA UND WÖRTERBÜCHER	68
ARBEITEN & SCHREIBEN IM UNIVERSITÄTSSTUDIUM	70
DEUTSCH IM STUDIUM	71
ANHANG 1: BASISBIBLIOGRAPHIE FÜR SEMESTERARBEITEN ZUR DEUTSCHEN LITERATUR	73
ADRESSEN DER WICHTIGSTEN BIBLIOTHEKEN MIT DEUTSCHEM FUNDUS IN BARCELONA	74
ANHANG 2: INTERNETADRESSEN FÜR DAF, ONLINE-WÖRTERBÜCHER, LANDESKUNDE, DEUTSCHE LITERATUR UND RECHERCHE	75
DOSSIERS & UNTERRICHTSMATERIALIEN DEUTSCH B	84

Vorwort: Textarbeit und Sprachenlernen

Wir übersetzen nicht Wörter oder isolierte Sätze. Ganz so, wie Übersetzer und Dolmetscher in ihrer Berufspraxis mit authentischen mündlichen und schriftlichen oder multimedialen Texten ihrer jeweiligen Arbeitssprachen ringen, werden im Fach Deutsch B Texte das Zentrum des Unterrichts und des Sprachenlernens sein. Das bedeutet: Viel mehr noch als im bisherigen Sprachunterricht – in dem meist noch überwiegend Wort- und Syntaxformen, Laute, Wort- und Satzakkzentuierungen sowie ihre Bedeutungen und Regeln im Vordergrund standen – werden nunmehr mündliche, schriftliche bzw. multimediale deutsche Textformen, ihr Zweck und ihre Regeln vordringliches Thema sein, die Grammatik deutscher Texte im Zentrum stehen.

Natürlich haben wir im Sprachunterricht bereits Texte zu sehen bekommen. Die bisher im Sprachunterricht behandelten Texte wurden für den Zweck jedoch vielfach gekürzt und „geglättet“, d.h. es waren sehr oft sprachlich überarbeitete Textexemplare, selten stand neben modellhaften Texten auch mal ein verunglücktes oder irgendwie problematisches Exemplar. Man hatte sie entsprechend einer bestimmten Grammatikprogression und lexikalischen Komplexität, in einer begrenzten Länge ausgesucht, für eine bestimmte Stufe und Lektion bearbeitet. Die Texte, die ein Dolmetscher oder Übersetzer im Arbeitsleben vorfindet sind jedoch zuvor nicht „didaktisiert“ worden. Damit wir sie dennoch verstehen können – und zwar so gut, dass wir sie auch übersetzen könnten – müssen wir besondere Methoden und Techniken perfektionieren, die uns dies erlauben. Für unseren Umgang mit Wortschatz und Grammatik bedeutet dies: Bisher haben wir vor allem gelernt, in bestimmten Situationen einigermaßen adäquat oder korrekt zu sprechen und uns dazu bestimmte Produktionsregeln und Ausdruckstechniken erworben, jetzt jedoch müssen wir mehr noch als früher auf die Mechaniken und Regeln des Verstehens achten, besondere analytische Fertigkeiten entwickeln. Die Erkenntnisse aus diesem erworbenen Wissen über Texte können wir dann später auch bei unserer eigenen Textproduktion und Übersetzungstätigkeit verwenden. Der Weg dahin führt über eine sehr bewusste Arbeitsweise, sich Texte zu erarbeiten.

Welche Aspekte von Texten sind für das Sprachenlernen von Übersetzern besonders wichtig?

Texte können im Fremdsprachenunterricht¹ – und ganz besonders im Sprachenlernen von angehenden Sprachprofis wie Übersetzern – ganz unterschiedliche Funktionen haben:

1. Texte sind Informationsträger, sie vermitteln einen Ausschnitt des Wissens zu einem Thema. Sind es Texte einer fremden Kultur und Sprache, dann transportieren sie außerdem auch landeskundliche Informationen, geben Auskunft über Grammatik, Wortschatz, usw.
2. Sachtexte oder literarische Texte können Denkanstöße sein, sie können auf Missverständnisse zwischen Kulturen aufmerksam machen, auf Stereotype der eigenen oder fremden Kultursicht, auf alltägliche oder ästhetische Besonderheiten. Übersetzer und Dolmetscher können an ihnen wichtige Probleme und Aufgaben ihrer Mediation zwischen den Kulturen erkennen.
3. Texte sind also auch typische Produkte einer Sprachgemeinschaft und Kultur. Sie können das Bewusstsein für die fremde Sprache schärfen und den Leser für die kulturellen Bedingungen einer fremden Textwelt sensibilisieren. Texte werden für konkrete Anlässe unseres gesellschaftlichen und privaten Lebens produziert. Sie lassen erkennen, welchen Zweck eine bestimmte Sorte Text für eine Kultur und Gesellschaft hat. Oft wird dies im Kontrast zu den vergleichbaren Texten in unserer jeweiligen Muttersprache geschehen müssen, in der Gegenüberstellung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
4. Texte sind oft Muster, mehr oder weniger feste Modelle der Textproduktion in einer Sprache. Sie können Prototypen oder ehe marginale Erscheinungen sein. Sie sind meist auch Orientierung oder Rahmen für das eigene Schreiben und Sprechen in einer fremden Sprache. Man kann an gelungenen oder missglückten Textexemplaren erlernen, wie man in einer anderen Sprache besser (nicht) schreibt oder zumindest anders als in der eigenen.
5. Texte sind vor allem auch konkrete Instrumente der Schulung in den sprachlichen Fertigkeiten der Fremdsprache, sei es nun Lesen oder Formulieren. Man kann an ihnen Lesestrategien entwickeln und das Textverstehen schulen oder Strategien und Mittel für bestimmte Formen, Situationen und Ziele des Schreibens erarbeiten.

Ein trainiertes Textverständnis, die intensive Analyse und das reflektierte Schreiben von Texten in der Fremdsprache haben einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung eines professionell ausgebildeten Sprachgefühls in der Fremdsprache – sind also für Übersetzer und Dolmetscher unverzichtbar.

¹ vgl. hierzu ausführlich: Willkop, Eva-Maria (2003: 221-250)

Die Textbearbeitung im Unterricht

Im Gegensatz zur bisher oft gewohnten Grammatikprogression des bisherigen Sprachunterrichts besteht die 'Progression' beim Sprachenlernen in Deutsch B denn vielmehr darin, sich von einfacher zu komplexer strukturierten Textsorten durchzuarbeiten. So werden z.B. in B1 vorwiegend Textsorten bearbeitet, die Personen bzw. Objekte oder aber Prozesse beschreiben. In B2 dann spätestens werden Berichte gelesen, in denen Ergebnisse von Vorkommnissen zusammengefasst werden und es werden Schilderungen von Ereignissen besprochen sowie alltägliche oder literarische Erzählungen von Vorfällen und Erlebnissen untersucht. In B3 behandeln wir vorwiegend argumentative, in B4 mündliche und spezialisierte oder fachsprachliche Texte mit argumentativer oder instruktiver Struktur.

Die Behandlung dieser progressiv komplexer werdenden Textformen soll im Unterricht von Deutsch B möglichst alle oben angesprochenen Aspekte der Textbearbeitung umfassen:

1. Textlektüre und Textverständnis,
2. textwissenschaftliche und übersetzungsrelevante Textanalyse,
3. typische grammatische, lexikalische und kulturspezifische Probleme der Textsorte,
4. mündliche oder schriftliche Textwiedergabe der wichtigsten Inhalte und Intentionen,
5. eigene reflektierte Texterstellung entsprechend der erarbeiteten Prototypen bzw. zu korrigierender Defizit-Texte.

In unserem Sprachenlernen – in Unterricht und Eigenarbeit – müssen verschiedene Kompetenzen möglichst gleichgewichtig aufgebaut werden. Dabei handelt es sich sowohl um die inhaltlich-kognitive Kompetenz im Fachwissen über Sprache (Lexik- und Grammatikwissen, linguistisches und übersetzungsspezifisches Textwissen), als auch die eigentliche sprachlich-kommunikative Kompetenz mit ihren Teilkompetenzen (Hörverstehen und Leseverstehen, Gesprächskompetenz, zusammenhängendes Sprechen und Schreiben). Besonders gefördert werden müssen hier jedoch diejenigen Teilkompetenzen, die im bisherigen Sprachenlernen zu kurz kamen, aber gleichzeitig – wie bereits oben angesprochen – für den zukünftigen Beruf besonders wichtig sind, besonders die Fertigkeiten Textverstehen und Texterstellen. Die Förderung der Lernkompetenz durch Unterweisung und Ausprobieren von Arbeits- und Sprachlernmethoden in konkreten Aktivitäten des Lernens gehört ebenso dazu.

Eigenständiges Arbeiten an Sprache und Textkompetenz

Das Sprachenlernen beschränkt sich im universitären Rahmen nicht auf den Unterricht. Neben Unterricht und Übungsarbeiten zu bestimmten Unterrichtsinhalten gehört auch die eigenständige Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen dazu: Lernen im Autolearning-Zentrum der Bibliothek (CAL), die Teilnahme an unserem Unterstützungskurs oder eventuell sogar an einem geeigneten außeruniversitären Kurs, an kulturellen Veranstaltungen, usw.

Obligatorisch (!) für einen Übersetzer ist die regelmäßige Lektüre der deutschsprachigen Presse oder die Benutzung deutscher Medien in der Bibliothek und im Internet, Veranstaltungsbesuche, die Beschäftigung mit dem aktuellen Geschehen und dem dazu gehörenden Wortschatz. Dies wird auch in den Unterrichtsverlauf mit einbezogen, ist jedoch vor allem aber auch eine parallele Eigen- oder evtl. Gruppenarbeit der Studenten.

Ein überaus wichtiger Bestandteil der eigenständigen Arbeit mit Texten ist die Semesterarbeit oder sogenannte Schriftliche Hausarbeit. Sie dient der Einarbeitung in die Formen der Fachkommunikation. Pro Semester muss jede(r) Student(in) ein Buch aus der Liste der für den jeweiligen Kurs vorgeschlagenen Bücher lesen und dazu eine schriftliche Hausarbeit verfassen. In dieser schriftlichen Studienarbeit geht es darum, sich über vier Monate hinweg einen längeren Text zu erarbeiten, auf der Grundlage bereits erlernter Methoden eigene und teilweise ganz persönliche Arbeitsweisen mit Texten (Originaltext und eigenem Text) zu entwickeln. In dieser Hausarbeit und eventuellen Zwischentexten (Exzerpt, Exposee) soll der Verfasser versuchen, ein Thema klar strukturiert und entsprechend seiner aktuellen Sprachkompetenz sprachlich so elaboriert wie möglich darzustellen. Hier geht es also nicht nur um die Auseinandersetzung mit einem gelesenen Text, sondern auch darum, über ein Thema zu recherchieren, selbstständig einen eigenen Text zu planen, nach den Textkonventionen einer Studienarbeit zu schreiben, und komplexe Gedanken schriftlich reflektiert und strukturiert auszuarbeiten. Da diese selbstständige Textarbeit ein hohes Maß an Zeit- und Arbeitsaufwand mit sich bringt (Lesen, Exzerpieren, Planung der Arbeitsschritte, Erstellung eines Exposees, Revisionen, Korrekturen) wird sie auch entsprechend hoch der Gesamtnote angerechnet.

Einige Vorbemerkungen zum Verständnisprozess von Texten

Oft ist uns beim bisherigen Lesen deutscher Texte aufgefallen, dass es gewisse Unterschiede zwischen den Texten unserer Muttersprache und denen des Deutschen gibt. Etwas Ähnliches passiert uns beim Schreiben: wir haben mühevoll unsere Gedanken formuliert, und doch haben wir das Gefühl, dass das, was wir geschrieben haben, irgendwie anders klingt als die deutschen Texte, die wir zuvor gesehen haben. Der Grund dafür ist, dass nicht nur etwa die Syntax des Deutschen anders als die unserer Muttersprache ist, sondern auch die Grammatik eines Textes, also die Regeln, nach denen aus ein paar Sätzen ein Text wird.

In unserem bisherigen Sprachunterricht ging es – besonders in Bezug auf die Grammatik – meist darum, unsere aktive Kompetenz in der Bildung von wohlgeformten Sätzen sowie unsere kommunikativen Fähigkeiten, vor allem in der mündlichen Form, zu fördern. Dies werden wir sicherlich auch weiterhin tun. In der Oberstufe jedoch werden wir besonders etwas lernen müssen, worin wir noch ziemlich am Anfang stehen: das Verständnis und das Verfassen von Texten. Und hier setzt wie so oft - das Können ein genaues Kennen voraus, d.h. vor dem Verfassen der Texte steht ihr Verstehen, das Erkennen ihrer Strukturen und ihres Sinnes (vgl. Heringer 1988).

Was wir zuerst verbessern müssen, ist unsere rezeptive Kompetenz. Diese muss immer größer als unsere produktive sein: wir verstehen z.B. mehr Wörter, als wir benützen und wenn wir etwas formulieren, reichen relativ wenige Regeln. Sollen wir aber einen Deutschen verstehen, verlangt man von uns eigentlich alles zu wissen. Von unserer rezeptiven Kompetenz hängt es ab, wie viel wir wirklich verstehen.

Wenn wir etwas formulieren, dann packen wir unseren Sinn so gut es geht in eine sprachliche Form. Beim Verstehen gehen wir den umgekehrten Weg. Wir analysieren die wahrgenommenen Formen, um ihre Bedeutung und ihren Sinn zu verstehen, um zu begreifen, was man von uns möchte. Grob gesagt gehen wir dabei den folgenden Weg:

1. Formen wahrnehmen,
2. ihre Strukturen erkennen,
3. deren lexikalische Bedeutungen suchen,
4. ihren kontextuellen Sinn erfassen,
5. die Intention des Ganzen verstehen.

Die Probleme des Verstehens beginnen bei den Formen. Nehmen wir ein einfaches Beispiel: Eine Verbform wie *ging* ist mehrdeutig, es könnte die 1. oder die 3. Person Singular des Imperfekts von *gehen* sein. Um diese Form eindeutig zu machen, müssen wir nach dem Subjekt des Verbs suchen, wir suchen also im Kontext nach Elementen, die uns helfen, zwischen mehreren möglichen Bedeutungen die richtige auszuwählen. Bei dieser Auswahl hilft uns z.B. die Kenntnis der simplen Regel von der Kongruenz zwischen Verb und Subjekt, Verb und Ergänzung. Das Verstehen der Formen besteht im Wesentlichen aus der Suche nach Kongruenzen. Ein nächster Schritt wäre, welche anderen Elemente des Kontextes die Form *ging* ergänzen, da von diesem Kontext die lexikalische Bedeutung und ihr illokutionärer Wert, d.h. ihr konkreter, angewandter Sinn und die Intention der Äußerung, deren Kern das Wort *ging* bildet, bestimmt werden. Betrachten wir dazu einige Beispiele:

- A. *Es ging in die Schule, aber es ging traurig und ohne Lust.*
- B. *So gut es ging, es ging nicht weiter damit.*
- C. *Um dich ging es wieder mal, und langsam bin ich es leid.*
- D. *Es ging mich nichts an und außerdem interessierte es mich nicht die Bohne.*
- E. *Gut ging es mir nicht dabei, auch wenn ich mir nichts anmerken ließ.* ?

Beim Begreifen dieser Sätze versuchen wir zuerst Formzusammenhänge zu entdecken, um aus diesen deren Bedeutung zu erschließen und endlich ihren Sinn, d.h. warum, mit welchem Bezug und welcher Intention der Sprecher/Schreiber sie in einem konkreten Kontext äußert. Die sprachliche Form wird durch unser Wissen von den sprachlichen Formen und Bedeutungen, Kontexten und Handlungssituationen (wieder) hergestellt. Es gehören dazu also

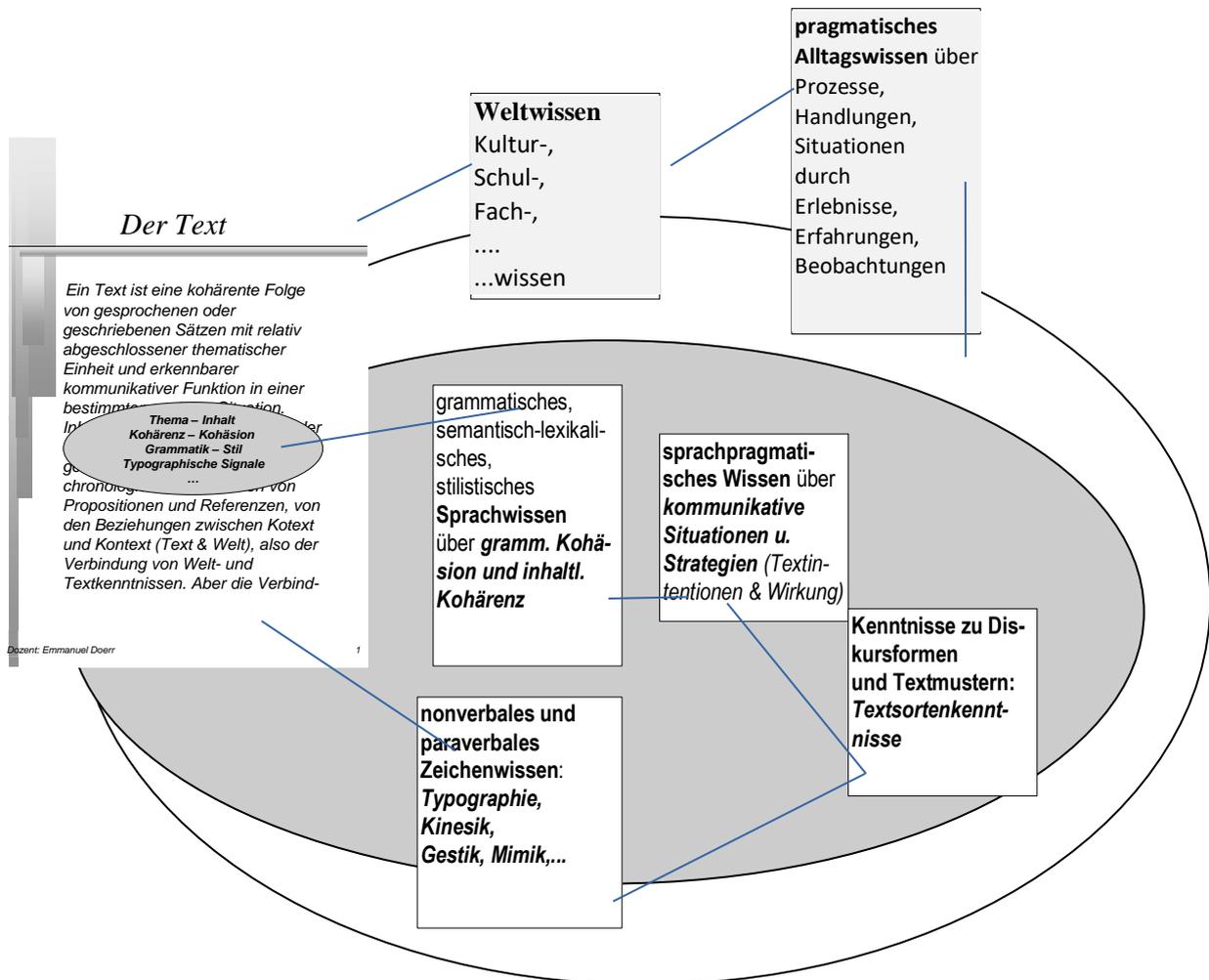
1. grammatische Kenntnisse der Regeln, nach denen Wörter zusammengehören,
2. lexikalisches Wissen über Lexeme und die Realisierung ihrer Bedeutungen,
3. Weltwissen über soziale sowie kulturelle Normen und Prozesse,

4. Kontextwissen über kommunikative Situationen und Strategien als Teil des menschlichen Handelns.

Um diese Ebenen des Verstehens in einer Fremdsprache nun adäquat zu erreichen, müssen wir nun im Laufe der Oberstufe bestimmte Routinen erlernen, um uns einigermaßen in einem teilweise noch fremden Labyrinth so zurecht finden zu können, wie wir dies in unserer Muttersprache tun.

☰☺☺☺☺ ☰☰☰ (s. a. Dossier Lesetexte Deutsch => Lesephasen und -strategien)

Weltwissen, Sprachwissen, Textwissen



Was ist ein Text?



Was passiert beim Lesen eines Textes?

Der Text

Ein Text ist eine kohärente Folge von gesprochenen oder geschriebenen Sätzen mit relativ abgeschlossener thematischer Einheit und erkennbarer kommunikativer Funktion in einer bestimmten sozialen Situation. Inhaltlich wird die Satzfolge von der semantischen Kohärenz getragen, der logischen und chronologischen Kohäsion von Propositionen und Referenzen, von den Beziehungen zwischen Kotext und Kontext (Text & Welt), also der Verbindung von Welt- und Textkenntnissen. Aber die Verbind-

Weltwissen
Alltagserfahrungen & Erlebnisse ...

Sprach- & Textwissen
grammatisches, lexikalisches, ...

Dozent: Emmanuel Doerr 1

Textwissen & Weltwissen

Sprach- & Textwissen	Weltwissen
<ul style="list-style-type: none"> ■ grammatisches und lexikalisches Wissen ■ sprachpragmatisches Wissen ■ intertextuelles Wissen (Leseerfahrungen) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Alltagserfahrungen & Erlebnisse ■ Handlungs- & Prozesswissen ■ Bildungs- & Fachwissen ■ Kenntnisse der Ausgangskultur

Dozent: Emmanuel Doerr 1

Eine erste Textdefinition

Was ist ein Text?

- Eine kohärente Folge von gesprochenen oder geschriebenen Sätzen
- mit relativ abgeschlossener thematischer Einheit
- und erkennbarer kommunikativer Funktion
- in einer bestimmten sozialen Situation

Dozent: Emmanuel Doerr ##

Grundbegriffe: Textebenen

- **primäre Ebenen:**
- **grammatische Ebene**, oder Textkohäsion
- **propositionale Ebene**, oder inhaltliche Kohärenz und Entfaltung des Themas
- **illokutionäre Ebene**, oder Intention des sprachlichen Handelns (pragmatische Kohärenz)
- **sekundäre Ebenen:**
- **rhetorische Ebene**, oder Mittel der sprachlichen Wirksamkeit
- **stilistische Ebene**, oder Adäquatheit von Lexik & Ausdruck

Dozent: Emmanuel Doerr ##

Grundbegriffe: Textebenen

Ein Text ist zu seiner Analyse in seine verschiedenen Ebenen aufzuteilen. Wir sprechen dabei von einer textexternen und einer textinternen Ebene. Jede dieser zeichnet sich durch bestimmte Merkmale aus.

*Textmerkmale:
textexterne versus
textinterne Merkmale*

<ul style="list-style-type: none"> ■ textexterne: kommunikative Intention & Reaktion ■ situations-spezifisch ■ pragmatisch ■ Intention des Autors versus Erwartung des Rezipienten ■ erzielte Textfunktion ■ also: Mittel des sprachlichen Handelns 	<ul style="list-style-type: none"> ■ textinterne: grammatisch-inhaltliche Struktur ■ Kohäsion ■ Kohärenz ■ sprachliche & propositionale Thema-Entfaltung ■ also: Mittel der Text-Verbindung & Text-Organisation
--	---

Dozent: Emmanuel Doerr ##

Textmerkmale: Textexterne versus textinterne Merkmale

Textexterne Merkmale: Bedingungen und Mittel des sprachlichen Handelns, die im Text zum Ausdruck kommen [Kontext]

Illokutionäre Ebene

- Situations-spezifische (außersprachliche Rahmenbedingungen),
- kommunikationsspezifische (sprachliche Rahmenbedingungen),
- pragmatische, d.h. welche sprachliche Handlungsweise stattfindet:
- Intention des Autors versus zu erwartende Reaktion des Rezipienten.

Die Erwartungen des Rezipienten und das Wissen des Textautors darüber bilden eine aktuelle Bedürfnissynthese von beiden. Grosso Modo sind der Rahmen und die übliche Vorgehensweise des sprachlichen Handelns abgesteckt. Die Basis dafür bilden die in einer Gesellschaft üblichen Texttraditionen und Textmuster sowie die Textstrategien, die alle kennen. Auch in der inneren Textstruktur reflektieren sich diese Muster.

Textinterne Merkmale: Strukturelle Merkmale der inneren Textbeziehungen

Grammatische und propositionale Ebenen

Textkohäsion [Kotext]

Grammatische Ebene

- Mittel der internen lexikalischen Textverbindung: Lexikalische Wiederaufnahme, Substitution und Variation von Textelementen (z.B. Rekurrenz, Mention, Paraphrase, Metapher, etc.),
- grammatische Referenzbezüge: Artikelselektion, Pronominalisierung, anaphorische & kataphorische Bezüge sind zugleich:
 - Mittel der Textkomprimierung durch Pro-Formen, Ellipsen, etc.,
 - Mittel der Textorganisation & Explizieren durch morphosyntaktische & deiktische Relationen (z.B. Textverweise, Tempus, Aspekt, etc.), leiten über zur Kohärenz.

Textkohärenz [Kotext & Kontext²]

Propositionale Ebene

1. Semantische Verbindung:
 - logische & chronologische Konnexion von Propositionen & Referenzen,
 - Beziehungen zwischen Kotext und Kontext (Text & Welt); Verbindung von Welt- und Textkenntnissen.
2. Thematische Progression:
 - Textgegenstand & Diskursform,
 - diskursive Abfolgestrukturen: Thema, Situation & aktualisierte Problemstellung, Lösungskette oder Plot, Bewertungsperspektive,
 - Thema-Rhema-Struktur: funktionale Abfolgestrukturen von Satzinformationen in der Satzfolge durch deren Stellung, Aufteilung und Akzentuierung; sie stehen in enger Verbindung mit den Kohäsionsmitteln.



² Kotext zwischen Elementen des Textes; Kontext zwischen Text und außertextlicher Welt

Textgrammatik - Kohärenz und Kohäsion

Was uns ein Text zuallererst bietet, ist immer eine Oberflächenstruktur. Die Informationen sind sprachlich realisiert, wir können sie an systematischen Beziehungen zwischen verschiedenen Sätzen festmachen, die einen syntaktischen und semantischen Bezug aufweisen: Nomen und Pronomen, verschiedene Artikelformen, lexikalische Variationen des gleichen Gegenstandes, usw. - wo wir solche sprachlichen Relationen über die Satzgrenze hinaus entdecken, sprechen wir von KOHÄSION. Diese ist also eine Art morphosyntaktischer „Mechanik“ im Text.

Nun ist diese sprachliche Oberfläche in Texten immer linearer Natur, wir müssen alles nacheinander sagen oder schreiben, lesen und hören, auch wenn es gleichzeitig passiert oder vorhanden ist. Es gibt also etwas unter dieser Oberfläche eines Textes, was uns dabei hilft, aus diesem linearen Nacheinander wieder ein mehrdimensionales „Bild“ zu machen, eine Vorstellung mit räumlicher Tiefe. Diese Tiefenstruktur ist wie eine große Ellipse, die wir beim Lesen wieder auffüllen, wir ergänzen den Text um das, was wir erkennen, annehmen oder wissen, weil wir bestimmte Signale erhalten, die Assoziationen auslösen, uns an etwas Bestimmtes denken lassen. Bald wissen wir recht gut, was gemeint ist - aber natürlich nur dann, wenn der Text die nötigen Signale auch enthält. Nehmen wir ein einfaches Beispiel:

- (1) „Maria kommt nicht in die Vorlesung. Sie ist krank.“
 (2) „Maria ist krank. Sie sitzt in der Vorlesung.“

Das erste Beispiel verstehen wir sofort: Maria kommt nicht, DENN sie ist krank. Implizit, durch unser Alltagswissen, verstehen wir, dass jemand, der krank ist, nicht zum Unterricht kommt, WEIL das unvernünftig wäre. Der Satz „sie ist krank“ ist Motiv und Begründung zugleich für den vorher stehenden Satz.

Bei (2) liegt die Sache anders. Wir entdecken nicht automatisch eine KOHÄRENZ, eine logische Plausibilität darin: Warum sitzt sie in der Vorlesung, wenn sie doch krank ist? Der Satz, so allein wie er dort steht, widerspricht unserer Erfahrung, ist also nicht explizit genug. Uns fehlt uns eine Erklärung. Er könnte bedeuten:

- (2') Maria ist krank, aber trotzdem sitzt sie in der Vorlesung.

oder ironischerweise sogar:

- (2'') Maria ist krank, weil sie in der Vorlesung sitzt.

Zum einwandfreien Verstehen, zur sinnvollen Interpretation fehlen uns also sprachliche Informationen über die Situation, d.h. Satz (2) ist nicht ausreichend explizit formuliert.

Ein Subjunktorkonkret wie WEIL ist ein es von den vielen Kohäsionsmitteln, es verbindet als logischer und syntaktischer Konnektor zwei Aussagen oder Sätze, die außersprachliche Realitäten repräsentieren. Wenn wir keine Konnektoren einsetzen, nennt man das logisch eine implizite oder syntaktisch eine asyndetische Konnexion, eine nicht extra markierte Verbindung. Sehr oft ist diese Art der Verbindung vollkommen ausreichend; sie ist es immer genau dann, wenn Motiv und Folge sprachlich so angeordnet erscheinen, wie in unserer im Kopf aufbewahrten alltäglichen Erfahrung. Wenn nicht, brauchen wir als Hörer oder Leser einen deutlichen Hinweis. Wir können also sagen, dass die Art der Kohäsionsmittel, die wir einsetzen, den Grad unserer Explizitheit im Ausdruck bestimmt und damit - semantisch - die Kohärenz unserer Texte.

Maximen der Textkohärenz: inhaltliche Aussagen und sprachliche Ausdrücke in einem Text müssen

- einen eindeutigen Bezug zum zentralen Thema des Textes aufweisen,
- in Hinblick auf die eigentliche Intention des Textes relevant sein,
- in Hinblick auf andere Aussagen im Text und in Bezug auf den Kontext widerspruchsfrei sein.

Aufgaben:

Frage 1: Welche sprachlichen und außersprachlichen Mittel haben wir je nach schriftlicher oder mündlicher Kommunikationssituation zur Verfügung, welche nicht?

Frage 2: Welcher Unterschied besteht in Bezug auf den Grad sprachlicher Explizitheit zwischen gesprochenen und geschriebenen Texten? Oder zwischen einem Bericht und einem Witz? Woher kommen diese Unterschiede?

Frage 3: Welche Gründe könnte es dafür geben, dass Dialoge auch typographisch anders aussehen als andere schriftlich festgehaltene Texte? 🗨️🗨️🗨️🗨️

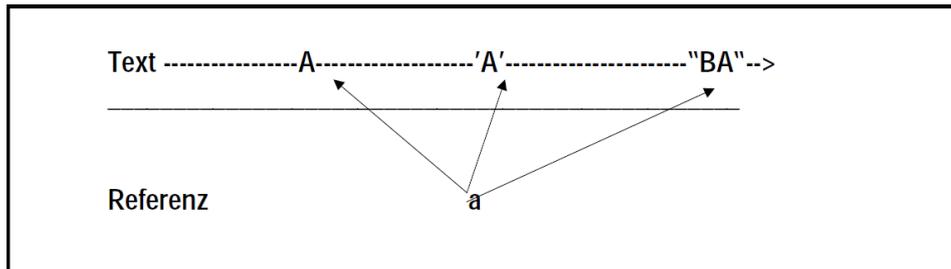
Textgrammatik - textinterne Mittel - Kohäsion

Die wichtigsten Kohäsionsmittel im Überblick

(1) Lexematische Rekurrenz: wiederholte Mention des gleichen Objektes

1. materielle: durch Wiederholung des gleichen Lexems (Vogel-Vogel-Vogel),
2. partielle: durch Benutzung des Lexems in Kombinationen (Vogel-Raubvogel-Nachtvogel).

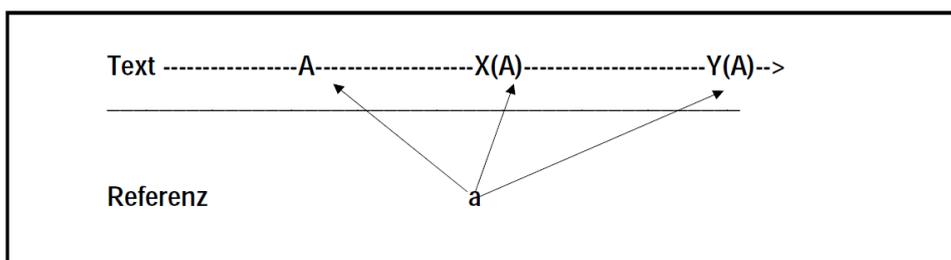
lexematische Rekurrenz



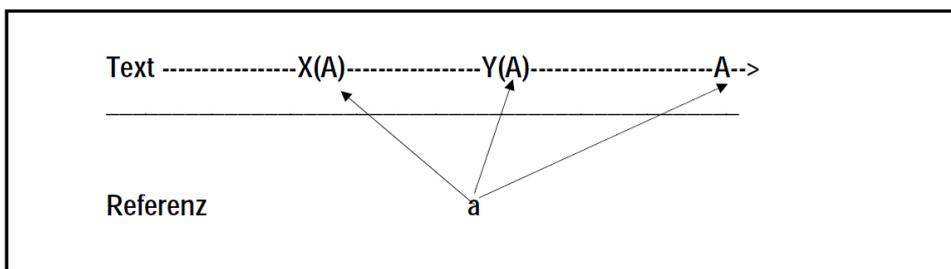
(2) Substitution: lexikalische oder grammatische Ersetzung eines Elementes durch ein anderes mit gleicher Referenz,

1. lexikalisch, konzeptuell: durch synonyme Variation innerhalb des semantischen Feldes (Nachtigall-Singvogel-abendlicher Sänger)= Synonymtyp oder Metapher,
2. grammatisch: durch Pro-Formen, also Personal-, Possessiv-, Indefinit- und Demonstrativpronomen, durch Adverbien verschiedenen Typs (z.B. am Dienstag in München > morgen dort).³

anaphorisch (zurückweisend auf Antezedenten): z.B. Ein Greis < **der** alte Mann < **er** - < **jener**



kataphorisch (vorausweisend): Ein kleiner Beamter > dieser alte Nörgler > Herr Meyer



³ „Ein Text ist ein durch ununterbrochene pronominale Verkettung konstituiertes Nacheinander sprachlicher Einheiten.“ (Harweg 1968: 148)

(3) Diskursive Konnektoren: funktionieren in etwa wie Pro-Formen, aber verbinden nicht nur einzelne Textelemente oder Referenzobjekte, sondern komplexe Aussagen.

Grundsätzlich unterscheiden wir die Konnektoren in:

- Konjunktionen,
- Konjunkionaladverbien,
- Kommentaradverbien (phatische oder fokalisierende Funktion, in Verbindung mit Konjunktionen),
- konjunktionale Präpositionen.

Wir können sie nach ihrer syntaktischen Funktion ordnen, oder aber nach ihrer semantischen Funktion:

- syntaktisch: koordinierend (Junktoren) oder subordinierend (Subjunktoren), etc.
- semantisch: nach ihrer kategorialen oder logischen Bedeutung (chronologisch, instrumental, kausal, konditional, etc.; s. Liste der wichtigsten Konnektoren des Deutschen, Dossier *Grammatik*).

(4) Metatextuelle Formeln: textdeiktische Standardformeln, die den Leser orientieren, ob oder wo etwas im Text zu finden ist und wie explizit es im Text behandelt wird:

- verweisende Adverbien (z.B.: siehe oben, im Folgenden, a.a.O., etc.),
- Phrasen, Standardformeln und Anmerkungen (z.B., d.h., wie bereits unter 2.1 ausgeführt, etc.).

Sie dienen der

- Textorganisation und Lesersteuerung,
- semantischen Verdeutlichung.

(5) Nonverbale, paraverbale und typographische Signale: sie unterstreichen und gewichten komplementär die sprachlichen Elemente und stehen in enger Beziehung zur Textfunktion,

- sie gliedern Textteile,
- modalisieren Sprechakte,
- haben semiotische (indexikalische, symbolische oder ikonische) Funktionen,
- konventionell sehr vom Kommunikationsrahmen abhängig,
- sind *besonders stark* von der jeweiligen Kultur bestimmt,
- kulturelle und rahmenbedingte (d.h. kontextbedingte) Normen bestimmen den Grad der erlaubten individuellen Ausprägung,
- sie werden besonders von professionellen „Textern“ (Journalisten, Schriftstellern, Rednern, Werbefachleuten, etc.) strategisch sehr subtil zu rhetorischen Zwecken eingesetzt.

Zu den *Nonverbalia* gehören zum Beispiel:

1. Proxemik: Territorial- und Distanzverhalten,
2. Kinesik: Körperbewegung und –haltung,
3. Gestik: Zeigegesten und Illustratoren beim Sprechen (Kinegramme I),
4. Mimik & Blick: Bewegungen der Gesichtsmuskeln sowie Ausrichtung oder Aktivität der Augen (Kinegramme II).

Zu den *Paraverbalia* gehören zum Beispiel:

1. Akzentuierung und Sprechrhythmus (Akzentstellen, Akzenthöhen, Sprechpausen, etc.),
2. Stimmhöhenregister und Tonfallvariationen (z.B. erhöhte Stimmlage, überraschter Tonfall),
3. Lautstärkenvariation (z.B. plötzlich zunehmende Lautstärke),
4. Phonorische Signale (hüsteln, räuspern, seufzen, etc.).

📖☺☺☺ Frage zu (5): Welche funktionalen Entsprechungen könnte es zwischen Nonverbalia bzw. Paraverbalia und orthographischen bzw. typographischen Signalen geben?

Para- und Nonverbalia I: Verhaltensregeln der mündlichen Kommunikation

<i>in deutschsprachigen Ländern</i>	<i>bei Ihnen</i>
Man duzt Kinder und Jugendliche bis etwa 15, egal wie gut man sie kennt. Berühren darf man Kinder nur, wenn der Körperkontakt von ihnen ausgeht.	
Personen über 15 werden gesiezt, wenn man sie nicht kennt oder kein vertrauliches Verhältnis zu ihnen hat (Chef, Professoren, Nachbarn, usw.).	
Die Anrede mit „Sie“ gilt niemals als unhöflich. Findet der Angesprochene das „Sie“ nicht passend, wird er das „Du“ anbieten	
Wenn man Leute näher kennenlernt und mit ihnen vertrauter wird, kann der Ältere oder die Frau das „Du“ anbieten. Für Berührungen gilt das gleiche Prinzip.	
In formellen Gesprächsrunden mit dritten (z. B. Verhandlungen) siezen sich auch Personen, die sich normalerweise duzen würden.	
Kurze Sprechpausen von Redenden sind keine Aufforderung zum eigenen Einhaken oder Antworten, es wird sogar als Unterbrechung und Unhöflichkeit gewertet. Gleiches gilt für die Benutzung von Versicherungsformeln wie etwa „Oder nicht?“, „Nicht wahr?“ ohne längere Pause danach. Beides sind bloße Signale an die Aufmerksamkeit des Zuhörers. Man antwortet darauf meist nur mit einer kurzen Geste.	
Der Gesprächsabstand zwischen den Personen beträgt mindestens eine gestreckte Armeslänge. Je formeller die Situation, umso größer der Abstand.	
Je formeller das Gespräch ist, umso weniger drückt man mit der Mimik oder Gesten sein Missfallen aus.	
Es gibt bei Gesprächen keinen Zwang zum ununterbrochenen Augenkontakt. Besonders bei komplizierten Formulierungen schauen viele Sprecher ins Nichts oder in ihre Unterlagen.	
Man sollte auch als Älterer oder als Frau nie Personen berühren oder das „Du“ anbieten, die selber Gesten und Mimik oder Körperkontakt weitgehend vermeiden oder deutlich Abstand halten.	
Abweichen vom Thema oder Exkurse sowie unmotivierte Beiträge oder Unterbrechungen werden bei formellen Gesprächen als Taktik oder Fehlverhalten interpretiert und schnell durch ablehnende oder Langeweile signalisierende Körperhaltung der Zuhörer bestraft (auf die eigenen Schuhspitzen schauen, Wegdrehen des Kopfes, deutliches Zurücklehnen oder Verschränken der Arme, Fußwippen, Fingertrommeln, Räuspern, etc.).	
Lautes Sprechen ist verpönt und wird oft als fehlende Selbstkontrolle interpretiert. Die gilt besonders für den Aufenthalt in öffentlichen Räumen, seien diese geschlossen oder im	

Freien (Aulen, Cafés, Restaurants, Parkanlagen, Naturge- lände). Toleriert wird größere Lautstärke nur in Biergärten, Sportstätten und auf informellen Festen.	
--	--

Weitere Unterschiede

Textexterne Merkmale: Illokutionsformen als Textfunktionen

- Sie sind Bestandteil der *pragmatischen Analyse*.
- Sie geben Auskunft über *Intention und sprachliche Handlungsweise*; was der Autor beim Rezipienten erreichen will und mit welchem Ziel, was der Rezipient erwartet und wie er reagiert.
- Sie sind *individuelle Realisierungen konventioneller Muster*.
- Sie sind bedingt durch *Situationsrahmen und Kontext des Sprechaktes*.⁴

Grundsätze der Textanalyse: Textfunktionen (extern, pragmatisch)

Bestimmung der Textfunktion (Sprachfunktion)

- Welche sprachliche Handlungsfunktion hat ein Text (illokutionäre Funktion) und wie wirkt sie auf den Rezipienten (Perlokution)?
 - Es gibt 6 Basistypen der sprachlichen Handlung: Welche überwiegt?
 - Repräsentativa (Assertiva), Expressiva (Emotiva), Appellativa (Direktiva), Kommissiva (Obligation), Deklarativa.
- => Was ist die Intention des Autors? Was will er beim Hörer erreichen? Gelingt seine Absicht?

Realisierung der Sprechakte (sprachliche Handlungen)

Sprechakte werden in schriftlichen Texten und mündlichen Diskursen stets sprachlich realisiert.⁵ Diese sprachliche Umsetzung kann direkt oder manchmal nur indirekt erkennbar sein. Meist sagt uns unser sprachliches Handlungswissen, wie ein sprachlicher Ausdruck real gemeint ist. Eine Aussage wie „Hier zieht es aber!“ wird man kaum als eine bloß sachliche und repräsentative Aussage über ein Geschehen auffassen, sondern als Aufforderung ein bestimmtes Fenster oder eine Tür zu schließen. Obwohl die Aussage eine scheinbar repräsentative Form hat (‘Es gibt Durchzug’) oder vielleicht einen expressiven Gehalt (‘Mir ist kalt’) aufweist, interpretieren wir sie als appellativen Sprechakt (‘Mach doch bitte das Fenster zu!’) - es sei denn, jemand wollte die Aussage bewusst missverstehen. Dann wäre seine Antwort vielleicht „Stimmt (nicht)! / Ich merk’ aber nix...“, und er täte nichts, um den bemängelten Durchzug abzustellen. Die folgenden Sprechakte beziehen sich daher immer auf direkt manifeste Formen der Äußerung.

1. **Repräsentative Sprechakte:** etw. beschreiben, etw. schildern, etw. erläutern, etw. erklären, etw. konstatieren/feststellen, etw. bestätigen, etw. berichten, etw. bezeugen, usw. => real vorhandene Dinge, Geschehen, Taten sachlich und ± objektiv behandeln.
2. **Expressive Sprechakte:** etw. als schön, gut, hässlich oder schlecht bezeichnen, etw. aus Wut oder vor Freude ausrufen, jmdm. sein Miss- oder Gefallen über etw. ausdrücken, gratulieren, jmdm. danken, sich entschuldigen, etw. [von sich] erzählen oder verschweigen, etw. künstlerisch oder ästhetisch ansprechend darstellen, etw. ironisch oder satirisch darstellen, usw. => real vorhandene oder fiktive Dinge, Personen, Geschehen, Taten ± subjektiv und ethisch oder ästhetisch bewerten..
3. **Appellative (direktive) Sprechakte:** von jmdm. eine Handlung erheischen/verlangen, jmdn. zu etw. auffordern oder dazu etw. zu unterlassen, jmdn. um etw. bitten, sich von jmdm. etw. wünschen, jmdm. etw. vorschlagen, jmdm. von etw. abraten, jmdn vor etw. warnen, jmdn. von der ± gegebenen Notwendigkeit von etw. überzeugen, usw.
4. **Kommissive Sprechakte:** jmdm. eine eigene Handlung oder Maßnahme ankündigen, jmdm. etw. versprechen, etw. für jmdn. tun wollen, für etw./jmdn. bürgen, jmdm. etw. geloben, jmdm. etw. schwören, mit jmdm. auf etw. wetten, mit jmdm. etwas verabreden wollen, mit jmdm. einen Vertrag schließen wollen, jmdm. mit einer Konsequenz drohen, usw.
5. **Deklarative Sprechakte (in einem juristisch etablierten und institutionalisierten Rahmen):** ein Amt antreten – von e. A. zurücktreten; jmdm. etw. erlauben oder verbieten, jmdm. Rechte erteilen oder absprechen, jmdn. von Rechts wegen verurteilen, jmdn. taufen, trauen, verheiraten, scheiden, jmdn. befördern oder degradieren, jmdm. kündigen, jmdm. etw. vererben, jmdm. etw. befehlen, jmdn. verhaften, usw. => sprachliche Handlungen faktischer bzw. institutioneller Autoritäten...

⁴ vgl. Searle, John R. (1969//1976 1-23/⁶1994): Sprechakte.

⁵ vgl. Zifonun 1997, I: 99-159

Illokution und Perlokution als dominante Textfunktionen

vgl. Austin (1955), Searle (1969), Wunderlich (1976) Motsch 1987, Motsch/Viehwegger 1981/1991, Sitta (1995), Brinker (1992), Zifonun (1997)

Intention => Illokution		Rolle	Mitteilung	Rolle	<= Wirkung Perlokution
Sprechakttyp Art der Sprachhandlung		Sender Sprecher Autor	„Textgegenstand“	Adressat Hörer Leser	mögliche Bewertung durch Adressaten
phatisch	eröffnend erhaltend beendend	S=>	„Gesprächsverlauf“	<=A	erwünscht oder nicht
repräsentativ / assertiv	referentiell	S=>	„Welt“	<=A	richtig oder falsch dargestellt
	meta-sprachlich oder -textuell	S=>	„sprachl. Äußerung“	<=A	verständlich oder nicht
expressiv	emotiv	S=>	„Gefühle von S“	<=A	aufrichtig oder fingiert
	ästhetisch-imaginativ (literarisch)	S=>	„Phantasie von S“	<=A	ansprechend oder nicht
appellativ (auch verschd. ‚direktiv‘ genannt)		S=>	„Handlung von A“	<=A	erfolgreich oder erfolglos
kommissiv		S=>	„Zusage von S“	<=A	erfüllt oder nicht erfüllt
deklarativ ⁶ (jur.etabliert und institutionalisiert)	performativ	S=> (Institution)	„juristische Lage von A“	<=A	Norm wird eingehalten oder nicht

⁶ Achtung Terminologie, hier Sprechakt *Deklarativa*, nicht kognitiv-psychische Terminologie: deklaratives Gedächtnis zu Fakten oder Ereignissen, nicht syntaktische Terminologie der Satzart Deklarativsatz. dt. ‚Aussagesatz‘.

Grundbegriffe: Prototypische Klassifizierungen von Texten

Textmakrostruktur oder -superstruktur: welche Art von Gegenstand ein Text behandelt - ein Objekt, einen Verlauf oder eine Idee...und mit welcher Intention und Struktur dies geschieht.

- **Makrostruktur:** Typus einer sprachlichen Handlungsform, z.B. Deskription. Kann man diese noch weiter unterscheiden und genauer charakterisieren spricht man oft von **Superstruktur**, z.B. Objektbeschreibung oder Prozessbeschreibung.
- **Text(sorten)klasse:** Summe von Textsorten mit gemeinsamen Merkmalen, z.B. Instruktion für Prozessbeschreibungen nachzuvollziehender Handlungen wie Rezepte, Anleitungen, etc., also ein Oberbegriff (a. *funktional Texttyp* genannt, z.B. informativer, expressiver, operativer Texttyp).
- **Textsorte:** der alltägliche, konkrete Name für eine Textart, z.B. Kochrezept; der Name für den bestimmten, konkreten Zweck.

Grundsätze der Textanalyse: Makrostrukturen (3 Grundtypen)

Bei den Texthandlungen gibt es 3 wichtige Grundformen oder Makros⁷:

1. **Deskription:** Beschreiben/Erklären eines Objektes oder aber eines Prozesses.
2. **Chronik bzw. Narration:** Erzählen eines Erlebnisses, Schildern eines Ereignisablaufs oder aber Berichten eines fertigen Ergebnisses.
3. **Argumentation:** Behaupten, Begründen, Überzeugen.

Achtung: Es gibt selten Texte in "Reinkultur", meist kommen sie untereinander verbunden vor!

Also: Welche Makrostruktur überwiegt, ist am stärksten?

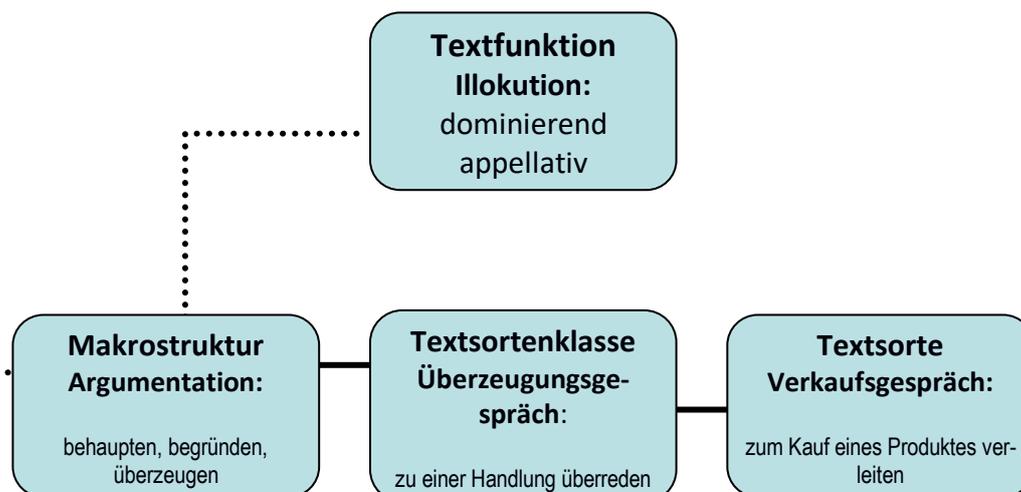
Grundsätze der Textanalyse: Superstrukturen

Bei den Makros Deskription und Chronik und Argumentation unterscheiden wir noch je 2 bis 3 Superstrukturen als spezifische Merkmale der Textklassen:

- *Deskription:* **Objekt**beschreibung versus **Prozess**beschreibung.
- *Chronik/Narration:* **Ereignis**schilderung oder **Erlebnis**erzählung versus **Ergebnis**bericht.
- *Argumentation:* appellativ-persuasive vs. didaktisch-instruktive Argumentation.

Feinanalyse: Interdependenzen – Relative Dominanz der Textfunktion

Beispiel: appellative Funktion bei Textsorte „Verkaufsgespräch“



⁷ vgl. Große 1976, Beaugrande/Dressler 1981, Heinemann/Viehweg 1991, Brinker 1992, Rolf 1993.

Beispiele für Interdependenzen:

<p><i>Interdependenzen: Textfunktion am Beispiel der Repräsentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Makrostruktur: sachliche Chronik <ul style="list-style-type: none"> ■ Ergebnisorientierung ■ Objektivität & Distanzierung ■ Rahmen, Ergebniskette, Konsequenzen ■ # Textklasse: Ergebnisbericht <ul style="list-style-type: none"> ■ Auswahl von Fakten und deren Anordnung ■ ## Textsorten: Jahresbericht, Protokoll, Forschungsbericht <p>Dozent: Emmanuel Doerr ##</p>	<p><i>Interdependenzen: Textfunktion am Beispiel der Expression (Emotiva)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Makrostruktur: subjektive Chronik <ul style="list-style-type: none"> ■ Ereignisorientierung, Erlebnis-Perspektive ■ subjektiv ■ Dominanz: Ansichten, Wahrnehmungen & Empfindungen ■ Rahmen, Ereignis, Komplikation, Auflösung, Bewertung ■ # Textklasse: Narration <ul style="list-style-type: none"> ■ emotional einwirkendes Erzählen eines Ereignisses (fiktiv oder real) ■ ## Textsorten: Erzählung, Witz, Märchen, Tagebuch, Novelle, Roman, etc. <p>Dozent: Emmanuel Doerr ##</p>
<p><i>Interdependenzen: Textfunktion am Beispiel der Appellativa (Direktiva)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Makrostrukturen: Deskription & Argumentation ■ Superstruktur: Objekt- & Prozessbeschreibung <ul style="list-style-type: none"> ■ objektiv ■ relevante Merkmale: Form & Funktion, Prozessphasen, Konsequenzen ■ logisch-systematisch, chronologisch ■ # Textklasse: Instruktion <ul style="list-style-type: none"> ■ informieren & instruieren, auf präskriptive Normen verpflichten ■ ## Textsorten: Vorschriften, Spielregeln, Grammatiken, Gesetze, etc. <p>Dozent: Emmanuel Doerr ##</p>	<p><i>Interdependenzen: Textfunktion am Beispiel der Appellativa (Direktiva)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Makrostrukturen: Argumentation & eingebettete Deskription oder Chronik <ul style="list-style-type: none"> ■ subjektiv-objektiv ■ Nachvollziehen einer Konsequenz ■ pragmatisches Einsichtigmachen einer Notwendigkeit ■ Aufforderung zur Reaktion ■ # Textklasse: Überzeugungsgespräch <ul style="list-style-type: none"> ■ sachlich oder emotional einwirken ■ ## Textsorten: Reklamation, Rezension, Rede, Debatte, Verkaufsgespräch, Kommentar, Leserbrief, etc. <p>Dozent: Emmanuel Doerr ##</p>

Para- und Nonverbalia II: Typographische Konventionen in schriftlichen Texten

Layout & Typographie

„form follows function“, das gilt nicht nur für das Design von Sesseln

Kein Text wird unabhängig von der Form, in der er seine Adressaten erreicht, verstanden. Eine Todesanzeige hat in ihrer Gestaltung offensichtlich ganz andere Notwendigkeiten und Konventionen zur Grundlage als eine Gebrauchsanleitung, ein Gedicht unterscheidet sich deutlich von einem Sportbericht. Wer eine Haus- oder Doktorarbeit in einem goldgeprägten Ledereinband binden lässt und dafür die Typographie einer Bibel verwendet, begeht genauso einen Verstoß gegen die Prinzipien von Stil und Register, als wenn er für den Inhalt eine inadäquate Sprachebene wählte.

Auch beim Textdesign geht es immer um das richtige Verhältnis von Textinhalt, Textfunktion und Textform, um die Interdependenz von Textziel, Adressat und Layout. Die bekannte Bauhaus-Maxime „form follows function“ gilt nicht nur für das Design von Sesseln, Teekannen oder Küchen, sondern auch für die adäquate Gestaltung von Informationen. Die Präsentationsformen müssen den Informationsfunktionen entsprechen, denn ein Layout verbindet und modalisiert sprachliche Zeichen mit Hilfe optischer Signale. So wie unsere Textsorten sprachlich auf konventionellen Notwendigkeiten und Mustern basieren, so ist die Auswahl von Schriftgraden, von Schriftschnitten, der Stärke der Lettern und anderer Hierarchie- und Ordnungsmittel eines Layouts keineswegs zufällig oder unserer Laune überlassen, sondern folgt bestimmten Regeln. Schon deshalb erkennen wir eine bestimmte Textsorte oft bereits an ihrer typischen optischen Form; wir wissen dann: es ist eine Liste und kein Gedicht, sogar, es wird eine Einkaufsliste sein ... Es sei denn, jemand notierte seine Einkaufswünsche in Reimen.

Nun ist die Gestaltung nicht nur textsortenbezogen, sondern wird auch durch das Medium und seine Adressaten bestimmt. Der Bericht über irgendwelche Ergebnisse in einer wissenschaftlichen Zeitschrift wird anders aussehen als der in einer Tageszeitung oder jener für die Aktionärsversammlung der Deutschen Bank. Wir sind in der Lage, anhand der Akzentuierung graphischer Mittel, einen Unfallbericht in einem Boulevardblatt von dem in der normalen Tageszeitung zu unterscheiden. Die Größe und Stärke der Überschriften, die Anordnung und die Auswahl der Bilder und Textspalten, selbst die Papierqualität geben uns Auskunft darüber. Ordnung und Hierarchie der Seitengestaltung, Übersichtlichkeit und Anschaulichkeit, Lesekomfort und Textportionierung, optische Brücken und Logotypen sorgen oft für eine Steuerung, manchmal sogar für eine selektive Lektüre.

Die Prinzipien der typographischen Gestaltung von Textlayouts haben viel mit den Grice'schen Maximen der Kommunikation gemeinsam (=> Kommunikative Maximen). Besonders die Maximen der Quantität und

Modalität lassen sich gut in die typographische Bearbeitung von Texten „übersetzen“. Textportionierungen dienen z.B. meist dazu Kürze und Übersichtlichkeit zu suggerieren, Schriftgrößen und Schriftstärken sollen betonen oder abschwächen, Schriftarten stilistisch und emotional auf den Leser wirken. Eine Frauenzeitschrift benutzt offensichtlich andere typographische Mittel als das Handelsblatt, um ihre Inhalte zu transportieren, und sie wird diese sogar nach dem Alter oder dem Anspruch der Adressatinnen auswählen.

Unser Lesen wird gesteuert und wie es gesteuert wird, das hängt meist davon ab, wie der Adressat eines Mediums eingeschätzt wird, wie seine Lesegewohnheiten und Erwartungen sein könnten. Ob man bestimmte Informationen besonders markieren muss, wie groß die Texthäppchen ausfallen, das hängt - ganz besonders beim aktuellen Infotainment-Journalismus, bei Werbung und politischer Propaganda - oft mehr von der vermuteten Leserzielgruppe ab, als von der eigentlichen „message“.

Aktuelle Entwicklungen

In vielen Printmedien kann man heutzutage beobachten, wie Informationen nicht mehr nur durch einen geschlossenen Text sondern systematisch auf duale Weise präsentiert werden, indem man verschiedene Module (kürzere Paralleltexte, Graphiken, Bilder) verwendet. Man löst die primäre Textinformation in einen sogenannten „Cluster“ auf, der durch reduzierte Brückentexte (Zwischen- oder Bildunterschriften) und optische Symbole verbunden wird. Oft werden dabei die einzelnen Standard-Textsequenzen (Thema, Situation, Problem, Lösung, Bewertung) in einzelne Texte aufgelöst. Der Leser liest dann selektiv in der Reihenfolge, die seinem Interesse und Wissensstand behagt, den gesamten Text oder auch nur Teile desselben. Diese Art des Lesens hat viel mit den durch andere Medien (Fernsehen, Internet, etc.) gewonnenen Gewohnheiten der Informationsaufnahme zu tun. Für die Textgestaltung bedeutet das, dass das Design immer größere Teile der Informationsverknüpfung übernimmt, die bisher überwiegend Mittel der sprachlichen Kohäsion und inhaltlichen Text-Kohärenz waren.

Zehn Faustregeln der Typographie

Serifenschriften sind solche mit feinen Abschluss-Strichen an den Buchstabenenden. Serifenschriften (Times, Georgia, Palatino, Book Antiqua, Garamond, etc.) gelten als lesefreundlich (sind darum in Tages- und Wochenzeitungen sowie im Buchdruck vorherrschend). Man nimmt 10 Punkt bei Papierformat DIN A5 oder 10,5 bis 11 Punkt bei DIN A4 als Mindestschriftgrad für Fließtexte (Textkörper), 9 oder 10 Punkt für die Fußnoten; Überschriften von Texten sind nie größer als das 2,5-fache der Textkörper-Schrift. Optimal sind \varnothing 12 Wörter pro Zeile.

Serifenlose Schriften (Arial, Verdana, Franklin, Tahoma, Calibri etc.) eignen sich besonders gut für Überschriften und Hervorhebungen, aber auch für deutsche Sachtexte. Mindestgröße: 11 Punkt für den Text, 9 oder 10 Punkt für Fußnoten, für Überschriften maximal 28 Punkt. Für Querformate benutzt man breitlaufende Schriften (Arial), für Hochformate schmalere (Arial Narrow). Optimal ca. \varnothing 10 Wörter pro Zeile.

So wenig verschiedene Schriften wie möglich verwenden: Eine für die Überschriften, eine als Fließtext-Schrift und eine charakteristische Schrift fürs Titelblatt. Jedoch Vorsicht: Ein Titelblatt ist kein Plakat!

Sei sparsam mit **Farben!** Keine größeren Textmengen in Farbe, und beachte die Hell-Dunkel-Kontraste! Wenn es nicht gerade aussehen soll wie bei der Sensationspresse, vermeide aggressive Farben.

Unterstreichen bei Überschriften ist eine überholte Form der Hervorhebung (aus der Schreibmaschinenzeit!), besser sind **Fett-** oder *Kursiv*-Schrift oder vielleicht KAPITÄLCHEN; VERSALIEN nur in Haupttiteln von Titelblättern oder Frontseiten.

Kästen, Rahmen und Tabellen mit dicken Rändern machen schnell einen kleinkarierten Eindruck. Es stammt aus der Urzeit der Elektronischen Datenverarbeitung und ist mittlerweile ein archaisches Relikt der Seitengestaltung. Funktional benutzt man Kästen (mit dünnen Linien) nur für Sonderinformationen – wie diese – neben einem Haupttext.

Zeilen bzw. Textspalten sollten im Deutschen nicht mehr als durchschnittlich 13 Wörter (60 ~ 90 Zeichen) enthalten, optimal sind 75 Z. Breitere Zeilen ermüden den Leser und erschweren das Auffinden der nächsten Zeile. Lösung: Breitere Seitenränder und/oder Mehrspaltensatz bei Querformaten oder Formaten über DIN A4. Die untere Grenze sind 35 Zeichen pro Zeile oder 6,5 Wörter. Bei geringer Spaltenbreite (35 Zeichen) und Aufzählungen oder Listen (z.B. Bibliographien) sollte linksbündiger Flattersatz, also Text ohne Randausgleich (\pm hängendem Einzug) gewählt werden, das vermeidet überdehnte Zwischenräume oder Schlaglöcher, die im Blocksatz entstehen können.

Zeilenabstände sollten nicht zu eng und nicht zu groß sein. Der einfache Zeilenabstand (normalerweise auf dem Amerikanischen basierender Textverarbeitungsprogramme) ist für Sprachen mit Groß- und Kleinschreibung, vielen Umlauten oder Akzenten oft ungeeignet. Für diese liegt der optimal lesbare Abstand zwischen dem 1,1 und 1,4-fachen des Schriftgrades. Doppelten Abstand benutzt man für Texte, die Korrekturvorgaben sind (z.B. Manuskripte, Sprachübungen oder Examensarbeiten), damit man zwischen den Zeilen Korrekturen einfügen kann. Zum normalen Lesen wäre der Zeilensprung zu groß, das Auge verlöre sich. Auch bei Aufzählungen nimmt man oft einen größeren Zeilenabstand oder benutzt die markierte Aufzählungsfunktion des Textprogramms.

Absätze im Fließtext trennt man im Deutschen ohne oder nur mit einem zusätzlichen Zeilenabstand von etwa 50% der Schriftgröße, also max. 6 Punkt bei Schriftgrad 11/12 Punkt. Thematisch neue Textabschnitte beginnen dann nach vollem Zeilenabstand. Meist wird jedoch der normale Abstand beibehalten. Ein Einzug der ersten Zeile ist außer im Mehrspaltensatz von Presstexten nicht üblich; er wird jedoch nie am Anfang eines Textabschnitts benutzt, z.B. nach einer Überschrift.

Vergesse nie: Typographie muss funktionell sein; das Künstlerische überlässt man besser den Fachleuten (s.a. Dossier *Typographie und Lesen* im Campus Virtual des Faches). Für die standardisierte Textgestaltung beim Schreiben am besten einfach eine *Formatvorlage* wählen. Für das Deutsche muss man dann jedoch die Zeilenabstände eventuell leicht vergrößern, denn die meisten Textprogramme basieren auf amerikanischen Formaten.

Layoutunterschiede zwischen deutschem und romanischem typographischen Werksatz

Celas und Sáenz Übertragungen zu Brecht/Steiff in Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui

1.2 Die spanischen Übersetzungen

1.2.1 Vorbemerkung zu den Editionen

1996 erscheint bei Alianza Editorial die spanische Übersetzung *La evitable ascensión de Arturo Ui, Parábola escénica* aus der Feder von Miguel Sáenz.¹ Als Vorläufer des Brechtschen Werkes im Spanischen war bereits im Herbst 1975 eine Übersetzung des Stoffes aus der Hand von Camilo José Cela bei Ediciones Júcar auf den Buchmarkt gelangt, quasi als Abgesang auf den hauseigenen Diktator, unter dem Titel *La resistible ascensión de Arturo Ui*.² Die Ausgabe von Júcar war das Ergebnis eines ursprünglichen Übersetzungsauftrages von José Luis Gómez an Cela, für eine Aufführung, die dann auch am 16. Oktober 1975 in Madrid, im Teatro de la Plaza (Teatro Lara), stattfinden sollte.³

Die Sáenzsche Übersetzung verweist als Quelle auf die Edition Suhrkamp von 1967 (?), bei Celas Übertragung ist eine solche Quelle nicht angegeben, sondern nur der Hinweis im Untertitel auf das „cuaderno de trabajo“, also wohl der unbestimmtere Hinweis auf Brechts *Arbeitsjournal*.⁴ Einige Besonderheiten der Celaschen Übertragung, wie leichte Verschiebungen in der Versreihenfolge oder auch bereits die Titelmodulation 'resistible', gestatten jedoch zumindest, die eventuelle Zuhilfenahme eines Brückentextes anzunehmen (s. S.25 ff).

Nimmt man, wie in unserem Falle, für die Betrachtung des Prologs und der ersten vier Tableaus, den unveränderten Nachdruck der 1965er Seperata-Auflage der Edition Suhrkamp zur Hand, fällt im Vergleich noch vor dem *entrer en matière* als erstes auf, was beide Übertragungen - so unterschiedlich sie auch ansonsten sein mögen - leider gemeinsam haben: das Fehlen jeden Hinweises auf die von Brecht nicht mehr redigierte Textfassung, was hingegen in der Edition Suhrkamp ausdrücklich unten auf dem Innentitel angegeben wird:

„Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui ist zu Brechts Lebzeiten weder aufgeführt noch veröffentlicht worden. Brecht sparte sich die endgültige Redaktion seiner Texte bis zur Inszenierung auf. Die hier abgebildete Fassung ist der Text der mit Brechts Korrekturen versehenen Abschrift des Originalmanuskripts. Die gründliche Durchsicht für eine Veröffentlichung wurde von Brecht nicht mehr vorgenommen.“ BRECHT (1965)

¹ Im folgenden: Sáenz (1996)

² Im folgenden: Cela (1975)

³ Der Text wurde ebenfalls abgedruckt in: *Tiempo de Historia*, Año 2, Januar 1976.

⁴ Unbestimmt in soweit, als Copyright und die Textrechte seit 1957 ausschließlich beim Suhrkamp-Verlag liegen; Textgestalt: Brecht, Stücke, Bd. 9; 1962.

Deutscher typographischer Werksatz

Celas und Sáenz Übertragungen zu Brecht/Steiff in Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui

1.2 Die spanischen Übersetzungen

1.2.1 Vorbemerkung zu den Editionen

1996 erscheint bei Alianza Editorial die spanische Übersetzung *La evitable ascensión de Arturo Ui, Parábola escénica* aus der Feder von Miguel Sáenz.¹ Als Vorläufer des Brechtschen Werkes im Spanischen war bereits im Herbst 1975 eine Übersetzung des Stoffes aus der Hand von Camilo José Cela bei Ediciones Júcar auf den Buchmarkt gelangt, quasi als Abgesang auf den hauseigenen Diktator, unter dem Titel *La resistible ascensión de Arturo Ui*.² Die Ausgabe von Júcar war das Ergebnis eines ursprünglichen Übersetzungsauftrages von José Luis Gómez an Cela, für eine Aufführung, die dann auch am 16. Oktober 1975 in Madrid, im Teatro de la Plaza (Teatro Lara), stattfinden sollte.³

Die Sáenzsche Übersetzung verweist als Quelle auf die Edition Suhrkamp von 1967 (?), bei Celas Übertragung ist eine solche Quelle nicht angegeben, sondern nur der Hinweis im Untertitel auf das „cuaderno de trabajo“, also wohl der unbestimmtere Hinweis auf Brechts *Arbeitsjournal*.⁴ Einige Besonderheiten der Celaschen Übertragung, wie leichte Verschiebungen in der Versreihenfolge oder auch bereits die Titelmodulation 'resistible', gestatten jedoch zumindest, die eventuelle Zuhilfenahme eines Brückentextes anzunehmen (s. S.25 ff).

Nimmt man, wie in unserem Falle, für die Betrachtung des Prologs und der ersten vier Tableaus, den unveränderten Nachdruck der 1965er Seperata-Auflage der Edition Suhrkamp zur Hand, fällt im Vergleich noch vor dem *entrer en matière* als erstes auf, was beide Übertragungen - so unterschiedlich sie auch ansonsten sein mögen - leider gemeinsam haben: das Fehlen jeden Hinweises auf die von Brecht nicht mehr redigierte Textfassung, was hingegen in der Edition Suhrkamp ausdrücklich unten auf dem Innentitel angegeben wird:

„Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui ist zu Brechts Lebzeiten weder aufgeführt noch veröffentlicht worden. Brecht sparte sich die endgültige Redaktion seiner Texte bis zur Inszenierung auf. Die hier abgebildete Fassung ist der Text der mit Brechts Korrekturen versehenen Abschrift des Originalmanuskripts. Die gründliche Durchsicht für eine Veröffentlichung wurde von Brecht nicht mehr vorgenommen.“ BRECHT (1965)

¹ Im folgenden: Sáenz (1996)

² Im folgenden: Cela (1975)

³ Der Text wurde ebenfalls abgedruckt in: *Tiempo de Historia*, Año 2, Januar 1976.

⁴ Unbestimmt in soweit, als Copyright und deutsche Textrechte seit 1957 ausschließlich beim Suhrkamp-Verlag liegen; Textgestalt: Brecht, Stücke, Bd. 9; 1962.

Romanischer typographischer Werksatz (Simuliertes Layout)

Eine neue Textform: www.hypertext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum world-wide-web führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Das Wort *Hypertext* bezeichnet von der Wortbildung her einen *Mehr-als-nur-Text* oder *Übertext*. [<http://www.w3.org/Terms>] Gemeint sind damit diejenigen Informationsketten und multimedialen Eindrücke, die sich in unserem Kopf ergeben, wenn wir im Internet nach einer bestimmten Information suchen und schließlich auf einer bestimmten *web-site* landen. Schon auf dem Weg dorthin haben wir bestimmte visuelle und auditive Informationen, Bilder, Graphiken, Lesetexte, zu unserem Thema erhalten und verarbeitet. Auf dem Weg dorthin und auch wenn wir dann durch den eventuell gefundenen Zieltext surfen, entdecken wir in unserem Leseverhalten ein ständiges Hin und Her, Auf und Ab zwischen *links* und *nodes* zwischen verschiedenen angeklickten Querverweisen, Videoanimationen, Textmodulen, Fragmenten. Erst unser Navigieren schafft einen ...Text, einen sehr individuellen, und das, was wir dabei zusammenfügen ist nicht so linear und gleichförmig wie das gewohnte Lesen eines auf Papier gedruckten Textes; es ist sprunghaft. Im Grunde ähnelt dieses „Lesen“ per *mouse-clique* sehr oft eher einer Vorgehensweise, die wir von unseren Fernsehgewohnheiten her kennen, wir *zappen* solange, bis wir etwas finden, was uns im Moment interessiert - und oft genug war es nicht das ursprünglich Gesuchte, oder wie man im Internet sagt: *lost in cyberspace*. [How users read on the web. Online: <http://www.useit.com/alertbox/9710a.html> [Nielsen 1997]]

Und wie kommt es dazu? Für die von Webdesignern verlinkten Infomodule gilt stark potenziert das, was wir im letzten Absatz zu *Layout und Typographie* über das selektive Lesen von Clustermodulen gesagt haben. Schon die Bezeichnung Designer deutet an, dass die visuelle Gestaltung der Information manchmal vielleicht wichtiger erscheint als die schriftsprachliche Qualität der Lesetexte.

Die Gefahr der komplexen Hypertextgestaltung besteht vor allem darin, dass die Kulturtechniken des Schreibens und Lesens sich in zahlreiche Subfaktoren aufgesplittert haben. Jeder Internet-Anfänger erfährt, dass man die neue Kulturtechnik des Hypertext-Lesens ebenfalls erst erlernen muss, und jeder Surfexperte weiß, dass eine logische Verlinkung von hypertextuellen Möglichkeiten zeitraubendes Klicken erspart, weil er redundante Infos gar nicht erst zu konsultieren braucht, sie schlicht übergehen kann. Doch das ist aus Gründen der Informationssteuerung, z.B. der Werbung, nicht immer im Sinne der Webdesigner. Deren spezifisches Interesse führt allzu oft zu einer Verminderung der Effizienz und Angemessenheit der Texte (vgl. *Textualitätskriterien* in: Beaugrande/Dressler 1981). Doch nicht nur besondere Interessen z.B. ökonomischer Art, sondern auch kulturkreisspezifische Bedingungen können hier zu manifesten Divergenzen führen, wie sie komparative Vergleiche der Textlinguistik z.B. bei Internet-Stellenanzeigen bereits festgestellt haben. [Schriftliche Texte in multimedialen Kontexten. Online: http://www.lins.uni-essen.de/papers/schriftl_text.htm [Schmitz 2000]]

Das Problem Die textlinguistisch und übersetzungswissenschaftlich leider bisher noch relativ wenig untersuchten Bedingungen und Verknüpfungsmechanismen von Hypertexten sind für den modernen Sprach- und Kulturtransfer (Translatologie) von erheblicher praktischer Bedeutung. Aber noch steht unser Hypertextwissen am Anfang.

Übersetzerinnen müssen jedoch schon heute, und mehr noch in der Zukunft, in der Lage sein, herkömmliche Ausgangstexte in zielsprachliche Hypertexte, wie etwa eine modularisierte Verknüpfungsserie von HTML-Dokumenten, zu verwandeln. [The hypertext moment. Online: <http://www.ualberta.ca/~dmial/Moment.htm> [Miall 1998]]

[simuliertes Hypertext-Layout nach Textmustern]

Ihr Internet-Wörterbuch: <http://www.www-kurs.de/glossar.htm> , <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/rom2/internetglossar/index.htm>

Textgrammatik - Kommunikative Maximen

Der Linguist H. P. Grice stellte 1975 einige fundamentale Regeln dafür auf, wie wir als Menschen die Sprache zielgerichtet benutzen, wenn wir ein Gespräch (mit)steuern oder uns schriftlich an andere richten. Diese Regeln dienen also besonders auch dazu, effizient und wirkungsvoll zu kommunizieren, kooperativ zu handeln, wenn wir reden oder schreiben.

1. Das **Kooperationsprinzip**. Gestalte deinen Beitrag so, wie es der aktuelle Zweck und die Ausrichtung des Gesprächs erfordern.
2. Die **Qualitätsmaxime**. Versuche deinen Beitrag wahr zu gestalten, genauer:
 - sage nichts, was du für falsch hältst,
 - sage nichts, wofür du keinen Beweis hast.
3. Die **Quantitätsmaxime**. Gestalte deinen Beitrag so informativ, wie es für den Zweck des Gesprächs nötig ist, nichts zu wenig - nichts zuviel. Das Zuviel leitet den Empfänger irrt: Er vermutet eine Absicht dahinter.
4. Die **Maxime der Relation**. Gestalte deinen Beitrag relevant, beachte die Situation, die Zeit, den Ort, das Ziel - sei aktuell.
5. Die **Maxime der Art und Weise**. Sei klar und genau:
 - vermeide Unklarheiten, sei präzise und ausreichend explizit,
 - vermeide Mehrdeutigkeiten (vielleicht aus Ängstlichkeit), sie machen dich nicht glaubhafter,
 - fasse dich kurz, länger ist nicht mehr, sondern weniger in mehr Zeit,
 - sei methodisch und strukturiert, aber nicht pedantisch..

Ein Philosophenparadies? Illusorisch? Zwei Beispiele:

- (1) A: „Es zieht!“ - B: „Schon gut, ich mach’ das Fenster zu.“
- (2) Bitte, nehmen Sie jetzt das obenaufsitzende Drehteil des Mixers ab.
- (3) 6. Den Abluftfilter TM abheben. Gründlich unter lauwarmem Wasser ausspülen. Lufttrocknen.

Welche Bedingungen sind hier erfüllt, was ist sprachlich für die jeweilige Situation typisch? Wie formulieren wir (1) und (2), sobald sich die Kommunikationssituation ändert? Versuchen wir es!

(1') _____

(2') _____

(3') _____

Grice behauptet nicht, dass wir seine Prinzipien „buchstabengetreu“ befolgen, sondern dass wir uns - wenn wir wollen, dass etwas funktioniert - an diesen Prinzipien orientieren, weil es notwendig ist.

Frage: Beim Lesen der Prinzipien haben wir sicher bemerkt, dass es eventuell in unserer Kultur einige Punkte in diesen Prinzipien gibt, die wir nicht genau so „hart“ ausdrücken würden. Welche sind es, und woran liegt das?



Textgrammatik - Texttraditionen - Komparative Rhetorik

Vergleichen wir die nachfolgenden drei Textfragmente: Was für ein Texttyp ist das? Wollen alle drei Texte das gleiche ausdrücken? An wen wenden sie sich, für welches Medium wurden sie geschrieben? Welcher Rekurse bedienen sich die verschiedenen Texte in Bezug auf die genannten Persönlichkeiten? Sind die Strukturen und sprachlichen Mittel vergleichbar? Wo liegen die größten Unterschiede? Aus welcher Zeit könnten die drei Textfragmente stammen?

Text 1

GEORGE ORWELL (whose real name was Eric Blair) was born in India in 1903, and was educated at Eron. From 1922 to 1928 he served in Burma in the Indian Imperial Police. For the next two years he lived in Paris, and then came to England as a school-teacher. Later he worked in a bookshop. In 1937 he went to Spain to fight for the Republicans and was wounded. [...] His publications include *Down and Out in Paris and London*, *Burmese Days*, *Homage to Catalonia*. Orwell's name became widely known with *Animal Farm* in 1945. *Nineteen Eighty-Four* had a similar success. He died in London in 1950. Other publications: [...]

Text 2

RAMÓN GÓMEZ DE LA SERNA (1891-1963). Si la palabra greguería está en el diccionario de la Real Academia es gracias a su creador Ramón Gómez de la Serna. Imbuido por el espíritu de las vanguardias artísticas, el escritor madrileño fue el creador de aforismos, metáforas que de forma impresionista, surrealista o expresionista, miraban el lado irracional e irredento del lenguaje. Y fue esta mezcla que el mismo definió de humor más metáfora a lo que llamó greguerías. Obsesionado con 'romper con las formas antiguas', pronunció conferencias disfrazado de torero, cambió los ateneos por la pista de un circo y [...]. El fundador de la revista literaria *Prometeo* y creador de *Las 636 mejores greguerías*, *Ramonismo* o *Disparates*, murió en Argentina en 1963.

Text 3

Thomas Mann, geb. 1875 in Lübeck als Sohn eines Senators, und Bruder von Heinrich Mann, kam 1893 nach dem Tode des Vaters nach München, wo er zunächst in einer Feuerversicherungsanstalt volontierte, dann literarische, historische und kunsthistorische Vorlesungen hörte und vorübergehend Redakteur des SIMPLIZISSIMUS war. Die Jahre 1895-1897 verbrachte er in Italien, danach lebte er als freier Schriftsteller in München. 1929 bekam er den Nobelpreis (Buddenbrooks, 1901). Er emigrierte 1933 in die Schweiz, dann in die USA. Nach dem Exil ließ er sich in der Schweiz nieder. Er starb 1955 in Zürich. Romane: *Königliche Hoheit* 1909, *Der Zauberberg* 1924, die *Joseph-Tetralogie* 1933-43, *Doktor Faustus* 1947, *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* 1954, Erzählungen: [...]

Quellendaten wurden aus didaktischen Gründen weggelassen

Notiere die Unterschiede:

Text 1	Text 2	Text 3



Textgrammatik - Komparative Rhetorik

Der Begriff der komparativen Rhetorik stammt ursprünglich von den amerikanischen Linguisten R. B. Kaplan (1966) und U. Connor und (1987), die durch Erfahrungen mit ausländischen Austauschstudenten und deren Schreibproblemen im Englischen darauf aufmerksam wurden, dass gewisse Schwierigkeiten beim Schreiben nicht von mangelnden Kenntnissen bestimmt waren, sondern durch unterschiedliche Textkulturen, und dass bei bestimmten Mutterkulturen die Probleme mit der englischen Texttradition am größten waren. Das englischsprachige Textmodell favorisiert eine strenge Diskursstruktur des Typus: *Situation > Problem > Lösung > Bewertung*. Kaplan und Connor klassifizierten die Abweichungen vom angelsächsischen Textmodell also aufgrund der argumentativen Diskurs-Anordnung.

Ein anderer amerikanischer Linguist, John Hinds (1983), untersuchte parallel einige kommunikative Aspekte dieser unterschiedlichen Textauffassungen: Die Textproduktion einer jeden Kultur basiert auf einem stillschweigenden Vertrag (Texttradition, soziale, ideologische und kulturelle Konditionen) zwischen Autor und Leser, in dem sich die Intentionen des Autors mit den Erwartungen der Leser zu einer Synthese vereinen. Diese Synthese reflektiert die Textbedürfnisse einer Kultur. Hinds differenzierte nun diese Synthesen nach dem Gewicht der Verantwortlichkeit, das jeweils entweder auf den Autor oder aber auf den Leser entfällt. Das Ergebnis sind zwei polarisierte Formen der Verantwortung: *Reader-Responsibility* versus *Writer-Responsibility*, also zwei verschiedene Kohärenzformen. Dabei deckt sich nun letztere mit der angelsächsischen Textkultur, während die erstere besonders in den romanischen Ländern Westeuropas zu finden ist. Deutschsprachige oder skandinavische Textkulturen liegen dazwischen.⁸

Leser, die einer durch *Reader-Responsibility* bestimmten Kultur angehören, müssen beim Lesen einen Teil der impliziten Textstruktur aufgrund ihres Situations- und Textwissens ergänzen, Leser des *Writer-Responsibility* -Typus erwarten vom Autor eine völlig explizite lexikalische und diskursive Struktur. Allerdings gibt es in allen Kulturen spezifische Texte, die mehr zu der einen oder der anderen Strukturform gehören.

Die relative Verantwortlichkeit auf der Kohärenzebene beeinflusst gleichzeitig die Kohäsionsmittel, die wir benutzen, Diktion und Stil, Wiederholung, Ellipse oder lexikalische Variation, den Gebrauch metatextueller Rekurse, Definitions- oder Erklärungsmittel, etc..

Die nun folgenden Typologien sind notwendigerweise stark schematisiert⁹.

R-Texttyp (reader-response): Texttyp mit Tendenz zum impliziten Diskurs	W-Texttyp (writer-response): Texttyp mit Tendenz zum expliziten Diskurs
--	--

⁸ Anm.: Es gibt Gründe dafür anzunehmen, dass diese unterschiedlichen Textmodelle bzw. Texttraditionen ursprünglich sowohl mit dem Einfluss der Reformation, ihrer Art der Bibelexegese [= wer liest die Bibel, in welcher Sprachform ist sie geschrieben, wer darf sie interpretieren?] und nationalsprachlichen Prosareformen, als auch mit sprachtypologischen Bedingungen zusammenhängen. Dabei ist nicht unwesentlich, dass z. B. in den deutschen Geisteswissenschaften gegen Ende des 18. Jahrhunderts die rationalistischen Maximen der Aufklärung in Bezug auf Objektivität und ernüchternde Exaktheit und die dreifache Trennung der geistigen Welt durch deutschen Idealismus und philosophischen Materialismus in Moral oder Kunst oder Wissenschaft auch sprachlich eine weithin prägende Rolle bekamen. Beobachtende Distanz, 'Kritisches Denken' und dialektische Methode, die Gewinnung neuer Erkenntnisse aus dem Widerspruch werden zum Modell jeder Argumentation. In Spanien dagegen wurde aus der Aufklärung vor allem die Idee der breiten Kulturvermittlung herausgefiltert, welche hauptsächlich von Schriftstellern und gestrengen Akademien getragen wurde. Die Verknüpfung von Literatur und Wissenschaft äußert sich bis heute – wenn auch in abnehmendem Maße – in der beinahe literarischen Textur vieler geisteswissenschaftlicher Texte. Ein unvorbereiteter deutscher Leser wird gelegentlich den (indirekt) subjektiven Ton und den Wortreichtum spanischer Fachartikel sowie die diplomatische Formulierung von Kritik bewundern oder bemängeln, sein spanischer Kollege die sprachliche Nüchternheit [Sachlichkeits- und Distanzgebot] deutscher Texte als langweilig und trocken empfinden und zusammen mit ihrer bisweilen allzu ausgesprochenen Kritikhaltung als negative Grundhaltung des Autors beanstanden.

⁹ Auf der Basis einer Zusammenstellung von John Stone (1998): *English as Second Language 2*. Barcelona: Universidad de Barcelona; 4-8; vgl. dazu ebenfalls: Eßer (1997) und Kaiser (2002).

1. Die Textstruktur schreitet parallel zwischen mehreren Ideen hin- und hergehend voran oder ist stark subordinierend organisiert und beinhaltet 'sekundäre Abschweifungen' vom Thema.
2. Das Ziel wird zu Beginn nicht immer explizit benannt. Kontinuierliche Definition des Textobjektes während des ganzen Textes; die Autoren formulieren und reformulieren komplexe Ideen und modifizieren ständig ihre Terminologie (Variation), die genaue Absicht des Autors wird dem nicht eingeweihten Leser meist erst nach rund einem Textdrittel deutlich.
3. Dem Autor ist die Komplexität der Wahrheit oder die Darstellung des Wissens oft wichtiger als die Kommunikation mit dem Leser; der Diskurs ist eher monologisch als dialogisierend, textorganisierende Hinweise sind eher selten.
4. Die Gedankenführung wechselt häufig zwischen deduktiver Ableitung (Prinzip > Beispiel > Einzelbeweis) und induktivem Rückschluss (Einzelindiz > Komparation > allg. Prinzip). Enzyklopädische Anspielungen und Zitate sowie die Berufung auf Autoritäten sind häufige Mittel der Diskursabstützung.
5. Abweichungen vom Thema und Exkurse sind erlaubt; in der Folge sind typographische Abschnitte spezifischer und wichtiger; die Fußnoten beinhalten weniger Kommentare, sondern beschränken sich meist auf bibliographische Angaben; explizit rhetorische Elemente haben oft nur ornative Funktion, sind eher stilistischer denn taktischer oder strategischer Art.
6. "Humanistische" Texte, die von akademischen Vorbildern geprägt sind, haben oft eine literarische Textur, die Autoren verfügen über größere stilistische Freiheiten, stehen aber oft unter dem Zwang normativer Eleganz.
7. Die Kohäsion basiert stilistisch häufig auf der lexikalischen Variation, der kultivierten Metapher, wie z.B. „Josep Pla - el prosista català - l'escriptor empordanès“; die kommunikative Wirkung dieser Variation verlangt bestimmte Vorkenntnisse des Lesers; die repetitive Nennung gilt als stilistischer Fehler.
8. Die verbalen Zeiten und Modi unterliegen oft neben grammatischen auch stilistischen Faktoren, wie z.B. das rhetorische Präsens historicum, bestimmte gehobene Formen von Futur und Subjunktiv, etc.
1. Die Textstruktur ist durchgehend linear: Ableitung von einer zentralen Idee, die ohne gedankliche Abweichungen entwickelt wird.
2. Das Textziel und die verwendeten Termini sind klar erkennbar, und werden in den ersten Textabschnitten benannt, der Autor benennt den Anlass und seine Absichten.
3. Oft scheint die Ansprache des Lesers dem Autor wichtiger als die Darstellung seines eigenen Wissens, dialogische Formen sind häufig, ebenfalls wird der Leser bei längeren Texten oft mit metatextuellen Verweisen durch den Text geleitet.
4. Die Argumentationsführung zeigt eine starke Vorliebe für induktive Strukturen (assertiv > direktiv); [s. *Diskursive Struktur*] und der Argumentationsstrang hat Vorrang gegenüber der systematischen Abstützung durch „enzyklopädische“ Zitate aus der Literatur. Zitate haben ausschließlich argumentative Belegfunktion.
5. Materialien, ausführliche Beispiele und nicht direkt zum Thema gehörende kleine Exkurse werden grundsätzlich in die Fußnoten relegiert. In informativen Sachtexten werden Metaphorik und rhetorische Mittel meist streng vermieden. In argumentativen Texten werden sie sparsam und vor allem strategisch eingesetzt, häufig in Verbindung mit Ironie.
6. Die Sprache ist eher funktionell als „literarisch“, in populärwissenschaftlichen Texten wird häufig eine dem Journalismus entlehnte Verwendung der Präsentation und Typographie benutzt, in den Geisteswissenschaften hat der vorherrschende Stil viel mit dem Feuilletonstil des Journalismus gemein; die Sprache ist ein Kompromiss aus konzeptueller Exaktheit, notwendiger Fachterminologie und Lesbarkeit.
7. Die Kohäsion erlaubt ein gewisses Maß der repetitiven Rekurrenz (Wiederholung), dominant ist jedoch das Pro-Wörter- und Konjunktionssystem; die „kultivierte Variation“ ist nur bei relevanter Information gestattet. Der Gebrauch metatextueller Rekurse und Formeln ist häufig, er dient zur Textordnung und zur Orientierung des Lesers im Text.
8. Der Zeitgebrauch ist chronologisch und systematisch, für historische Chroniken oder sachliche Berichte steht das Präteritum Imperfekt, manchmal didaktisches Präsens historicum; bei Ergebnisberichten

- ten zusätzlich Passiv-Perfekt. Konditional und Konjunktiv bezeichnen ausschließlich Grade der Realität, Wahrheit, Formalität und Absicht.
9. Voluntative Verben werden impersonal oder mit Agenten gebraucht, die nicht „willensfähig“ sind, gleiches gilt für Verben der Intention und Äußerung (El texto nos aclara ...).
9. Voluntative Verben und Äußerungsverben werden nur mit persönlichen Agenten benutzt oder agensabgewandt im Passiv (I would like to .../Ich möchte hiermit ...; Hierzu muss jedoch angemerkt werden, dass...), Formulierungen wie „Der Text erzählt uns...“ sind verpönt.
10. Es überwiegen impersonale Konstruktionen und solche der 1. Person Plural; die erste Person Singular wird meist nur bei narrativen Elementen benutzt; Intentionen des Autors verstecken sich hinter Textreferenzen (La presente investigación quiere indagar ...) oder ein den Leser einschließendes „wir“ (Also müssen wir annehmen...). Argumentationen und Evaluationen werden indirekt ausgedrückt (Podríamos decir, en conclusión, que se puede considerar a ...), Bescheidenheitsformeln sind häufige Mittel der Vorbeugung gegenüber eventueller Kritik.
10. Je nach Disziplin wird die 1. Person Singular benutzt, um Absichten und Konklusionen anzukündigen, besonders wenn sie eine persönliche Evaluation beinhalten, ansonsten dominieren impersonale Formen und Agensabwendungen wie z. B. das Passiv; die 1. Person Plural erscheint nur in didaktischen Texten oder in appellativen Textsorten. Bescheidenheitsformeln wie „Diese Arbeit kann nur als ein erster bescheidener Versuch angesehen werden, um...“ unterbleiben, sofern sie nicht faktisch begründet sind.
11. Über die korrekte Verwendung von Neologismen und Modismen in der Schriftsprache entscheiden meist linguistische Autoritäten und ihre Wörterbücher, es gibt bestimmte Stil- und Registerzwänge, die von akademischen oder essayistischen Vorbildern aus der Literatur geprägt sind.
11. Über den korrekten Gebrauch von Neologismen und Modismen in der Schriftsprache entscheidet ihre allgemeine und aktuelle Verbreitung, also das de-facto-Prinzip; barocke Ausschmückungen sind dagegen stilistisch verpönt.

Wie wir schon sagten, gibt es in jeder Sprache nun Textsorten, die aufgrund ihrer spezifischen Funktion explizite W-Texte sind (Unfallbericht, Instruktion, etc.) oder implizite R-Texte (Witz, Satire, Laudatio, etc.). Grob vereinfacht kann man für das Deutsche sagen, dass naturwissenschaftliche und technische Texte W-Texte sein sollten, geisteswissenschaftliche Texte dagegen oft dem R-Typ zuzuordnen sind.¹⁰ Journalistische Texte tendieren je nach Thema mehr in die eine oder andere Richtung. Der Großteil der alltäglichen Gebrauchstexte (Behördentexte ausgenommen) stimmen häufig mit dem angelsächsischen W-Typ überein, d.h. der Grad der Explizitheit ist bei diesen deutschen Texten auch im Alltagsleben relativ hoch (z.B. eine Wegbeschreibung durch einen Passanten, die Festlegung einer Verabredung, eine kurze Nachricht auf dem Küchentisch, usw.). Das bedeutet jedoch gleichzeitig, dass auch die Erwartung auf Einhaltung gemeinhin höher ist (Genauigkeit, Pünktlichkeit, Klarheit, Relevanz, etc.)!



¹⁰ Hier ist jedoch zu beachten, dass gerade scheinbar identische Textsorten auch der Wissenschaften von Kultur zu Kultur auf anderen Textmustern und damit unterschiedlichen Rezipientenerwartungen aufbauen, was zu erheblichen Problemen und Missverständnissen in Textverständnis und universitärer Textproduktion führen kann. Allein die Textbezeichnung ist hier oft bereits ein sog. *Falscher Freund*, vgl. z. B. dt. 'Essay' vs. 'Aufsatz', frz. 'essai', engl. 'essay' und sp. 'ensayo'. In jeder dieser Sprachen versteckt sich hinter der vermeintlich identischen Bezeichnung de facto eine andere Textsorte, mit jeweils unterschiedlicher Tradition, Textfunktion, Textstruktur und einem bisweilen völlig anderem Textstil. Studenten und Wissenschaftler tun deshalb gut daran, sich vor dem Schreiben umfassend über das jeweilige Textmuster [=>Textstandards Studienarbeiten] zu informieren.

Textgrammatik - diskursive Struktur von Texten

Interne Merkmale:
Diskurstufen [Ko- & Kontext]

- **(1) THEMA:**
 - assoziativer und kognitiver Rahmen
- allgm. Kontext, Gegenstand
- **(2) SITUATION:**
 - Aktualität (Anlass), Einführung in das
- **(3) PROBLEM**
 - Fokussierung + Justifikation des Vorgehens - Perspektiven - Textziel
- **(4) LÖSUNG:**
 - assertive Argumentationsketten oder Plot
- **(5) EVALUATION:**
 - direkte Argumentation (speziell bei appellativen Texten)

Dozent: Emmanuel Doerr ##

(1) THEMA: assoziativer und kognitiver Rahmen - allg. Kontext, Gegenstand.

Das Thema ist normalerweise die in einem Satz zusammenfassbare Antwort auf die Frage, wovon ein Text handelt, also der Gegenstand des Textes und der Rahmen, in dem dieser behandelt wird. Die Relevanz des Themas für den Adressaten hängt in der Regel davon ab, welche Erfahrungen und welches Vorwissen er dazu hat, denn dieses Vorwissen und Interesse sind die Basis für die dazu folgenden Informationen und sonstigen Ausführungen.

(2) SITUATION: Aktualität (Anlass) - Einführung in die Problematik. Zeit, Ort und Modalität des Gegenstandes werden beschrieben. Die Aktualisierung geschieht nun, indem dabei gleichzeitig ein konkreter Handlungsrahmen (aktueller Text-Anlass) so beschrieben wird, dass die Relevanz des Themas verstärkt

wird: Es muss eine unaufschiebbare Notwendigkeit geben, nach deren Klärung wir verlangen, da aktuell ein Problem deutlich wird, das gelöst werden sollte.

(3) PROBLEM: Fokussierung + Justifikation des Vorgehens - Perspektiven - Textziel.

Das Problem steht jetzt im Mittelpunkt. Es zeigt sich, dass es verschiedene Aspekte hat, die es näher zu definieren gilt. Manche dieser Aspekte erscheinen wichtiger, ihre genaue Klärung besonders dringend. Wir erkennen dabei mögliche Perspektiven zur Lösung des Problems, einige halten wir für wahrscheinlicher als andere.

(4) LÖSUNG: assertive ¹¹ Induktion ¹² oder Deduktion ¹³, Argumentationsketten oder Plot.

Unser Verlangen nach der Lösung des Problems, unsere Spannung auf den Ausgang des Ablaufs ist geweckt, wir wollen es genau wissen, wir untersuchen die möglichen Lösungswege, versuchen sie durchzuspielen und miteinander zu vergleichen, entscheiden uns aufgrund der inzwischen erworbenen Erkenntnisse an bestimmten Kreuzungen für die eine oder andere Möglichkeit.

(5) EVALUATION: direkte ¹⁴ Induktion oder Deduktion (speziell bei appellativen Texten).

Falls wir zu einem Ergebnis gekommen sind, rekapitulieren wir vielleicht noch einmal, indem wir nun aus einer anderen Perspektive zurückblicken, eventuell, um noch offen gebliebene Fragen in Erinnerung zu rufen, oder aber, um nun die Anwendung der „gemeinsam“ gewonnenen Erkenntnisse einzufordern. Das Fazit und die Moral von der Geschichte sind: *Wer A sagt, muss auch B tun.*

¹¹ **assertiv:** Äußerung mit illokutiven Verben > behauptend (behaupten, feststellen, für wahr erklären, etc.)

¹² **Induktion:** vom Einzelnen (Exemplar) durch Vergleich auf das Prinzip schließen, z.B. Kupfer ist ein elektrischer Leiter, Eisen auch. Eisen und Kupfer sind Metalle. Also sind alle Metalle elektrische Leiter.

¹³ **Deduktion:** vom Ganzen (Prinzip) durch Rückschluss auf das Einzelne ableiten, z.B.: Alle Metalle sind elektrische Leiter. Kupfer ist ein Metall. Also ist Kupfer ein elektrischer Leiter.

¹⁴ **direktiv:** Äußerung mit performativen Verben > auffordern (bitten, veranlassen, befehlen, verbieten, etc.); mit deklarativen Sätzen, Modalsätzen, Infinitiv- und PII-Phrasen.

Die prototypischen Schreibhandlungen

Die grundlegendsten Klassen von Texten gehen auf komplexe Schreibfunktionen zurück, die wir im Alltag für viele Zwecke benutzen: Beschreiben, Berichten, Schildern, Erzählen, Argumentieren. Die konkreten Texte, die wir zu einem bestimmten Zweck schreiben, haben mit anderen ähnlichen eine bestimmte Struktur gemeinsam, die => Makrostruktur, diese ist der Typus einer üblichen sprachlichen Handlungsform, z.B. Deskription. Das Beschreiben um zu Instruieren ist eine Schreibhandlung mit einem bestimmten Gehalt und Ziel, etwa die Beschreibung eines Prozesses, um z. B. einen Apparat bedienen zu können. Irgendwann ist diese Form zu einer häufigen konventionellen Textsorte unseres technischen Alltags geworden, der Gebrauchsanleitung.

- **Prototypische Schreibhandlungen:** Textförmige Schreibtätigkeit mit einer bestimmten Funktion: Beschreiben, Berichten oder Erzählen, Argumentieren.
- **Makrostruktur:** Typus einer sprachlichen Handlungsform mit einem üblichen Aufbau: Deskription, Chronik, Argumentation. Kann man diese noch weiter unterscheiden und genauer charakterisieren, spricht man oft von **Superstruktur**, z.B. Objektbeschreibung oder Prozessbeschreibung, Ergebnisbericht, Ereignisschilderung oder Erzählung.
- **Text(sorten)klasse:** Summe von Textsorten mit gemeinsamen Merkmalen, z.B. Instruktion für Prozessbeschreibungen nachzuvollziehender Handlungen wie Rezepte, Spielregeln, Anleitungen, etc., also ein Oberbegriff (auch: Texttyp genannt).
- **Textsorte:** der konkrete Name für eine Textart, z.B. Kochrezept; der Name für den bestimmten alltäglichen Zweck. Wenn man will, kann man noch weiter unterteilen, z.B. in Fisch- und Fleisch- oder Backrezepte (=Textsortenvarianten).

Beschreibung (Deskription)

von: jmdm. etw. [ein Objekt, einen Prozess] beschreiben, jmdm. etw. durch Beschreibung erklären

Außer als didaktische Übung (z.B. Bildbeschreibung im Schulunterricht) treten vor allem *Objektbeschreibungen* selten isoliert auf, sondern sie sind meist in anderen Textsorten eingebettet (Bildbeschreibung innerhalb einer Museumsführung, wissenschaftliche oder technische Erklärtexte, forensische Tatopferbeschreibung, Gebrauchsanleitungen, Planbeschreibungen von Gebäuden, Lexika und Konsultationsgrammatiken, Personen- oder Ortsbeschreibungen in Erzählungen usw.).

Prozessbeschreibungen stehen stets für instruktive Textsorten (Gebrauchsanleitungen, Lehrgrammatiken, Spielregeln, Wegbeschreibungen, usw.):

„Zweck der BESCHREIBUNG ist die Präsentation eines Objekts in seiner Oberflächenform, insbesondere seiner räumlichen Dimension, sodass der Adressat sich eine Vorstellung von seiner Gestalt und Situierung machen kann. [...] Beschreiben kann man alles, was es gibt, sofern es eine äußere Gestaltqualität hat, eine Struktur, an der man sich orientieren kann. Diese äußere Struktur kann zerlegt und für den Nachvollzug des Adressaten aufbereitet werden. Die wichtigste Möglichkeit besteht in einer geordneten Abfolge von Perzeptionsbewegungen, die [...] in zeitlichem Nacheinander einem bestimmten »Weg« folgt (außenherum, von links nach rechts, von oben nach unten, von vorn nach hinten, so wie man das Innere des Objekts normalerweise betritt und durchschreitet usw.). [...] Zu fachwissenschaftlichen Beschreibungen gehört in der Regel auch die Einführung und der Gebrauch von Termini“ (Zifonun 1997, I: 131).

Der Komplexitätsgrad von Beschreibungen wird bestimmt durch:

1. den übergeordneten Zweck (z.B. funktionsrelevante Merkmale des Objekts bei Gebrauchsanleitungen),
2. den Adressaten und sein Vorwissen (z.B. Bildbeschreibung für Schüler vs. für Kunstwissenschaftler),
3. bestimmte Objekteigenschaften (z.B. statische Perspektive bei einem Gemälde, wechselnde Perspektive bei einer Gebäudebegehung oder Wegbeschreibung).

Beschreibungssequenzen (Diskurs oder Textsorte)

1. Auswahl der Dimensionen und des Grades an Komplexität durch den Sender,

2. Vorbereitung der Objektorientierung (Benennung, Fachterminus, räumliche oder zeitliche Situierung, Funktionsbestimmung),
3. Festlegung der Ausgangsperspektive (Standard: von vorne), Situierung des Adressaten im Raum mithilfe von Zeigewörtern (Deiktika) oder Präpositionalphrasen,
4. Repräsentation: zuerst globale Merkmale (z.B. Farbe, Gestalt, Lage), dann analytische Merkmalsbeschreibung von relevanten Objektteilen, evtl. durch Perspektivverschiebung (Heran- oder Zurücktreten, Umschreiten, Betreten, Drehen, Heben, Öffnen, usw.),
5. Übergang zur nächsten Beschreibung, oder zu Anwendung, Analyse, einem bestimmten Problem, usw.

Grammatische Merkmale

„Typisches Tempus des Beschreibens ist das Präsens, das Zeitlosigkeit zum Ausdruck bringt. Unpersönliche Konstruktionen (besonders das Passiv und Nominalisierungen) und Kopulaverben mit Prädikativkomplementen sind häufig. Perzeptionsverben und entsprechende nominale Formen leisten die Perspektivierung. Auf Funktionen und Zwecke anhebende Erklärungen werden mit kausalen und kausativen Konstruktionen realisiert (Präpositionalphrasen, Konditional- und Kausalsätze, *lassen*-Konstruktionen usw.)“ (Zifonun 1997, I: 133). Partizipialphrasen dienen der Komprimierung von Aussagesätzen (Der oben aufsitzende Verteiler dient dazu,...).

Prozessbeschreibungen werden auf eine Handlungsorientierung abgestellt, der Adressat soll mit Erfolg eine Handlung nachvollziehen können, die in einer chronologischen Instruktion vorgezeichnet wird. Typische sprachliche Formen sind der sog. ‘Heische-Modus’ (man nehme...) im Konjunktiv 1, Aufforderung mittels infinitiver Formen (den Deckel abnehmen) oder der formelle Imperativ (Nehmen Sie...). Auf Funktionen und Zwecke zielende Erklärungen werden wie bei der Objektbeschreibung mit kausalen und kausativen Konstruktionen realisiert (Präpositionalphrasen, Konditional- und Kausalsätze, *lassen*-Konstruktionen usw. Paraverbale Ordnungszeichen, Piktogramme, Illustrationen und metatextuelle Querverweise unterstützen einzelne Handlungsschritte. Bei technischen Apparaten, Medikamenten usw. wird die Instruktion durch Warn- und einschränkende Haftungshinweise („bei unsachgemäßer Verwendung“) begleitet. Sie werden meist in eigenen Textabschnitten zusammengefasst (z.B. ‘Warnhinweise’, ‘Gewährleistungen’).

vgl. zur ‘Beschreibung’: Zifonun 1997, I: 130-133

Bericht (objektive Chronik)

von: jmdm. etw. berichten, jmdm. über etw. berichten, für jmdn. einen Bericht über etw. verfassen

Ein Bericht ist die assertive und ± objektive Zusammenfassung eines Vorgangs oder Geschehens. Je nach Form werden entweder die wichtigsten *Resultate* von Vorgängen referiert oder aber ihrer Relevanz wegen ausgesuchte *Ereignisse* knapp geschildert. Berichte dienen zumeist der Vorinformation, der Vorbereitung von Entscheidungen, der Dokumentation institutioneller Vorgänge, der Zusammenfassung von Untersuchungen oder Aktivitäten (Ergebnisbericht, Protokoll, Mitschrift).

„Viele Berichte werden schriftlich abgefasst und transferiert, mündliche Berichte (z.B. im Rahmen von Zeugenaussagen vor Gericht) verschriftlicht. [...]

Der Zweck des BERICHTENS besteht darin, ein Geschehen nach der Vorgabe externer (in der Regel institutioneller) Vorgaben oder Notwendigkeiten so zusammenzufassen, dass es als wahrheitsgetreues Abbild eines bestimmten Ereignisses gelten kann: „Der Anspruch [auf Wahrheit] bezieht sich auf reale Geschehnisse. Der Realitätsbezug wird dadurch verdeutlicht, dass die Ereignisse aus neutraler Beobachterperspektive dargestellt werden; im Idealfall stützt sich der Berichtende allein auf eigene Wahrnehmungen (Augenzeugenbericht). [...] Der Anspruch schlägt sich ferner in Passivkonstruktionen, indirekter Rede und differenzierter Redewiedergabe nieder“ (Zifonun 1997, I: 127).

Werden Ereignisse wegen ihrer besonderen Bedeutung genauer geschildert, werden sie auf den relevanten Kern reduziert. Statt der Vergegenwärtigung durch direkte Rede wie bei der Erzählung, werden Aussagen nur indirekt aber exakt nach ihrem Gehalt wiedergegeben und mit intentionalen Äußerungsverben gekennzeichnet. Die Akteure werden nach ihren institutionellen Funktionen benannt. Tätigkeiten von Akteuren werden im Präteritum oder Perfekt geschildert, historisches Präsens bleibt wegen seiner subjektiven Wirkung ausgeschlossen. Im Präsens erscheinen lediglich festgestellte Sachverhalte mit Folgewirkung (diese oft auch in Futur) oder deklarative Sprechakte.

Berichtssequenzen

1. Reale Erinnerung durch den Berichter.
2. Der Berichter vergegenwärtigt sich die institutionellen Anforderungen der Relevanz und Wahrheit gemäß der Situation und des Adressaten (z.B. Zeugenbefragung, Konferenz, Nachrichtensendung).
3. In schriftlichen Texten werden zur Eröffnung des Berichts Institution und Daten der Abfassung genannt, bei mündlichen können vorstellende Erklärungen zur Person notwendig sein (Konferenz, Nachrichtensendung, Zeitungsbericht, Polizeibericht).
4. Nach vorgreifender Orientierung über die Ausgangssituation werden streng hierarchische Abfolgen resümiert, der Berichter gliedert die Ereignisse oder Resultate als zeitliche und sachliche Abfolge: so gerafft wie möglich, so konkret wie nötig.
5. Im Zentrum steht nicht wie bei einer Erzählung die Darstellung einer allmählichen Entwicklung und ihre Bewertung durch den Erzähler, sondern eine objektivierte Darstellung, die die Bewertung durch dritte ermöglicht. Die Perspektive auf das Geschehene wird gekennzeichnet und bleibt meist konstant. Der Berichter definiert an wichtigen Punkten seinen Wissensstand. Eigene Schlussfolgerungen werden deutlich von der Wiedergabe abgesetzt.
6. Formale Abschlussformeln beenden den Beitrag, leiten bei Diskursen auf die Verhandlung oder Konferenz zurück. Bei schriftlichen Berichten zeichnet der Berichter mit seiner Verantwortlichkeit (Name, Funktion, Institution, Unterschrift), in Medien gelten die Bestimmungen des Presserechts.

vgl. zum 'Bericht': Zifonun 1997, I: 127-130

Erzählung (subjektive Chronik oder Narration)

von: jmdm. etw. erzählen / jmdm. von etwas erzählen / jmdm. eine Geschichte erzählen über etw. / jmds. Geschichte erzählen

Eine Erzählung i.e.S. ist die ± subjektive Darstellung eines chronologischen Handlungs- oder Geschehensverlaufs auf ein unerwartetes Ereignis hin.

„Zweck des Erzählens ist es, eine erlebte oder erfundene Geschichte so zu präsentieren, dass der Hörer den Ablauf in seiner Vorstellung nachvollziehen und die Bewertung durch den Sprecher teilen kann. [...] Der Hörer soll die Geschichte aus dem Blickpunkt des Erzählers sehen.

Gegenstand des Erzählens ist ein Handlungszusammenhang mit aus Sprechersicht unerwartetem Verlauf (auch als 'Komplikation', 'Höhepunkt', 'Planbruch' usw. beschrieben). [...] Faktizität und Vollständigkeit sind [...] sekundär. Die Logik der erzählten Geschichte ist auf den 'Relevanzpunkt' abgestellt. [...] Der Relevanzpunkt wird durch Kommentierungen und Mittel wie Kontrastierung, Steigerung, Tempuswechsel, direkte Rede hervorgehoben“ (Zifonun 1997, I: 123).

Meist parallele Funktionen der Erzählung können sein:

1. Präsentation einer überraschenden Ereigniskette mit unerwarteten Konsequenzen zur Unterhaltung der Adressaten; oft formbetont und ästhetisch markiert,
2. die Darstellung des sozialen Ansehens eines Erzählers (Erfolgs-, Glücks-, Verstrickungs-, Leidens- oder Versagensgeschichte), oft mit indirekter, appellativer Funktion,
3. seine Rolle in einem Vorfall darzulegen, um seine Schuld oder Unschuld zu belegen (z.B. Aussage eines Angeklagten vor Gericht),
4. psychische Entlastung durch Aussprechen oder Aufschreiben..

Unterscheidet man Erzählungen nach ihrem Gehalt, so lassen sich erfassen:

1. biographisches oder personales Erzählen (Relevanz von Ereignisfolgen des eigenen Lebens),
2. dokumentarisches Erzählen bzw. => objektiviertes Schildern (selbsterlebte oder übermittelte Ereignisse mit exemplarischem Wert, in deren Mittelpunkt andere stehen),
3. anekdotisches Erzählen (Vorfälle, die eine Person kennzeichnen),
4. formbetontes, literarisches Erzählen (Ereignisse in einer ± fiktionalen Welt).

Abgrenzung: Erzählung versus Ereignisschilderung

Wird ein reales Ereignis nicht mit subjektiver Haltung und aus ebensolcher Perspektive erzählt, sondern wahrheitsgemäß, objektiviert und neutral, spricht man im Deutschen meist von der Schilderung eines Ereignisses => *Ereignisschilderung*. Im Unterschied zum Bericht geht die Schilderung auf illustrative Details eines Vorganges ein, statt wie der Bericht nur die wesentlichen Ergebnisse zu referieren. Typische Formen der Ereignisschilderung sind die journalistische Reportage oder die Zeugenaussagen persönlich nicht involvierter und den Betroffenen unbekannter Personen bei Prozessen.

Erzählsequenzen (Diskurs oder Textsorte)

1. Reale oder fingierte Erinnerung durch den Erzähler,
2. Erreichen und Sichern der Erzähllizenz (Ankündigung oder Erheischen einer Aufforderung zum Erzählen),
3. Aufbau der szenischen Konstellation der Geschichte (Zeit, Ort, Situation, Akteure) und der speziellen Erzählerperspektive,
4. ± chronologische Entwicklung der Handlung (Ablauf, Vor- und Rückgriffe) nach einem wirkungsvollen Schema (Handlungssequenzen, markierter Relevanzpunkt [Wendepunkt], Ausgang, Bewertung),
5. Wortabgabe bei mündlichen Diskursen der Interaktion.

Perspektivische Merkmale der Erzählung

1) Erzählstimmen: Wer erzählt, wer spricht, wer sieht was?

Wird aus einer allwissenden Perspektive erzählt, so schildert ein auktorialer Erzähler durch gerafften Bericht, durch interpretierende Kommentare und allgegenwärtiges Verfügen über Personen, Zeit, Raum und Geschehen (Allwissenheit) den Stoff aus einer Art Vogelperspektive. Haupt- und Nebenfiguren oder sonstige Akteure werden mit Referenzrollen der dritten Person bezeichnet, die Figur des Erzählers bleibt außerhalb des Geschehens, erscheint bestenfalls in einer Rahmenhandlung.

In der personalen Erzählsituation wird immer nur aus derjenigen Perspektive erzählt, die ein bestimmter Beobachter gerade wahrnimmt, dabei dominieren meist Beschreibungen von Eindrücken, szenische Darstellungen und dialogische Partien. Die Bewusstseinsprozesse der jeweiligen beobachteten Figur werden häufig in deren erlebter Rede artikuliert. Haupt- und Nebenfiguren oder sonstige Akteure werden mit Referenzrollen der dritten Person bezeichnet. Der oder die personalen Erzähler - die Mehrzahl kommt nur in literarischen Erzählungen vor - verhalten sich wie akzidentell anwesende Zeugen, die parteilich oder neutral das Geschehen wahrnehmen, entweder erzählen sie erlebend oder sie schildern die Ereignisse aus relativer Distanz. Meist bleibt der personale aber neutrale Erzähler blasser als die handelnden Akteure.

Der Ich-Erzähler bestimmt sich außer durch die 1. Person Singular, durch eine im Geschehen handelnde, erlebende und zugleich erzählende Subjektivität. Im Gegensatz zum auktorialen Erzähler wird seine Figur so anschaulich wie die anderen Akteure, man erfährt die Handlung vor allem durch seinen mehr oder weniger willkürlichen Gedankenstrom.

2) Strukturelle Merkmale der Erzählweise

Eine Erzählung kann unmittelbar von ihrem Einsetzen auf einen unbekanntem Ausgang hin erzählt werden. Der Leser wird dann vor allem darauf achten, *was* passiert, und er wird sich fragen, wie es wohl *enden* wird. Diese Form bezeichnet man als *synthetische Erzählweise*. Wird jedoch von einem schon *bekanntem* Ausgang her, sozusagen in einem Rückblick erzählt, interessiert den Leser vor allem, *wie* es denn genau passierte, und *warum* es denn *so und nicht anders* geschehen ist. Bei dieser *analytischen Erzählweise* wird er sich ständig fragen, ob alles nicht auch ganz anders hätte verlaufen können.

Lexikalische Merkmale der Erzählung

Mehr als durch den sachlichen Gegenstand ist die Erzählung durch die Sprechweise des Erzählers gekennzeichnet; dies gilt vor allem für einen subjektiven Erzähler, nicht so sehr für das eher nüchterne Schildern eines Unbeteiligten. Die Formmerkmale seines Ideolekts, Soziolekts oder geographisch und altersbedingt markierten Sprachgebrauchs sind meist sehr auffällig (spezielle Idiomatik, Redefiguren, usw.). Diese lexikalischen Merkmale machen die spezifisch sendertypischen Merkmale aus, die bei der Erzählung eines persönlichen Erlebnisses im Vordergrund stehen - nicht aber bei der verhaltenen Schilderung eines Ereignisses.

Grammatische Merkmale der Erzählung

Ein Hauptmerkmal des Erzählens ist sein Tempusgebrauch. Als Rahmenzeit oder Tempus des Erzählens steht in schriftlichen Erzählungen meist das Präteritum, im mündlichen je nach Sprachregion tendenziell häufiger das Perfekt. Gesteigerte Relevanz des Erzählten kommt schriftlich und mündlich meist durch Tempuswechsel zu Ausdruck: „Ich war auf dem Weg nach Hause und ging gerade durch die Bahnhofstraße, da habe ich plötzlich gesehen, wie eben ein kleiner Hund über die Fahrbahn läuft, und denke noch, »Hoffentlich geht das gut!«, aber da war es schon um ihn geschehen“. Perfekt (da plötzlich!) und Präsens (wie eben...) haben eine gesteigerte szenische Wirkung und rücken näher an den augenblicklichen Adressaten. Zum Aufbau von Spannung und Retardierung folgt die Erzählung in Gegensatz zu Bericht und Ereignisschilderung nicht zwangsweise einer festen progressiven Chronologie, sondern lebt wechselhaft von zeitlichen Vorgriffen und Rückblenden, was ihr häufig eine komplexe Struktur verleiht.

Weitere mögliche Merkmale sind Satzbruch, Ellipse und assoziative Reihung, häufige Verwendung von Deiktika, sowie die Benutzung von Standardinstrumenten des Erzählens (z.B. indirekte Rede, Dialogwiedergabe, prototypische oder innovative Stilmittel, usw.). Ihre konkrete Verwendung hängt vom Sender, von der Gattungsform des Erzählens und nicht zuletzt von der konventionellen Erwartung der Adressaten ab.

vgl. zur 'Erzählung': Zifonun 1997, I: 123-126

vgl. Erzählung als *literarische Gattung*: s. Wilpert 1979: 242

Argumentation

Bei der prototypischen sprachlichen Handlung der Argumentation geht es stets um das Behaupten vermeintlicher Tatsachen, Begründen oder Widerlegen von Ansichten. Man soll mit schlüssigen Argumenten von der Notwendigkeit oder Untauglichkeit einer Maßnahme überzeugt werden oder vielleicht mit wenig überprüfbar behauptungen aber geschicktem Einsatz rhetorischer Mittel (strategische Persuasion) zu Handlungen überredet werden, die einem sonst kaum in den Sinn kämen. Im Zentrum der Argumentation steht – soweit es sich nicht um eine deskriptive Darstellung der Argumente dritter handelt – also immer die Verhaltensorientierung des Rezipienten. Gleichzeitig bedeutet dies eine Senderorientierung des Sprechers, denn in gelungenen argumentativen Texten geht es weniger um die Mitteilung fertiger Denkergebnisse als vielmehr um die Implikation des Angesprochenen in den Denkprozess einer Problemlösung. Je besser die Identifizierung mit den präsentierten Argumenten gelingt, umso höher das Einverständnis mit der Schlussfolgerung ist, desto größer wird die Bereitschaft sein, eine bestimmte Maßnahme mitzutragen.

vgl. Aufbau der Argumentation: s. => Diskursive Struktur von Texten

vgl. Sprachliche Merkmale der Argumentation: => Superstruktur der Argumentation

Grundsätzliches zur Argumentation

Jede Argumentation ist ein Problemlösungsverfahren. Ein bestimmtes Problem wird durch Setzung von Sachverhalten (Prämissen) zu lösen versucht, aus denen eine vorgeschlagene Lösung als Konklusion erfolgt.

1. Wenn man im Urlaub nach Frankreich fährt, so kann man dort zwar sehr gut essen, aber als Urlaubsland ist es doch vielleicht sehr teuer.
- 2..A: „Wollen wir im Urlaub zusammen nach Frankreich fahren?
B: „Au gut! Da kann man prima essen gehen!
C: „Aber verdammt teuer ist es dort...“

Sowohl der schriftlich formulierte und syndetisch verknüpfte Satz (1) wie das kleine Gespräch (2) zeigen, das es hier um ein Problem „in Urlaub fahren“ geht, auf das hin ein Lösungsvorschlag „nach Frankreich“ erfolgt, zu dem es zwei Positionen gibt, eine positive „man kann in Frankreich gut essen“ und eine negative „es ist dort zu teuer“. Es besteht ein Dissens. Die mögliche Konklusion wird „Also fahren wir nicht dorthin“ sein, bzw. ein Alternativvorschlag.

Befürworter und Gegner des Vorschlags wenden die gleiche Schlussregel an: $\uparrow \alpha > \downarrow \beta \Rightarrow \gamma \dots$

- α - Singuläre Prämisse von B: In Frankreich kann man gut essen.
Singuläre Prämisse von C: Frankreich ist zu teuer.
- β - Generische Prämisse von B: Wenn man in einem Land gut essen kann, dann fährt man im Urlaub dorthin.

Generische Prämisse von C: Wenn ein Land zu teuer ist, dann sollte man nicht dorthin fahren.

γ - Konklusion	i	Also sollten wir nicht dorthin fahren
	oder	ii
		Wir sollten in ein Land fahren, das nicht teuer, aber wo das Essen gut ist.

Gleichzeitig könnte man sagen, dass die Prämissen von A und B gegensätzliche Thesen sind, und zumindest die Konklusion ii einer Konsens-Synthese am nächsten kommt. Schauen wir uns nun an, wie die Begriffe für Argumentationen im Deutschen aussehen können.

Grundbegriffe der Argumentation

Argument: Der auf einem „Tatbestand“ beruhende Beweis; im weitesten Sinne ist das Argument eine logische Aussage zur Begründung einer These. Traditionell werden Formen der Beweisführung klassifiziert als

Argumentklassen:

Es gibt 3 *Klassen* von Argumenten, die auf verschiedenen Arten von Prämissen beruhen:

- Prämissen I: Fakten, Kausalursachen, Beweggründe,
- Prämissen II: Konventionen, Normen, Regeln, Gesetze,
- Prämissen III: allgemeine (ungeprüfte) Annahmen, Vorurteile.

Frage: Zu welchen Prämissen gehören die im Beispiel unter 1. *Grundsätzliches?*

Argumentationsziele: Die verschiedenen Argumente – meist miteinander verknüpft – dienen verschiedenen *Intentionen*:

- der Klärung eines Sachverhaltes (Konstatation),
- der Rechtfertigung einer Handlung (Justifikation),
- der Änderung einer Haltung (Rektifikation),
- der Aufforderung zu einer Handlung oder Haltung (Kohortation & Persuasion).

Argumentative Grundannahme: Die Richtigkeit oder Wahrheit einer Argumentation geht (anscheinend) zwingend aus der Form und Logik der Argumente hervor, jedenfalls soll der Rezipient diesen Eindruck haben. Dies geschieht durch rhetorische Mittel:

- Elokution, d.h. wirkungsvolle Sprachanwendung,
- Plausibilität, d.h. glaubhafte Abstützung der Argumente im System der vorherrschenden Meinungen und Konventionen (Topoi),
- emotionale und taktische Ausnützung der aktuellen Situation der Rezipienten.

Logische Methoden der Argumentation:

Die Thesen und Gegenthesen können logisch durch verschiedene Methoden entwickelt werden:

- induktiv: Gewinnung einer Regel aus dem Vergleich von Einzelerkenntnissen,
- deduktiv: aus der Regel abgeleiteter Beweis einer Einzelheit;
Thesen und Antithesen können den gleichen (induktiv-induktiv) oder aber verschiedenen *Methoden* zugehören (induktiv-deduktiv).

Sprachliche Handlungstypen der Argumentation:

Man unterscheidet *sprachlich* drei **pragmatische Argumentationstypen**:

- epistemisch/assertiv: behaupten versus bestreiten,
- deontisch/direktiv: anraten versus abraten,
- ethisch/ästhetisch: für gut oder schön befinden versus für schlecht oder hässlich befinden.

vgl. Texttypenschema der Argumentation, S.42

Aufgaben:

1. Machen Sie eine Liste bekannter argumentativer Textsorten.
2. Ordnen Sie diese in standardsprachliche und fachsprachliche. Suchen Sie dazu 3-4 Textbeispiele.
3. Welche Argumentationsformen und Argumentationsweisen (Klassen, Ziele, Typen, Methoden) sind in den einzelnen Textsorten ihrer Meinung nach dominierend?
4. Welche Beziehung bestehen zwischen konkreter Textfunktion und jeweiliger Argumentationsart, zwischen Autorentypus und Adressatenkreis?

5. Welche Argumentationsformen und -weisen benutzen Sie in den verschiedenen Teilen Ihrer schriftlichen Semesterarbeit und warum? (s. Arbeitsblatt Textsorte Semesterarbeit).

Arbeitsblatt zur Textsorte Semesterarbeit (Rezension)

a) Makrostruktur:	
b) Prototypische Form der Handlung:	
c) Perspektive der gegebenen Fakten:	
d) Sprechertypus (int.-ext.; subj.-obj.):	
e) Sequenzierung:	
f) Argumentklassen:	
g) Argumentationsziele:	
h) Logische Methoden der Argumentation:	
i) Sprachliche Handlungstypen der Argumentation:	
j) spezifisch wissenschaftliche Normen für a) bis i)	

Texttypen-Schemata¹⁵

Schemata der Makro- und Superstrukturen Typen sprachlicher Handlungsformen

Objektbeschreibung,
Prozessbeschreibung,
Ergebnisbericht,
Ereignisschilderung,
Erlebniserzählung und literarische Erzählung,
Argumentation

(Ausführliche Beschreibung in diesem Dossier unter => Prototypische Schreibhandlungen)

¹⁵ vgl. ebenfalls für eine ausführliche Beschäftigung mit dem Thema die vielen unserer abgewandelten Schemata ursprünglich zugrundeliegenden Modelle aus Fernández-Villanueva (1999: 27-93). Modifizierungen in Terminologie und Beschreibung ergeben sich aus Übersetzungsrelevanten Motiven.

Informativer Texttyp *mit Makrostruktur der Deskription*

Superstruktur der Objektbeschreibung

Prototypische Form der Handlung	Die besonderen, charakteristischen Merkmale, die Form, Funktion, Einzelteile eines Objektes i. w. S. werden sachorientiert beschrieben.
Perspektive der gegebenen Fakten	Sprachliches Zeichnen und statische Beschreibung der äußeren Form; Raumanordnungen, Konstruktion, spezifische Eigenschaften, Nutzen & Anwendungsmöglichkeiten: <ol style="list-style-type: none"> 1. wo ist es, 2. wie sieht es aus (aus welcher Perspektive), 3. woraus besteht es, 4. wozu dient es.
Objektiver, meist textexterner Sprecher	Repräsentativ-informativ ohne sichtbare Bewertung, aber implizite Auswahl der Merkmale (relevante Schwerpunkte).
Sequenzierung	Logisch-systematische Ordnung: 1 und 2 und 3 und 4
Sprachliche & graphische Merkmale	Tempus: zeitloses Präsens, Konnexion: koordinativ, komparativ, kausal, Zeit- u. Lokaladverbien und -präpositionen, Wortfelder: Zeit, Raum, Vergleich, Lexik: deskriptive Adjektive, Situations- und Positionsverben, Kopulaverben, Perzeptionsverben, Syntax: Passiv, Nominalisierungen, Partizipialsätze, Typographische Mittel: Piktogramme, Symbole, Schemata, Abbildungen, Graphiken, Statistiken.
Textsorten	Katalog, Lexikon, Werbeanzeige, Exposé, Stellen- und Projektausschreibungen, Beschreibung einer Institutionen, situierende Einführungen, etc.
Anmerkung	Tritt kaum isoliert auf, sondern in Verbindung mit <ul style="list-style-type: none"> ➤ Ergebnisbericht, ➤ Erlebnisschilderung o. Erfahrungsbericht, ➤ instruierender Prozessbeschreibung, ➤ Argumentation.

Siehe auch: Text- und Sprachfunktion => *Interdependenzen*, S. 18f.

siehe auch: Die prototypischen Schreibhandlungen => *Beschreibung*, S. 30

Informativ-instruktiver Texttyp mit Makrostruktur der Deskription

Superstruktur der Prozessbeschreibung

Prototypische Form der Handlung	Die besonderen, charakteristischen Merkmale eines Prozesses werden sachorientiert beschrieben, um ihn genau verstehen und evtl. anwenden zu können. ¹⁶
Perspektive der gegebenen Fakten	Sprachliches Zeichnen und progressive, streng chronologische Beschreibung einer Handlungsabfolge in konsekutiven Schritten.
Objektiver, meist textexterner Sprecher	Repräsentativ-informativ ohne sichtbare Bewertung, aber implizite Auswahl der Merkmale (relevante Hauptschritte), didaktisch bzw. direktiv-instruktiv, die Handlung muss detailliert nachzuvollziehen sein, alle Phasen eingehalten werden.
Sequenzierung	Chronologisch-systematische Ordnung: Mache... 1 dann 2 danach 3 und schließlich 4, erstens, zweitens, drittens, ... Prozessphase>Ereignis>Ergebnis (iterativ)
Sprachliche & graphische Merkmale	Tempus: zeitloses Präsens, Genus Verbi: Passiv/Infinitivphrase, Modus: Imperativ, Heische-Modus (K 1), Infinitiv-Aufforderung, Konnexion: konditional, final, chronologisch, instrumental (wenn A, dann B; damit D zuerst C, indem man C, erfolgt D), Wortfelder: Machen & Geschehen, Lexik: deskriptive Adjektive, Partizipialadjektive, Präfix- & Präfixoid-Verben, Nominalisierung, Präpositionen und Positionierungsverben, chronolog. Adverbien, Deiktika, Perzeptionsverben, Aufforderungs- und Handlungsverben, Register: oft gemäßigte Fachsprache Typograph. Mittel: Aufzählungszeichen, Piktogramme, Symbole, Schemata, Abbildungen, Graphiken.
Textsorten	Rezepte, Bedienungsanleitungen, Spielregeln, Übungsgrammatiken, etc.
Anmerkung	Tritt kaum isoliert auf, sondern in Verbindung mit <ul style="list-style-type: none"> ➤ Ergebnisbericht & Erfahrungsbericht, ➤ Objektbeschreibung.

Siehe auch: Text- und Sprachfunktion => *Interdependenzen*, S. 18f.

siehe auch: Die prototypischen Schreibhandlungen => *Beschreibung*, S.30

¹⁶ Der Begriff ‚Prozessbeschreibung‘ bezieht sich nur auf didaktisch-instruktive Beschreibungen im Präsens. Diese sind zu unterscheiden von =>Schilderungen bereits sattgefunderer Prozesse, Abläufe und Geschehen (in Präs. oder Prät.); vgl. Narration 2

Informative Texttypen mit Makrostruktur der Chronik (Narration 1)**Superstruktur des Ergebnisberichtes**

Prototypische Form der Handlung	Die besonderen, charakteristischen Ergebnisse einer Aktion oder eines Geschehens werden sachorientiert berichtet oder referiert.
Perspektive der gegebenen Fakten	Objektive, überprüfbare Fakten mit chronologisch strenger Anordnung: <ol style="list-style-type: none"> 1. wo und wann ist es geschehen, 2. wer oder was war beteiligt, 3. welche sind die wichtigsten Ergebnisse, 4. welche Folgen werden erwartet.
Objektiver Sprecher mit fester Rolle	Repräsentativ-informativ ohne sichtbare Bewertung, aber implizite Auswahl der Merkmale (Schwerpunkte), Vogel- oder Beobachterperspektive.
Sequenzierung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Rahmen der Situation, ➤ Ergebniskette: zuerst 1 dann 2 danach 3 und schließlich 4, ➤ Konsequenzen.
Sprachliche & graphische Merkmale	Vergangenheitstempus: berichtendes Präteritum vs. Präsens-Perfekt für Ergebnisse, neutrales Protokoll-Präsens Zukunftsreferenz: Präsens vs. Futur, Genus Verbi: Passiv, Rede: indirekte mit differenzierter Wiedergabe der relevantesten Inhalte (K1-Modus) oder punktuelles Zitat, Konnexion: Tempusadverbien & -Konjunktionen. Typograph. Mittel: Aufzählungszeichen, Schemata, Tabellen.
Textsorten	Protokoll, Lebenslauf, Mitschriften, Geschäftsbericht, Exposé; Agenturmeldung, Nachricht, Pressebericht, etc.
Anmerkung	Tritt kaum isoliert auf, sondern in Verbindung mit <ul style="list-style-type: none"> ➤ Erfahrungsbericht, ➤ Objektbeschreibung.

Siehe auch: Text- und Sprachfunktion => *Interdependenzen*, S.18f.

siehe auch: Die prototypischen Schreibhandlungen => *Bericht*, S.31

Expressiver Texttyp mit Makrostruktur der Chronik (Narration 2, 3)**Superstruktur der Ereignisschilderung (N2) oder der Erlebniserzählung (N3)**

Prototypische Form der Handlung	Senderorientiertes, oft formbetontes <ul style="list-style-type: none"> ➤ Erzählen von ± fiktiven Erlebnissen (subjektiv) oder aber ➤ Schildern von ± realen Ereignissen (objektiviert-distanziert).
Perspektive der gegebenen Fakten	Überwiegend subjektive, wenig überprüfbare Geschehnisauswahl in gesteigerter Anordnung, Dominanz der Ansichten und Empfindungen: <ol style="list-style-type: none"> 1. wo und wann ist es geschehen, 2. wer oder was war beteiligt, 3. welche sind die wichtigsten Erlebnisse oder Ereignisse (Wenden), 4. welche Erfahrungen resultieren daraus: Emotionales Einwirken auf den Rezipienten.
Subjektiver, textinterner oder textexterner Sprecher	Emotiv-konduktiv mit sichtbarer Bewertung, explizite Auswahl der Merkmale (Komplikationen), emotive Elemente oft stärker als repräsentative Referenzen auf die Welt.
Sequenzierung	Nicht lineare, oft sprunghafte chronologische Ordnung Rahmen, <ul style="list-style-type: none"> ➤ Ereigniskette: erst, dann, aber vorher/später, ➤ Komplikation: da, plötzlich, auf einmal, ➤ Auflösung: aber dann, doch schließlich, ➤ Bewertung: Moral von der Geschichte'.
Sprachliche & graphische Merkmale	Tempus: Präteritum (Faden) vs. Perfekt oder historisches Präsens (Spontaneität, Nähe), etc. Rede: indirekte bei Schilderung, direkte als Handlung, Konnexion: oft implizit, elliptisch, assoziativ, sprunghaft, Lexik: deskriptive vs. emotive Adjektive, Zeitmetaphern, sender- und textsortenbedingte Rede- und Stilmittel. Typographische Mittel: Illustrationen, Bilder.
Textsorten	Augenzeugenbericht, Reportage, etc. Witz, Tagebuch, Alltagserzählung, Anekdote, etc. liter. Erzählung, Märchen, Ballade, Novelle, Roman, etc.
Anmerkung	Tritt auf in Verbindung mit <ul style="list-style-type: none"> ➤ subjektiverer Objektbeschreibung, ➤ Ergebnisbericht, ➤ sachlichem oder subjektivem Kommentar.

Siehe auch: Text- und Sprachfunktion => *Interdependenzen*, S. 18f.

siehe auch: Die prototypischen Schreibhandlungen => *Ereignisschilderung*, vs. *Erzählung*, S.33f.

Operativer Texttyp (auch: appellativer Texttyp genannt)**Superstruktur der Argumentation (didaktisch oder persuasiv)**

Prototypische Form der Handlung	Behaupten, begründen, widerlegen von Ansichten, überzeugen von Notwendigkeiten, überreden zu Handlungen, also =>Verhaltensorientierung des Rezipienten.
Perspektive der gegebenen Fakten	Weniger Mitteilung fertiger Denkergebnisse als vielmehr Implikation des Rezipienten in den Denkprozess der Problemlösung zwecks Identifizierung mit der Schlussfolgerung, also => Adressatenorientierung des Sprechers.
Objektiv-textexterner oder subjektiv-textinterner Sprecher	Repräsentativ-informativ und instruktiv-didaktisch/oder emotiv-appellativ-kommissiv mit persuasiver Intention: pragmatisches Einsichtigmachen und strategische Persuasion bei \pm markierter Sprecherpräsenz; \pm subjektiver Haltung.
Sequenzierung	Prämissen, Kausalrelationen, Schlussfolgerungen: (wenn 1, dann 2, wenn aber 2, dann auch 3, wenn 1,2,3, dann folglich 4) Handlungsaufforderung
Sprachliche & graphische Merkmale	Tempus: Präsens, Modus.: Indikativ vs. Konjunktiv, Konnexion: kausal & komparativ, etc. implizite/explicite Konnexion, Lexik: Modalpartikel & Kommentaradverbien, Metaphern, Topoi und rhetorische Figuren, Zitierung, dialogische Ansprache der Adressaten. Typographische Mittel: Graphiken, Bilder, optische Brücken, modulare Cluster.
Textsorten	Reklamation, Leserbrief, Kommentar, Glosse, Rezension, Rede, Debatte, Werbetext, Verkaufsgespräch; explikatives Lehrgespräch (Didaktik) etc.
Anmerkung	Tritt kaum isoliert auf, sondern in Verbindung mit <ul style="list-style-type: none"> ➤ Objektbeschreibung, ➤ Ergebnisbericht, ➤ Erlebnisschilderung o. Erfahrungsbericht.

Siehe auch: Text- und Sprachfunktion => *Interdependenzen*, S. 18f.

siehe auch: Die prototypischen Schreibhandlungen => *Argumentation*, S.34ff.

Zur Unterscheidung zwischen *persuasiv-appellativer Argumentation* und *instruktiv-didaktischer Argumentation*, vgl. Material im Campus Virtual Aula Moodle der Fächer Deutsch B3, Deutsch B4.

Tempus, Modus (Indikativ/Konjunktiv/Imperativ): Genus Verbi (Aktiv/Passiv/Ersatzformen): Syntax formen: Konnexion : Register : Lexik : Wortfelder: Stil :	mittelschwer gelegentliche Probleme 1. beim Verstehen 2. beim Anwenden	wenig bekannt bekannt, aber noch nicht assimiliert
2c. Wichtige Realien im Text:	<ul style="list-style-type: none"> • unbekannt sind mir: • bekannt aber nicht deutlich, wie hier die Zusammenhänge sind: 	

C. Nach dem Lesen	Textexterne Analyse
1. Autorenrolle ➤ zufällig/professionell/institutionell ➤ gleichberechtigt/bevorrechtigt	Hörer-/Leserrolle
2. Autorenperspektive ➤ text- intern/-extern ➤ objektiv/subjektiv//didaktisch	Autor wirkt auf Hörer/Leser: ➤ neutral/parteiisch ➤ beobachtend/impliziert
3. Dominierende Sprachhandlung(en) (Makro- oder Superstruktur) ➤ Objektbeschreibung, Prozessbeschreibung, ➤ Ergebnisbericht, Ereignisschilderung, Erlebniszählung, ➤ Argumentation	Es kommen vor (nach Gewicht gestuft): 1. 2. 3. => Konkrete Textsorte (z.B. Lexikoneintrag, Gebrauchsanleitung, Versammlungsprotokoll, Zeugenaussage, Anekdote, Kommentar):
4. Dominierende Sprachfunktionen (Illokutionen, Sprechakte der Intention): Die Intention des Autors äußert sich in: ➤ Repräsentativa/Assertiva (so ist es/könnte es sein) ➤ Expressiva (so empfinde ich) ➤ Appellativa/Direktiva (so sollst du) ➤ Kommissiva (das verspreche ich) ➤ Deklarativa (so gilt es laut Spruch der Autorität) Typische Verben/Ausdrücke im Text: evtl. Kommentaradverben/ Modalpartikeln:	Wirkung (Perlokution): Die Reaktion des Lesers/Hörers: ➤ So ist/könnte es (nicht) sein ➤ Das ist (nicht) aufrichtig/gut/schön/... ➤ Das tue ich (nicht) ➤ Er wird sein Versprechen (nicht) halten ➤ Dazu bin ich laut Spruch verurteilt/verpflichtet/befugt
Die Hauptintention des Senders ist:	Die Wirkung auf den Empfänger ist direkt/indirekt:
D. Übersetzungsbezogene Analyse des Ausgangstextes (AT)	Strategien/Methoden für die Erstellung des Zieltextes (ZT); vgl. S. 47

<p>1a. Primäre Funktion (nach Reiß 1976, 1995) [vgl. Textfunktion unter C4]</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ informativ (inhaltsbetont-sachbetont) ➤ expressiv (ästhetisch-senderbetont) ➤ operativ (appellativ/direktiv-empfängerbetont) <p>1b. Übertyp (nach Nord) 1c. Übersetzungsverfahren (nach Nord)</p>	<p>Übersetzungsmethode (je nach Ü-Auftrag):</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ sachgerecht ➤ autorgerecht ➤ appellgerecht <p>Dokumentarischer Ü-Typ => Übersetzungsverfahren (4 Verfahren) Instrumenteller Ü-Typ => Übersetzungsverfahren (3 Verfahren)</p>
<p>2. Identifizierte Übersetzungsprobleme (nach Nord 1991, 2001):</p>	<p>Strategien für den ZIELTEXT (je nach Ü-Auftrag):</p>
<p>A. Pragmatische Übersetzungsprobleme (PÜP) der gegebenen Kommunikationssituation: Sender/Texter, Adressat, Medium, Intention, Anlass, etc:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Wer sagt wem, was, wie, über welches Kommunikations-Mittel, mit welcher Wirkung wann, wo und aus welchem Anlass? ➤ Kultur(paar)spezifische Probleme durch Unterschiede in Welt- u. Alltagswissen. 	<p>PÜP der neuen Kommunikationssituation:</p>
<p>B. Konventionsbedingte – kulturpaarspezifische – Übersetzungsprobleme (KÜP):</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Kulturbedingte Textsortenkonvention (Muster) der Makrostruktur, Textsortenstil- und Registerkonventionen, ➤ formale textgrammatische oder außersprachliche Konventionen und normierte Angabemodalitäten, 	<p>KÜP in Bezug auf die Konventionen der Zielkultur:</p> <p>Feste Ü-Konventionen:</p>
<p>C. Sprachenpaarspezifische Übersetzungsprobleme (SÜP): der Schreibhaltung, Lexik, Morphologie, Syntax und der suprasegmentalen Fokussierung (Abtönung, Modalisierung, Emphase durch Ausdrücke, Kommentaradverbien, Partikeln, Zeichensetzung)</p>	<p>SÜP bei Umsetzung in die Zielsprache:</p>
<p>D. Text(exemplar)spezifische Übersetzungsprobleme (TÜP): Verfasser- und Text-Thema-spezifische Besonderheiten, Defekte bei Inhaltseinfaltung, Gliederung, Sprachgebrauch und außersprachlichen Merkmalen, soweit nicht bereits unter A. bis C. erfasst.</p>	<p>TÜP beim Verfassen des ZIELTEXTES:</p>
<p>3. Evtl. in der Ausgangssprache zu suchende Vergleichstexte: Hintergrundtexte:</p>	<p>In der Zielsprache zu suchende Parallel- o. Vergleichstexte: Hintergrundtexte:</p>
<p>E. Anmerkungen/Unklarheiten/Zweifel zum Ausgangstext</p>	<p>zum ZIELTEXT (Übersetzung)</p>

Übersetzungsrelevante Textanalyse, s. Nord, Christiana (1988): Textanalyse und Übersetzen. / Nord, Christiane (2001): Lernziel professionelles Übersetzen: ein Einführungskurs in 15 Lektionen. / Reiß, Katharina (1995): Grundfragen der Übersetzungswissenschaft; 47-105

Textfunktionsadäquate Übersetzungsmethoden

Im engen Zusammenhang mit der Textanalyse steht die funktionsgerechte Wahl der Übersetzungsmethode. Der konkrete *Texttyp* (inhaltsbetont, formbetont, appellbetont) bestimmt nach Reiß (1976: 23) diejenige Methode, die gewährleisten soll, dass ein Ausgangstext in der Zielsprache seine ursprüngliche Textfunktion erfüllt:

„Aufgrund der Erkenntnis, dass in der Regel *informative* Texte in der Absicht übersetzt werden, die textimmanente Information an einen weiteren, zielsprachlichen Empfängerkreis zu vermitteln, *expressive* Texte in der Absicht, ein Sprach- oder Dichtkunstwerk auch zielsprachlichen Lesern zugänglich zu machen und *operative* Texte in der Absicht, gleichwertige Verhaltensimpulse bei zielsprachlichen Textempfängern auszulösen, werden also grundsätzlich Textfunktion und Übersetzungsfunktion gleichgesetzt.“

Texttypen nach Reiß (Überschneidungen möglich)	Textsorten	Super- oder Makrostrukturen des Dossiers mit entsprechender, dominanter Sprachfunktion:
Informativer Texttyp (inhaltsbetont u. sachorientiert):	Bericht, Urkunde, Gebrauchsanweisung, Erläuterung, Sachbuch, Lehrbuch, Dossier usw.	Deskriptive S. (objekt- und prozessbeschreibende) mit repräsentativer, deklarativer oder instruktiver Funktion; Argumentative S. mit didaktischer F. Ergebnisberichtende u. ereignisschildernde S. mit repräsentativer Funktion
Expressiver Texttyp (formbetont u. senderorientiert):	Literarische Gattungen der Lyrik, der Dramatik und der Epik mit ihren Gattungsformen (= literarische Textsorten), wie z.B. Gedicht und rhythmische Prosa, Trauerspiel, Komödie, Schauspiel, biographische Erzählung, Novelle, Roman, usw. Epische Alltagsgattungen: Erlebniszählung, Witz, Anekdote, usw.	Ereignisschildernde und erlebniszählende S. mit expressiver Funktion
Operativer Texttyp (appellbetont u. verhaltensorientiert):	Rede, Predigt, Propaganda, Reklame (Werbung), Pamphlet, Satire, Kommentar und Glosse, Tendenzroman, Lehrstück usw.	Argumentative MS. mit appellativer Funktion

Makrostrukturen des Dossiers	Schema der Übersetzungsmethoden nach Reiß (1976: 20)				
	Texttyp	Textfunktion ¹⁷	Kennzeichen	Äquivalenzmaßstab	Übersetzungsmethode
deskriptive & ergebnisberichtende & ereignisschildernde	1. informativ	Vermittlung von Information	sachorientiert, inhaltsbetont	Invarianz auf der Inhaltsebene	sachgerecht
ereignisschildernde & erlebniszählende	2. expressiv	künstlerische Aussage	senderorientiert, formbetont	Analogie der künstlerischen Gestaltung	autorgerecht
argumentative	3. operativ	Auslösung von Verhaltensimpulsen	verhaltensorientiert, appellbetont	Identität des textimmanenten Appells	appellgerecht
audiovisuelle & telematische Hypertexte/Cluster	4. audio-medial	1-3	1-3	1-3	medien- bzw. verbundgerecht

* Ein Abgrenzungsproblem zu Reiß ergibt sich darin, ob deklarative (Autoritätssprechakte mit normativer Auswirkung auf den Adressaten) oder instruktive (handlungsanleitende) Funktionen eher dem informativen oder dem operativen Texttyp zuzurechnen wären. Nach der Sprechakte-Klassifizierung (vgl. Searle 1976: 1–13) sind appellative Funktion und deklarative Funktion perlokutiv zu trennen, vgl. S. 17 in diesem Dossier. Ähnliches gilt für kommissive Sprechakte und Texte (z. B. Verträge) sowie für die Konditionen und Regeln (obligate, fehlerfreie Anwendung) sowie Warnhinweise in Instruktionen wie etwa Bedienungsanleitungen, Beipackzettel, Rezepte usw.

Die prinzipiellen Standards der häufigsten Studienarbeiten

Grundsätzliches zu Schriftlichen Studienarbeiten

Eine Studienarbeit ist eine schriftliche Arbeit, deren Umfang, Form und Inhalte je nach Fach, Seminar und Anforderung des Dozenten unterschiedlich sein wird, für die es jedoch eine Basisform gibt. Wir gehen deshalb hier zuerst auf das Grundsätzliche der Studienarbeit ein und danach auf den Typus der Text-Rezension, der für Idioma B Alemany zu jedem Prüfungstermin als schriftliche Hausarbeit verlangt wird.

In den meisten Fällen wird die Studienarbeit eine Kombination der Text-Superstrukturen => *Objektbeschreibung, Argumentation* und *Ergebnisbericht* (vgl. 30ff. u. 37ff.) sein:

Die Studienarbeit enthält erstens die sachliche Darstellung und Systematisierung eines selbst gewählten oder aber vom Dozenten gestellten Themas, zweitens die Diskussion um die jeweilige Problematik eines relevanten Aspektes, drittens die Begründung einer bestimmten Form seiner Analyse, viertens eine durch Quellen und Beispiele belegte Argumentation mit abschließender Lösung. Am Ende längerer Arbeiten stehen oft noch die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der eigenen Untersuchung und gegebenenfalls eine eigene kritische Bewertung.

In der Studienarbeit soll der Verfasser zeigen, dass er

1. ein Thema klar strukturiert und sprachlich elaboriert darstellen kann,
2. methodisch Daten und erlernte Techniken anzuwenden vermag,
3. die formalen und sprachlichen Konventionen der Fachkommunikation beachtet.

Bei der Problemdiskussion und Begründung ist deshalb ein ausgewogenes Verhältnis zwischen eigenen Gedanken und korrekt (!) zitierten Ideen¹⁸ besonders wichtig: Die Beweisführung muss nachprüfbar und nachvollziehbar sein (!)¹⁹ und die in diesem Dossier beschriebenen => kommunikativen Maximen besonders berücksichtigen. Arbeiten zu Übersetzung und Sprache sollten sich am => W-Texttyp orientieren, d. h. an einem Texttyp mit Tendenz zum expliziten Diskurs und sprachlich sachlicher Darstellung.

Elementare Bestandteile einer jeden Studienarbeit und ihre Grundstruktur sind:

Titelblatt: ²⁰	Titel, Verfasser, Studienjahr, Semester, Seminar/Kurs, Dozenten
Innenseite 1 ⁴	Leerseite für Bewertung
Inhaltsverzeichnis	Klare Gliederung der Arbeit und Dokumentation mit entsprechenden Seitenangaben
Textteile	Einleitung (Erklärung des Themas der Arbeit und der eigenen Vorgehensweise), Fragestellungen, Analysen, Schlussfolgerungen, Zusammenfassung der Ergebnisse und evtl. abschließend eine kritische persönliche Nutzen-Bewertung
Bibliographie	Primärliteratur, Sekundärliteratur (getrennt (!), aber jeweils alphabetisch geordnet), Internet-Quellen
Sonstiges (evtl.)	Verzeichnisse: Personen- & Sachregister, Dokumente, etc.

Vgl. Hinweise zur methodischen Erstellung einer Schriftlichen Arbeit, 56f.

Studienarbeitstypen

Im Bereich deutsche Sprache, Landeskunde und Literatur sowie Übersetzung können verschiedene Typen von Studienarbeiten verlangt werden. Die wichtigsten darunter sind:

- Exposee (ausformulierte Planung einer wissenschaftlichen Arbeit oder Übersetzung),
- Exzerpt (sinngemäßes Lektüre- oder Hörprotokoll) und Inhaltsangabe (inhaltliche Zusammenfassung),
- Recherche-Bericht (Bedingungen, Zielsetzung, Durchführung und Ergebnisse einer Recherche),

¹⁸ s. in diesem Dossier: *Formen der Zitierung und des Quellenbeleges*, S.55f.

¹⁹ Die Verwendung von Textteilen anderer AutorInnen ohne Kennzeichnung und Quellenangabe wird als Plagiat angesehen und mit *suspens* gewertet.

²⁰ Bei kurzen Studienarbeiten (Exzerpt, Inhaltsangabe, Recherchebericht) jeweils halbe Seite auf dem Deckblatt.

- Referat (mündlicher, thematischer Vortrag) zu einem Unterrichtsthema,
- Studentischer Essay und Thesenpapier (perspektivische bzw. kontroverse Behandlung von strittigen Fragen)
- Textrezension (kritische Inhaltsangabe und Kommentierung eines Werkes),
- Übersetzungsrelevante Analyse (sprachliche, stilistische und übersetzungsmethodologische Analyse).

Genauere Hinweise zur schriftlichen Hausarbeit der Fächer B1 bis B4 finden Sie im Dokument » Erläuterungen zur semestralen schriftlichen Hausarbeit über ein Buch der Bücherliste Deutsch B«, Aula Moodle des Faches.

Exzerpt, Inhaltsangabe, Exposee

Exzerpt

Das Exzerpt ist die protokollarische Notierung von Gedankengängen, Quellen und markanten Zitaten eines Textes oder Vortrags. Oft ist das Exzerpt die Vorstufe einer kritisch reflektierten Zusammenfassung oder Teil der Lese-Phase im Vorfeld einer wissenschaftlichen Arbeit und hat den Zweck einer Erinnerungsnotiz oder thematischen Kartei.

Form des Exzerpts

Exzerptkopf	Exzerptierdatum
Daten	Genauere bibliographische Daten: Autor, (Publikationsjahr): Titel, Untertitel. Reihe. Ort: Verlagsname/Institution (evtl. ISBN) Bei archivierten Texten: Bibliothek, Signatur
Kurzresümee	Knappe übersichtliche Zusammenfassung (Abstract: Hauptaussagen, Thesen)
Hauptteil	Fragestellung u. Lösungsperspektiven des Textes
	Paraphrasen u. Zitate
	Literaturhinweise und Quellenverweise aus dem exzerptierten Text
	Eigene Ideen, Kommentare und Verweise
Exzerptfuß	Relevanz für die eigene Arbeit: Einschätzung, mögliche Form oder Ort der Weiterverwendung in der eigenen Arbeit

Inhaltsangabe

Die Inhaltsangabe ist die knappe und pointierte Wiedergabe eines gegebenen Textinhaltes. Sie umfasst die Nennung des Themas und seines aktuellen Bezuges, die Darstellung der dazu behandelten Hauptprobleme, die Wiedergabe der Schwerpunkte der Argumentationsführung, bzw. bei Narrationen die zentralen Komplikationen und ihre Auflösung, sowie die letztendlichen Schlussfolgerungen/Ergebnisse, zu denen ein Autor gekommen ist. Bei der Inhaltsangabe sollte man nicht in den Fehler einer bloßen Textkomprimierung verfallen, die den Originaltext parallel paraphrasiert, sondern diesen aus Sicht des Lesers fast thesenartig wiedergeben. Dabei ist auf sachliche Distanz und möglichst objektivierte Wiedergabe zu achten. Die Schreibhaltung muss objektiv und kritisch distanziert bleiben, persönliche Wertungen unterbleiben.

Im Rahmen der Übersetzerausbildung werden explizierende Inhaltsangaben verlangt. Dabei sind die Intentionen des Autors zu verdeutlichen und evtl. auch kultur- und landeskundliche Besonderheiten zu erläutern.

Die Inhaltsangabe ist eine Mischung aus => *Deskription* und *Ergebnisbericht*. Der schematische Aufbau sieht ungefähr wie folgt aus:

<p>Autor, Autorenrolle, Publikationsform und -daten</p> <p>Titel: Thema (grundsätzlicher Rahmen)</p> <p>Untertitel, Einleitung: Situation (aktuelle Eingrenzung/Textanlass)</p> <p>Textkern:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufgaben- o. Problemstellung o. Vorgang • Lösungsschritte/Komplikationen • Ergebnis/Ausgang 	<p>Im Text des [Fach-]Autors X, Datum, Medium, geht es um ...</p> <p>Das Thema ist.../wird behandelt unter dem Aspekt ...</p> <p>Der konkrete Anlass ist...</p> <p>Im Mittelpunkt stehen dabei...</p> <p>Folgende zentrale Thesen werden dazu....</p> <p>Der Autor kommt zu dem Ergebnis, dass...</p>
--	---

Schluss: offen/Bewertung/Moral	
Tempus: Deskriptives <i>Präsens</i> . Auch bei der Zusammenfassung von Narrativa historisches, deskriptives <i>Präsens</i> .	
Modi: referierte Aussagen des Autors werden in <i>indirekter</i> Rede (=> <i>Konjunktiv 1</i>) wiedergegeben und durch => <i>Äußerungsverben</i> (vgl. Dossier Grammatik) gekennzeichnet, die die Autorenintention verdeutlichen. Wörtlich übernommene Textstellen werden als „Zitat“ (54 ff.) gekennzeichnet. (zur Inhaltsangabe s. a. Dossier Grammatik: <i>Standardformulierungen der Textbearbeitung</i>)	

Das Exposee

Innerhalb von Gruppen-Projekten oder größeren schriftlichen Einzelarbeiten, besonders z.B. Abschlussarbeiten wie Magisterarbeit, ‚Trebball de Grau‘ oder ‚Memoria de Traducció‘, wird oft eine schriftliche Planung zur Arbeit erforderlich. Sie ist das Ergebnis einer ersten Phase der Orientierung über das Grundthema (Was ist daran interessant?), die spezifische Fragestellung (Warum wurde ein bestimmter Aspekt ausgewählt?) sowie die Quellenlage (Wo und wie leicht/schwer sind interessante Informationen zu finden?). Beim Exposee handelt es sich einerseits um eine Kurzbeschreibung des beabsichtigten Inhalts der Arbeit, andererseits um eine Art Kosten- & Nutzenrechnung über Zeit und Aufwand, die die Realisierbarkeit der Arbeit abzuschätzen helfen sollte (Was kann ich leisten, was nicht?). Vieles von dem, was man im Exposee schreibt, wird sich später in der erläuternden Einleitung der eigentlichen Hauptarbeit rektifiziert wiederfinden, denn ein Exposee dient vor allem der Klärung des eigenen Vorgehens. Im Exposee sollte man aus praktischen Gründen auch bereits die gleichen formellen Regeln (Zitierweisen, Quellenangaben, Abkürzungen) und Layout-Standards wie in der Hauptarbeit berücksichtigen und ausprobieren. In der Semesterarbeit ist das Exposee Grundlage des Abschnitts ›Ziele der Semesterarbeit‹.

Thema	Warum diese Werkauswahl? Was ist das Thema, was ist daran interessant?
Perspektive	Warum wird ein bestimmter Aspekt untersucht oder eine bestimmte Fragestellung ausgewählt?
Zielsetzung	Was will oder kann ich mit meinem Text zeigen - was nicht?
Quellenlage	Wie umfangreich und wie zugänglich ist das notwendige Material?
Methode und Hilfsmittel	Wie komme ich am sinnvollsten zum Ziel? Welche Recherchemöglichkeiten stehen zur Verfügung, welche nicht? Welche beherrsche ich (nicht)?
Arbeitsschritte	Was habe ich bereits? Welche Schritte und Zwischenschritte sind noch nötig?
Zeitplan	Wie viel Zeit wird mich das jeweils kosten? Wie viel Zeit habe ich zur Verfügung?
bisherige Bibliographie	Primärliteratur, Sekundärliteratur, Internetquellen, vgl. Hinweise S.54

Geeignete Ratgeber zum Schreiben im Studium

Weiterführende Hinweise zu diesen und anderen studiumstypischen Textsorten und zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben während des Studiums finden sich unter dem Stichwort Arbeiten & Schreiben im Studium in der Bibliographie dieses Dossiers. Besonders empfehlenswert sind:

Als Handbuch für den Schreitisch:

Bünting, Dieter/Bitterlich, Axel/Pospiech, Ulrike (2000): *Schreiben im Studium: mit Erfolg*. Ein Leitfaden. Berlin: Cornelsen Scriptor (Cornelsen Studien-Manual - Studium kompakt)
idem on-line: www.uni-essen/linguistik/trainer [Schreibtrainer -Hypertext der Uni Essen, 2004]

On-line einzusehen:

Stangl, Werner. *Wissenschaftliches Arbeiten*. Arbeitsblätter. Universität Linz: Web-Seite: www.pa-edpsych.jk.uni-linz.ac.at/INTERNET/Arbeitsblaeterord/ArbeitsblaetterWissen.html

Die Schriftliche Hausarbeit: Rezension oder kritischer Textkommentar

Inhaltlicher und formaler Standard

Eine Rezension ist normalerweise ein kurzer Artikel, in dem ein Buch, Film, Konzert oder Theaterstück kritisch kommentiert wird. - In unserem Fall (Idioma B Alemany, Literatura estrangera, Fonaments culturals) jedoch hat dieser kritische Textkommentar den Charakter einer semestralen schriftlichen Hausarbeit zu einem ausgewählten Werk, mit einem Umfang z.B. von 8-10 (B1) oder 10 bis max. 12 Seiten Text (B2-B4), entsprechend einem zu beachtenden Typographischen Standard (s.u.).

Kernstück einer Rezension ist die kritische Zusammenfassung und Besprechung der wichtigsten Eigenschaften eines Textes. Die Sequenzierung dieser Arbeit sieht in unserem Falle, unter Beachtung dessen, was bereits unter Studienarbeit aufgeführt wurde (s. a. Dokument *Erläuterungen zur Hausarbeit* im CV), folgendermaßen aus:

Schematischer Grundaufbau der Hausarbeit

Titelblatt:	Titel, Verfasser, Studienjahr, Semester, Seminar/Kurs, Dozenten
Innenseite 1	Leerseite für Bewertung und Kommentar des Dozenten
Inhaltsverzeichnis	Klare inhaltliche Gliederung (Kapitel) der Arbeit mit entsprechenden Seitenangaben
Textteil 1	1.1 Einleitung (Begründung der Werkauswahl, Ziele der Arbeit, Erklärung der method. Vorgehensweise, Quellenlage [Zugänglichkeit vorhandener Sekundärliteratur]), 1.2 Kurzbiographie des Autors/der Autorin (überprüft und stets begrenzt auf die für das Werk und seine Entstehungszeit relevanten Daten), wobei evtl. Bezüge zw. Werk und Autorenbiographie deutlich werden müssen. Keine Internetkopie! 1.3 Wenn nötig oder hilfreich für das Thema (!) ein kurzer textbezogener landeskundlicher Abriss (Handlungsepoche, besondere Realia)
Textteil 2	2.1 Kurze Inhaltsangabe des Buchtextes: nur das Nötigste für die Arbeit, also eine knappe aber präzise inhaltliche Zusammenfassung, jedoch keine Nacherzählung, 2.2 Analyse des Textes [B2 bis B4, für B1 freiwillig] auf wichtige sprachliche Besonderheiten: Sprachfunktionen, Stilmittel, sprachliches Register, spezifische Lexik, usw. und ihre Bezüge zu literarischer Gattung, Struktur, literarischen Stoffen oder Motiven, erzählerischer Perspektive(n) und Intention des Autors; evtl. Textbezüge zu anderen Werken oder kulturspezifische Besonderheiten im Text. Vgl. Handapparat, S.73 2.3 Vorgegebene übersetzungsrelevante Analyse von angegebenen Textteilen [nur B4]
Textteil 3	3.1 Konkrete Fragestellung zum Buch [alle Kurse außer B1]: gründliche Analyse zum gestellten Thema, 3.2 Kurzes Resümee der relevantesten Fakten und Ergebnisse der eigenen Arbeit und eine eigene, abschließende Bewertung (persönlicher Nutzen, persönliche Anmerkung) 3.3 Automatisch gezählte Textdaten laut Word (Automatisch vom Textprogramm gezählte Zeichen, Zeilen und Wörter).
Bibliographie <small>(s. Hinweise zu: <i>Bibliographische Angaben</i>, S.54ff.)</small>	Bibliographisch korrekte und vollständige Angaben der verwendeten 4.1 Primärliteratur (besprochenes Werk und kommentierende Schriften des Werkautors zum eigenen Werk), 4.2 Sekundärliteratur zum Thema (Schriften dritter zu Autor, Werk, Epoche, etc.), 4.3 Internet-Quellen (mit detaillierten Angaben: Autor, Titel, Medium, Konsultationsdatum), URL.
Anhang	5. Verzeichnisse: Personen- und Sachregister, Dokumente, etc., falls nötig ...

s. a. => **Obligatorischer typographischer Standard** (S.51) bzw. **fertige Textformatvorlage** im CV (!!!).

Anmerkung zu 2.2 Analysen des Textes

Von den möglichen Aspekten der Werkanalyse sollten zuerst möglichst diejenigen ausgewählt werden, die die Beantwortung der Frage zum Buch bzw. die Aufgaben der übersetzungsrelevanten Analyse zu lösen helfen. Selbstverständlich sind darüber hinaus noch andere, für das Werk interessante

Untersuchungen möglich. Jedoch ist dabei Vorsicht in Hinblick auf Zeitaufwand und Arbeitsumfang geboten.²¹

Hinweise für die einzelnen Kurse:

- **Hinweise zum Thema** auch im *Merkblatt zu Schriftlicher Hausarbeit und Prüfungen* sowie online im Campus Virtual (UAB-interactiva, Aula Moodle).
- Die Liste der zu besprechenden Bücher wird bei Kursbeginn verteilt. Dort sind auch Fragen zu den einzelnen Werken formuliert. Von diesen Fragen ist nur eine (!) zur Bearbeitung auszuwählen. Im Kurs B4 werden außerdem Aufgaben zur übersetzungsrelevanten Analyse ausgewählter Textabschnitte gestellt.
- Im Campus Virtual des Faches finden Sie ein Dokument mit expliziten „Erläuterungen zur semesteralen Schriftlichen Hausarbeit über ein Buch der Bücherliste Deutsch B“, in dem die Funktion und die Gliederung der Semesterarbeit detailliert erklärt wird.

Vgl. Hinweise zur methodischen Erstellung einer Schriftlichen Hausarbeit, 56f.

Obligatorischer typographischer Standard für schriftliche Studienarbeiten

Druck u. Bindung:	Einseitig, DIN A4; Klammerheftung (keine Spiralbindung). Titelseite: Titel, Verfasser, Studienjahr, Semester, Seminar/Kurs, Dozenten 1. Innenseite (Seite 2) bleibt frei für die Bewertung (Bewertungsblatt), das Inhaltsverzeichnis steht auf Seite 3, Einleitung oder Vorwort auf Seite 4.
Seitenrand:	Links 2,5 und rechts 3,5 bis 4 cm <i>Korrekturrand</i> (!!!).
Zeilenabstand Text:	Mind. 1,5 oder 2-zeilig (Korrekturstandard).
Schrifttypen:	Normaltypen (Georgia, Times, Book Antigua, Calibri, Arial, Helvetica, Verdana, etc.), keine Schmuckschriften im Fließtext.
Schriftgrad:	Fließtext: 11-12° Punkt/Pica (Schriftgröße); Überschriften: 14-16°, ohne Unterstreichung.
Zitate:	Typographisch deutlich abgesetzt vom Fließtext (eingerückter Absatz), entweder mit Quellen- und Seitenangaben in Fußnoten oder aber Havard-Angabe (s. => <i>Formen der Zitierung</i> , S. 53).
Fußnoten und Anmerkungszeichen	Schriftgrad 9-10°, Stand selbe Seite unten, fortlaufend nummeriert. Wird für Quellenhinweise die Havard-Angabe benutzt, stehen im Fuß nur persönliche Anmerkungen oder Exkurse zum Inhalt (s. > <i>Formen des Quellenbelegs</i> , S.53).
Bibliographie:	Listenformat mit hängendem (sog. französischem) Einzug (0,5 cm) ohne Randausgleich (d.h. kein Blocksatz) und ohne Unterstreichungen (außer bei URL), keine Aufzählungszeichen (s. => <i>Korrekte bibliographische Angaben</i> , S.54).
Seitenzahlen:	Durchlaufend ab erster Textseite (meist Einleitung oder Vorwort auf Seite 4)

Beispiel: *Textformatvorlage der Schriftlichen Hausarbeit* im Campus Virtual, Aula Moodle.

Grundsätzliche Regeln der Typographie im Deutschen, vgl. S.21

Achtung:

- a) Eine Nichtbeachtung der typographischen Standards und der Textformatvorlage führt zu Punktabzügen.
- b) Schriftliche Hausarbeiten müssen stets fristgerecht und können nur in ausgedruckter Form vorgelegt werden. Zur mündlichen Prüfung sollten die Prüfungskandidaten ein eigenes Exemplar mitbringen.
- c) Abgabetermin ist der vorletzte Vorlesungstag des laufenden Semesters (s. Ansagen im Campus Virtual des Faches, Aula Moodle).

²¹ s. a. => Einige kurze Hinweise für die methodische Erstellung einer schriftlichen Hausarbeit, S.58

Das Referat - mündlicher Standard

Das Referat ist ein *frei*²² *gehaltener mündlicher, thematischer Vortrag* auf der Basis eines schriftlichen Konzeptes, meist in der Form einer optisch gut angelegten Telegramm- oder Stichwortvorlage. Deshalb verlangt diese Form jedoch ein hohes Maß an Vorbereitung und Strukturierung – schon allein aufgrund des Zeitfaktors (s. Durchschnittsdaten).

- A. Die *disponible Zeit* für diesen Vortrag ist in der Regel vorgegeben und strikt einzuhalten, eine Kontrolle mit der Uhr in der Hand ist durchaus angeraten (s. a. *Textseiten-Relation: Vortragsdauer*).
- B. Der *mündliche Charakter* des Referates verlangt gegenüber dem Zuhörer eine verständliche und prägnante Sprache, diese ist oft ein Kompromiss aus Fachsprache und gesprochenem Standard-Deutsch. Viele geübte Expositure kontrollieren dies – und auch die Dauer – mithilfe eines vorherigen auditiven Mitschnittes oder einer Probe unter Freunden (s. Revisionsübung).
- C. Ein anderer Aspekt des mündlichen Genres - den jede(r) Redner(in) beachten sollte - ist, den Hörer nicht mit einer *Informationslawine* zu überrollen und dass die Hörer am Schluss *eines sehr guten und sehr lebendigen Referates bestenfalls 50% des Inhaltes präsent* haben. Eine gewisse *Rekurrenz* während des Vortrages ist deshalb notwendig, eine *Zusammenfassung der wichtigsten Fakten und Resultate* gegen Ende unabdingbar.
- D. Ergänzend zum mündlichen Vortrag müssen oft *Dias, ein PowerPoint* oder *Overhead-Folien* gezeigt, Beispiele an der Tafel entwickelt werden, was die Sorgsamkeit der Vorbereitung wesentlich erhöht und bei der Vortragsdauer besonders zu beachten ist. Kommentare zu Dias oder Overheads notiert man am besten deutlich gekennzeichnet im Vortragstext oder parallel dazu am Rand.
- E. Zusätzlich ist bei Referaten an Universitäten *obligatorisch ein Beiblatt zum Referat* oder sog. *Hand-out* für die Hörer anzufertigen, das übersichtlich und in resümierte Form die wichtigsten Informationen sowie bibliographische Daten und während des Vortrages angeführte Zitate und ihre Quellen enthalten sollte (s. *Formen der Zitierung und des Quellenbeleges, S.53ff.*).

Das Referat ist eine didaktische Gattung und normalerweise eine ausgewogene Mischung aus den => Makrostrukturen *Objektbeschreibung, Argumentation* und *Ergebnisbericht*. S.38ff.

Für mündliche Inhaltsangaben gelten prinzipiell die gleichen Bedingungen wie bei schriftlichen. Jedoch ist auch hier auf den *mündlichen Charakter* zu achten (s. *A. bis D.*).

Einführung	1.1 Einordnung des Themas in den Seminarzusammenhang o.ä.
Vertiefung	1.2 Eingrenzung des Themas: Situierung & Aktualisierung, oft von einem konkreten Beispiel ausgehend, auf ein konkretes Problem hinsteuern.
Textteil 1	1.3 Darstellung des Problems: bei den Zuhörern Lösungsverlangen schaffen!
Textteil 2	2.1 Verschiedene Lösungsmöglichkeiten aufzeigen, diese gliedern (aufteilen) und stark markieren. 2.2 Analyse der verschiedenen Lösungsmöglichkeiten und ihrer Konsequenzen: das Lösungsverlangen wird jetzt verstärkt, aber nur wenn die Hörer nicht das Gefühl haben „einen fertigen Braten“ vorgesetzt zu bekommen, sondern „mitzukochen“ (Beispiele, Fragen, etc.).
Textteil 3	3.1 Die wahrscheinlichste Lösung untermauern und ihre Konsequenzen hervorheben oder modalisieren, die Ablehnung anderer begründen.
Schluss	4.1 Knappes Resümee (relevanteste Fakten, Ergebnisse) und abschließende Bewertung, 4.2 dabei evtl. Fragen für eine weitere Diskussion formulieren.

Textseiten-Relation: Vortragsdauer (Durchschnittsdaten für Stichwortmanuskripte)

Textseite	Zeichen/Seite	Wörter/Zeile	Zeilenabstand	Zeilen/Seite	freies Sprechen vs. Ablesen
Textseite A4	1200 auf 14°	8.9	1,5 bis 2.0	20, bei 4-5 kurz. Absätzen	8 min/S. vs. 1-2 min/S.

Die Angaben zu Schriftgrad, Wörter pro Zeile und Zeilenabstand sind optimale Größen für Vorträge. Die Vortragsdauer gibt einen Mittelwert für Deutsch als Fremdsprache an. Der Mittelwert in der gesprochenen Muttersprache (DaM) liegt bei ca. 140 Wörtern pro Minute.

²²frei = außer bei Zitaten wird nicht wörtlich vom Blatt abgelesen.

Formen der Zitierung und des Quellenbeleges

1. Formen des Havard-Belegs (nur für aktuelle Werke) mit Bibliographie-Verweis.

Diese Formen sind heutzutage in der internationalen Sprach- und Übersetzungswissenschaft besonders häufig anzutreffen. Im Text erfolgt eine Kurzangabe der jeweiligen Quelle, die in der Bibliographie detailliert aufgelistet wird.

1.1 Wörtliche Zitate und integrierte Zitate

„Ein wörtliches Zitat erscheint in wissenschaftlichen Textsorten immer nur im ganzen Satz“ (Meyer 1999:167).

Meyer (1999:167) stellt fest: „Ein wörtliches Zitat erscheint in wissenschaftlichen Textsorten immer nur im ganzen Satz“.

Meyer weist darauf hin, dass „ein wörtliches Zitat [...] in wissenschaftlichen Textsorten immer nur im ganzen Satz“ erscheinen sollte (1999:167).

Meyer (1999:167) weist darauf hin, dass „ein wörtliches Zitat [...] in wissenschaftlichen Textsorten immer nur im ganzen Satz“ erscheinen sollte.

1.2 Sinngemäße Zitate mit Vergleichshinweis

Meyer weist darauf hin, dass sinngemäße Zitate in allen wissenschaftlichen Textsorten nur unter Berücksichtigung bestimmter Konventionen der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu verwenden seien (vgl. Meyer 1999:167f).

1.3 Erwähnung mit ausdrücklichem Bezug auf ein Themenfeld (Mention)

Meyer (1999:167f) erwähnt in Bezug auf »wissenschaftliche Textsorten« die für diesen Bereich üblichen Konventionen der Zitierung.

2. Ausführliches Zitat mit Fußnotenangabe oder Havard-Verweis

Ausführliche Zitierung, durch Einzug deutlich vom Text abgesetzt, mit genauer Quellenangabe in einer Fußnote. Alle Quellenangaben der Fußnoten müssen vollständig in der Bibliographie erfasst werden.

Bei mehr als einer Zeile und bei Ersterwähnung gilt, soweit nicht im Text generell die Havard-Methode (Autor Jahr: Seiten) benutzt wird, die folgende traditionelle Form mit Fußnotenangabe auf der gleichen Seite unten:

„Wenn wir zunächst davon ausgehen, dass die Literaturangaben in den Anmerkungen vollständig erscheinen sollen, dass entweder also keine Bibliographie vorhanden ist oder aber eine Duplizierung von Titelanangaben aus bestimmten Gründen in Kauf genommen wird, so gilt dies immerhin nur für die *erste* Erwähnung des betreffenden Werkes.“²³

Bei erneuter Zitierung mit Fußnotenangabe werden Autor und Titel im Anschluss in einer verkürzten Form der Erstnennung in der Fußnote angegeben, die aus Namen, Kurztitel, Editionsjahr und Seitenangabe besteht.²⁴

Bei der Havard-Methode wird am Zitatende eine Quellen-Kurzform aufgeführt (Autor Jahr: Seiten), wobei alle bibliographischen Angaben dann ebenfalls vollständig in der Bibliographie erfasst werden müssen.

„Bei Werken, die oft gedruckt worden sind und in verschiedenen Ausgaben vorliegen, wäre eine Seitenangabe für den Leser wenig hilfreich. Versdramen werden daher nach Akt, Szene und Verszeile zitiert, Versen und Gedichte gemäß der jeweilig vorgefundenen Einteilung (z.B. Buch, Gesang, Strophe).“ (Standop 1979:63)

Achtung: Benutzt man die Havard-Methode, so bleiben die Fußnoten für persönliche Anmerkungen und Exkurse des Autors der Arbeit reserviert.

²³ **Beispiel:** Standop, Ewald (1979): Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Heidelberg: Quelle und Meyer (R. UTB für Wissenschaft, 272); S. 65 [Heraushebung im Original]; bei eigenen Heraushebungen: [Heraushebung von mir]

²⁴ **Beispiel:** Standop, Ewald (1979): Die Form der ... ; S. 63

Wird aus mehreren Werken des gleichen Autors zitiert, kann zur schnelleren Erkennung nach dem Namen ein Kurztitel erscheinen, z.B. Die Form der [...]. Verschiedene Werke eines Autors aus demselben Editions-jahr werden mit 'a, b, c,' indiziert, z.B. (Standop 1979b: 60).

Traditionelle Rückverweise mit *a.a.O.*, *ebd.* oder *ibid.* sind für die Umbrucharbeit mit dem PC weniger geeignet, da Textteile oft nachträglich verschoben oder eingefügt werden, was schnell irrtümliche Rückverweise entstehen lässt.

Korrekte und vollständige Angaben in der Bibliographie

Alle Quellenbelege müssen in der Bibliographie nach einheitlichen Kriterien geordnet erfasst werden. Die Kriterien hängen vom Typus der Arbeit ab und werden oft von Verlagen, Lektoren oder Dozenten vorgegeben. Häufig ist bei Literaturbesprechungen die Klassifizierung nach Primär- (besprochene Werke), Sekundärliteratur (Werkkommentierung durch dritte) sowie sonstigen Quellen (Dokumente, Archiveinträge, => Internetquellen) üblich. Innerhalb dieser Editions-klassen werden normalerweise alle Quellen alphanumerisch geordnet. Bei Arbeiten zum Forschungsstand einer Disziplin können andere Reihenfolgen gelten, z.B. nach Editions-jahr, Editions-ort, etc.

Die Angabe von Werken erfolgt mit hängendem Einzug (sog. 'französischer' Einzug von 0,5 cm) im Listenformat ohne Randausgleich oder Buchstabensperrung²⁵. Bibliographie wird *nie* im Blocksatz formatiert, *keine* Aufzählungszeichen! Das Editions-jahr kann heutzutage, mit oder ohne Klammer, direkt nach den Autorennamen oder traditionell am Ende des Eintrags aber vor angegebenen Seitenangaben erfolgen. Titel von Aufsätzen in Zeitschriften oder Sammelbänden werden zur Unterscheidung von Buchtiteln „angeführt“ und evtl. Buchtitel *kursiv* angegeben, Kapitel von Autoren in Sammelbänden nur *kursiv*. Bei neueren deutschen Werken sind die Angaben aus der *CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek* auf Buchinnenseite 3 oder 5 zu entnehmen (auch unter <https://portal.dnb.de/> abrufbar; für Spanien unter www.mcu.es/cgi-bin/). Die Angaben zur thematischen Verlagsreihe sind nicht obligatorisch, sondern dienen der besseren Kontextinformation. Man setzt sie in Klammern und kennzeichnet sie durch 'R.' oder '=,' d.i. 'Reihe', z.B. (R. UTB für Wissenschaft / = UTB für Wissenschaft).

Deutsche Werke werden stets auf Deutsch zitiert. Wurde eine Übersetzung zur Hilfe genommen, wird diese ebenfalls, aber komplett in der Übersetzungssprache angegeben. Alle bibliographischen Angaben erfolgen stets in der jeweiligen Originalsprache.²⁶ Andere Alphabete werden außerhalb des speziellen Wissenschaftsbereiches in wissenschaftlicher Transkription bzw. Transliteration wiedergegeben; man kann sie in den Standardwerken der amtlichen Rechtschreibung (z.B. Duden) nachschlagen.

Familienname, Vorname (^{laufende Edition} Editions-jahr): *Werktitel der Monographie. Untertitel*. Evtl. Bandnummer. Verlagsort: Verlagsname (Reihe) , ^{laufende Edition} Editions-jahr bei traditioneller Angabe

Familienname, Vorname (^{laufende Edition} Editions-jahr): „Aufsatztitel“. In: Zeitschrift/Sammeltitel, Jahrgang. Evtl. Kapitel-/Bandnummer. Herausgeber. Verlagsort: Verlagsname (Reihe) , ^{laufende Edition} Editions-jahr bei traditioneller Angabe; (Seitenangaben von Artikeln, Aufsätzen) S. X-Y

Familienname, Vorname (^{laufende Edition} Editions-jahr): *Kapitelüberschrift*. In: Sammel-titel, Jahrgang. Evtl. Kapitel-/Bandnummer. Herausgeber. Verlagsort: Verlagsname (Reihe) , ^{laufende Edition} Editions-jahr bei traditioneller Angabe; (Seitenangaben des Kapitels) S. X-Y

Beispiele:

Bucher, H. J. (1992): „Wegmarkierungen auf dem Lesepfad“ In: Sage & Schreibe 8/1994. Tübingen: Niemeyer (Zs. zur Medienwissenschaft); S. 38-41

Bünting, D. / Bitterlich, A. / Pospiech, U. (2001): *Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leit-faden*. Berlin: Cornelsen Scriptor (Cornelsen Studien-Manual - R. Studium kompakt)

Eco, U. (1973): *Segno*. Milano: Istituto Editoriale Internazionale.

²⁵ Randausgleich (formato justificado) oder Sperrung (letra espaciada) verursachen Überdehnungen bei Listenformaten. Sie sind typographisch ein Paradox und erschweren außerdem das digitalisierte Einlesen (scanning) von Bibliographien für wissenschaftliche Datenbanken (Aufsätze, BA-, Diplom-, Magister- und Doktorarbeiten).

²⁶ Die Übersetzung, ob Hispanisierung oder Eindeutschung bibliographischer Angaben, z. B. von Vornamen oder Ortsnamen, ist antiquiert und erschwert überdies die Suche in elektronischen Katalogen. Alle Angaben in der Sprache der Edition.

- Fernández-Villanueva, M. (1999): *Texttypologie, Thematische Entfaltung und Textsorten*. In: Llengua Alemanyana I. Kap. II. [ed.]: idem²⁷. Barcelona: Edicions Universitat de Barcelona (R. Col·lecció Textos Docents 144); S. 27-94
- Van Dijk, T. A. (1980): *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Aus dem Niederl.: Sauer, Christoph. Tübingen: Niemeyer/München: dtv; EA (1978): *Tekstwetenschap. Een interdisciplinaire inleiding*. Utrecht: Het Spectrum (EA = Erstausgabe, in anderen Sprachen auch: 1^a ed., lat. Prima Editio)

Angabe von Internet-Quellen

Achtung bei der Verwendung von Internetquellen! Da bei vielen Internet-Seiten nicht deutlich ist, von wem und unter welchen Qualitätsstandards Texte verfasst wurden, wer im Sinne des Presserechts und des Urheberrechtes für den Inhalt verantwortlich zeichnet, werden als Quellenangabe für *Sekundärquellen* (Kommentar zur Landeskunde oder Werkkommentierung durch dritte) nur solche Internetquellen akzeptiert,

- die diese Textdaten ausdrücklich enthalten (z.B. Fachmedien, Fachverlage, wissenschaftliche Institute, Universitätsfachbereiche, Universitäts-, Landes- oder Nationalbibliotheken, usw.),
- deren Qualitätsstandards außerdem dem wissenschaftlichen Niveau entsprechen (z.B. keine unzugänglichen Hausarbeiten-Sites, Webs von Schulen oder Gymnasien, nichtwissenschaftliche Wikis, etc.).

Quellen, die nicht diesen Standards entsprechen, können – mit der gebotenen Vorsicht – zur Vorinformation benutzt werden, sie bleiben jedoch als wissenschaftlicher Nachweis oder Beleg unberücksichtigt.

Angaben zu Internet-Quellen müssen *vollständig* sein und folgen dem Modell der bibliographischen Angabe: Autor bzw. Website-Publisher, „*Artikeltitel*“. In: Sammeltitel. Institution. Fehlt eine Titelan-gabe, wird mindestens das exakte <Suchwort> angegeben. Unbekannte Autoren werden mit N.N. (Nomen nominandum) angezeigt, andere fehlende Daten mit o.A. (ohne Angaben) oder genauerer Kennzeichnung der fehlenden Angabe. Vor der URL steht bei Wikis und Uni-Seiten der Stand (z.B. Letzte Änderung) am Tage der Konsultation.²⁸ Nach der URL steht das Konsultationsdatum => Ab-ruf: TT.MM.JJJJ

Beispiele:

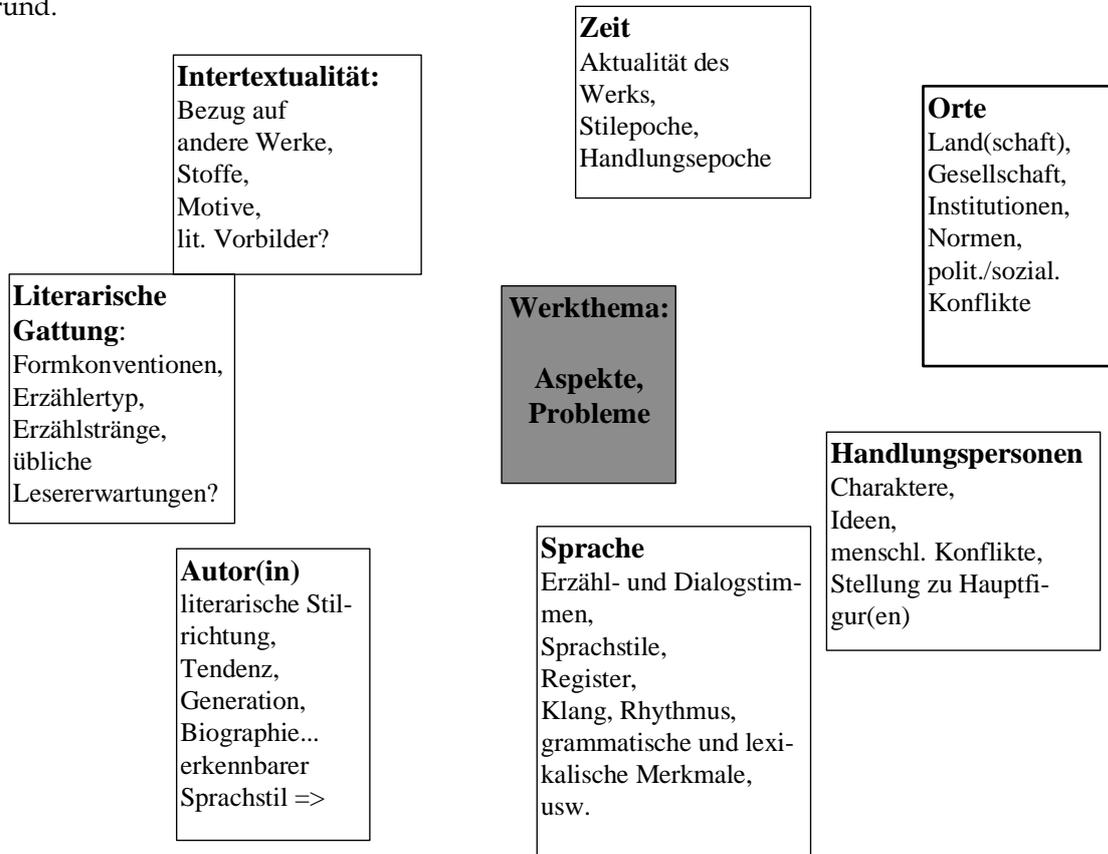
- Stangl, Werner (2005): „Das Exposee“. In: *Wissenschaftliches Arbeiten. Arbeitsblätter*. Universität Linz. Stand 12.10.2012. URL: www.paedpsych.jk.uni-linz.ac.at/INTERNET/Arbeitsblaeterord/ArbeitsblaetterWis-sen.html [Abruf; 02.12.2012]
- Pospiech, Ulrike (2001): „Das Exposee“. In: *Textsorten im Studium*. Schreibtrainer der Universität Duisburg-Essen. Stand 02.07.2012. URL: <http://www.uni-essen.de/schreibwerkstatt/trainer/trainer/start.html> [Abruf; 02.12.2012] (s.a. Bünting 2000)
- N.N. (sine anno): <Austriazismus 'Hausbesorger'> In: *Wortschatz Deutsch*. Deutsches einsprachiges Wörterbuch. Universität Leipzig. Stand 12.12.2005. URL: <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> [Abruf; 02.12.2012]

²⁷ bei dt. Ausgaben [Hg./Hgg.]: ders./dies. = Herausgeber(innen): derselbe/dieselbe(n)

²⁸ *Online*-Publikationen von akademischen Arbeiten und Zeitungs- oder von Zeitschriftenartikeln in Medien werden genau wie gedruckte Werke behandelt. Das © *copyright* beachten. Genaue Angaben in Aula Moodle „Online-Quellen und Wörterbücher“.

Hinweise für die methodische Erstellung einer Schriftlichen Hausarbeit zu einem literarischen Werk (Semesterarbeit Deutsch B)

Für Übersetzer sind landeskundliche, kulturspezifische und sprachliche Aspekte, welche die Wirkung eines Werkes beim Leser ausmachen, darunter natürlich besonders solche, die Übersetzungsprobleme darstellen könnten, besonders relevant. Diese Aspekte stehen bei der Analyse im Vordergrund.



Vor dem Lesen

1. **Auswahl der Lektüre:** Vorinformationen, Auskünfte anderer Studenten, Bibliothek, Internet.
2. **Beschaffung der Lektüre:** Wo? Wie? Bibliotheken, Buchläden, Internet-Bestellung, Freunde...
3. **Zeitplanung:** Wie viel Zeit insgesamt; wie viel Zeit zum Lesen, wie viel zum Schreiben (eigene Lesegeschwindigkeit und Schreibgeübtheit berücksichtigen, Vorlesungs- und Prüfungskalender beachten, Arbeiten für andere Fächer: Abgabetermine!).
 - a. Wie viel Seiten pro Tag: Lesen, Informationen suchen, schreiben, überarbeiten, korrigieren, ausdrucken, kopieren.
 - b. Welche Zwischenarbeiten bis wann: z.B. Leseexzerpt, Exposee.
4. **Vorbereitung auf das Lesen:** Vorinformationen zum besseren Verständnis suchen, z.B. aufgrund der Hinweise im Klappentext des Buches oder anderer Vorinformationen (Gattungsform z.B. Roman, Novelle, Erzählung; Landeskunde-Informationen, Handlungsepoche; Stilrichtung und Sprachstil, usw.).

Beim Lesen

5. **Groblesen:** Auf globales Verstehen hin lesen, Schlüsselwörter, Auffälliges oder Unverständliches anstreichen oder notieren. Möglichst wenig Vokabular suchen, vieles versteht man durch den Kontext oder Folgendes. Vielleicht grobe Schemata zu Personen, Orten, etc. anlegen (s. Schema).
6. **Detaillesen:** Auf die Aufgaben der Arbeit hin lesen, häufige Worte/Sätze und einzelne Zitate für die Arbeit ausschreiben [mit Seitenangaben!]. Auf die sprachliche Form (Ideolekt, Soziolekt, Dialekt, Erzähler, Gattungskonventionen, usw.) achten und Informationen zu unbekanntem Realia suchen, eigene Assoziationen und Ideen notieren, Verständnisprobleme, Fragen/Hypothesen formulieren. Eine vorläufige stichwortartige Inhaltsangabe der einzelnen Kapitel anlegen (=> *Leseexzerpt*, in diesem Dossier).
7. **Lektüre auswerten und Ergebnisse strukturieren:** Die meisten Aufgaben zur Hausarbeit sind für Übersetzer relevante Aspekte der literarischen Textsorte (Gattung), der Sprache oder der Landeskunde

(*Realien* deutschsprachiger Länder) oder zu Aspekten, die indirekt damit zu tun haben. Einen zentralen Aspekt auswählen, um sich nicht zu verzetteln! Aus dieser Perspektive heraus das Material auswählen und durchschauen.

8. **Abgrenzung:** Was interessiert mich am meisten? Was kann ich leisten? Was ist zu komplex für meine Kenntnisse? Welche Informationen brauche ich noch, welche sind zugänglich, welche nicht? Was kostet mich wie viel Zeit? Einen korrigierten Arbeitsplan aufstellen und vielleicht ein erstes => *Exposee* (in diesem Dossier) skizzieren, das klärt die Ideen. In der Hausarbeit ist dies der Unterpunkt 'Ziele' der Einleitung.
9. **Suche nach Materialien oder Sekundärliteratur:** Begriffe zur Literatur im Handapparat (s. Dossier Textgrammatik, Bibliographie-Anhang) nachschlagen oder in Fachseiten zur Literatur (!) von Universitäten oder Bildungsinstitutionen im Internet suchen (s. Angaben im Dossier oder im Campus Virtual). Daten zur Landeskunde findet man durch entsprechende deutscher Landeskunde-Webseiten (=> Dossier, Campus Virtual) oder in Konversationslexika wie Brockhaus, Meyers Enzyklopädie, aber besonders in Lehrbüchern. Bei der Konsultation auf Literaturhinweise achten. Die weiterführende Literatur (Bücher, Fachzeitschriften) findet man in den Stichwortkatalogen der Uni-Bibliotheken in BCN oder des Goethe-Instituts. Immer mit der neusten Literatur beginnen, also auf Publikationsdaten achten! Über das gefundene Material Karteikarten anlegen, evtl auch Kurzexzerpte, und alle bibliographischen Daten festhalten, inklusive Kapitel und Seitenzahlen. Abgrenzung und Auswertung wie oben.

Beim Schreiben

10. **Schreibkonzept und Gliederung:** Ein übersichtliches Thesenpapier erstellen und sehr stark untergliedern, das hilft Klarheit zu gewinnen, Lücken zu entdecken. Einem befreundeten Mitstudenten das eigene Konzept erklären und ein wenig kritisieren lassen, auf jeden Fall darauf achten, wo es Vermittlungsprobleme geben könnte (s. *Revisionsblätter* im Dossier). Jetzt ist es Zeit, ein richtiges Exposee zu schreiben! Später benutzt man dieses für die Einleitung.
11. **Schreibtipps:** Ist man das Schreiben noch nicht gewohnt, sollte man zu Beginn häufig aber nicht allzu lange schreiben; später kann man die Zeiten ausdehnen. Einen Stundenplan machen und dabei darauf achten, welche Vorlesungstage besonders anstrengend sind. Eine Schreibstunde beginnt man am besten mit dem Überarbeiten des Vorherigen, das schärft den Blick für eigene Schwachstellen. Zuerst thesenartig und überwiegend in Hauptsätzen schreiben, erst später umformulieren und ausfeilen. Beim Arbeiten mit dem Computer alte und neue Fassungen gesondert abspeichern.
12. **Kontrolliert Schreiben:** Auf Klarheit für den Leser achten, er ist der Adressat. Von Anfang an die formalen Konventionen und Normen beachten (s. Kapitel zu Studienarbeiten und Quellenbehandlung in diesem Dossier), sonst hat man am Ende einen Haufen Probleme und darf vieles neu machen. Zwischenrevisionen mit befreundeten Studenten einlegen; andere sehen unsere Fehler und Textlücken besser.
13. **Überarbeiten und korrigieren:** Spätestens 2 Wochen vor Semesterende mit dem inhaltlichen und sprachlichen Korrigieren beginnen. Das dt. Rechtschreibprogramm in der Fakultät benutzen, mindestens aber ein Online-Korrekturprogramm wie *language-tool*. Mehrmals Korrektur lesen. Die vorläufige Endfassung mit anderen durchgehen (s. *Kontrollbögen* Endrevisionsblätter, S. 59 ff.).
14. **Ausdrucken der Arbeit:** Für den Ausdruck der Hausarbeit, diese mit einem PDF-Drucker (PDF-Writer, Adobe usw.) in ein PDF-Dokument z.B. <Hausarbeit Fach Deutsch Bx.pdf> umformatieren: Dann kann es beim Ausdrucken keine Probleme mit den unterschiedlichen Postscript-Formaten von Druckern geben und die Datenmenge ist dadurch geringer, der Druck oft schneller und besser. Die Arbeit früh genug ausdrucken: Am offiziellen Abgabe-Tag gibt es fast immer Probleme mit den Druckern der Fakultät oder des Fotokopierladens ... und die Abgabetermine kennen kein Pardon!

Weitere Tipps findet man in Links zum „Arbeiten schreiben im Studium“ im Campus Virtual des Faches. Als Handbuch für den Schreibtisch zu empfehlen ist:

Bünting, Dieter/Bitterlich, Axel/Pospiech, Ulrike (2000): *Schreiben im Studium: mit Erfolg*. Ein Leitfaden. Berlin: Cornelsen Scriptor (Cornelsen Studien-Manual - Studium kompakt)
 on-line: <http://www.uni-essen.de/schreibwerkstatt/trainer/trainer/start.html> [Schreibtrainer -Hypertext der Uni Essen-Duisburg]

Korrektur und Revision bei und nach dem Schreiben: Kontrollbögen

Kontrolle vor, während und nach dem Schreiben

Kontrollbögen²⁹ zu: Arbeitsgruppen und Einzelarbeit

- Kontrollblatt A: Fragen vor dem Schreiben
- Kontrollblatt B: Revision der Textplanung
- Kontrollblatt C: Revision der Zwischen- und Endfassung
- Kontrollblatt D: Grammatische und orthographische Überprüfung

²⁹ mit Genehmigung entnommen aus: Fernández-Villanueva et al (1999:16ff)

Kontrollblatt A

A

Aus: Fernández et al (1999: 16ff)

Fragenbatterie vor dem Schreiben von Daniel Cassany

- Absicht	- Was beabsichtige ich mit dem Text? - Wie sollen die Leser darauf reagieren? - Was sollen sie mit dem Text anfangen? - Wie soll ich am besten meinen Text der Absicht entsprechend formulieren?
- Leser	- Was weiß ich von den möglichen Lesern? - Was wissen sie über das Thema? - Welche Information muß ich erklären? - Wie soll ich sie erklären? - Wann werden sie den Text lesen?
- Autor	- Welches Verhältnis will ich mit den Lesern herstellen? - Wie möchte ich mich vorstellen? - Welche Projektion will ich in dem Text haben? - Welcher Ton ist dafür angebracht? - Was wissen die Adressaten von mir?
- Text	- Wie soll der Text sein? - Gehört er einer standardisierten Textsorte an? - Wie lang ist er? - Welches Register ist angebracht?

Techniken:

- Schlüsselwörter definieren und erweitern:
 - beschreiben: Wie?
 - vergleichen: Ähnlichkeiten und Unterschiede
 - analysieren: Teile und Funktionen
 - anwenden: Gebrauch, Beispiele
 - argumentieren: dafür und dagegen
- Klassifizierungen vornehmen
 - Oberbegriffe
 - Gegensätzliches Benennen
 - in Zusammenhang bringen
- Reihenfolge aufstellen:
 - logische Gliederung
 - thematische Gliederung
 - zeitliche Gliederung
 - vom Allgemeinen zum Einzelnen
 - vom Einzelnen zum Allgemeinen

Kontrollblatt B**Erste Revisionsübung**

Such dir einen Partner und erkläre ihm deine Textplanung. Schreibe alle Unklarheiten in die rechten Spalte auf, die du beim Sprechen entdeckst oder auf die dich dein Partner aufmerksam macht (er kann sie selber auf die rechte Spalte aufschreiben). Dann vergleiche die gesammelten Eindrücke. Hier einige Fragen, die du dir stellen kannst:

Über meine Erklärung des Schemas (Beim Erklären)	Über die Erklärung des Schemas meines Partners (Beim Zuhören)
Ist meine Textabsicht klar?	Ist seine/ihre Textabsicht klar?
Sind die situativen Umstände meines Textes klar? Was für ein Text, für wen geschrieben usw.	Sind die situativen Umstände seines/ihrer Textes klar? Was für ein Text, für wen geschrieben usw.
Gebe ich genug Information?	Ist genug Information vorhanden?
Werden die Konzepte klar ausgedrückt?	Werden die Konzepte klar ausgedrückt?
Gibt es ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Theorie und Beispielen, Hypothesen und Argumenten, Information und subjektiver Bewertung?	Gibt es ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Theorie und Beispielen, Hypothesen und Argumenten, Information und subjektiver Bewertung?

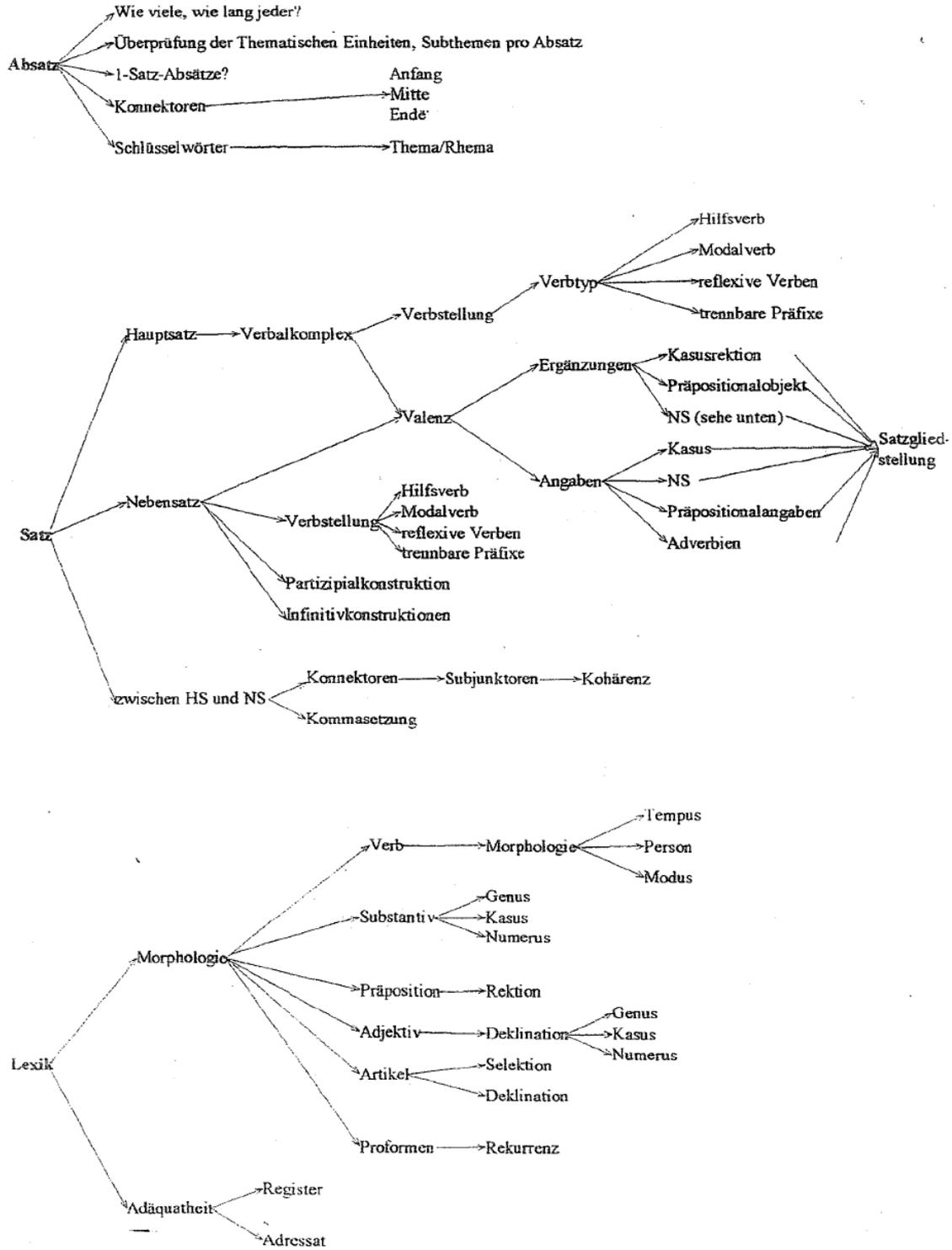
Kontrollblatt C**Fragenbatterie zur Revision der endgültigen Fassung**

Ein guter Tip besteht darin, sich eine persönliche *Checkliste* zur Revision zusammenzustellen. Hier sind einige mögliche Fragen auf unterschiedlichen Ebenen.

Text	<input type="checkbox"/> Ist die Textsorte der Absicht und der Situation angepaßt? <input type="checkbox"/> Ist die Textabsicht klar? <input type="checkbox"/> Wird der Adressat reagieren, wie ich will? <input type="checkbox"/> Sind die situativen Umstände des Textes klar?
Text-information	<input type="checkbox"/> Ist genug Information vorhanden? <input type="checkbox"/> Verstehe ich alles, was im Text gesagt wird? <input type="checkbox"/> Wird der Adressat alles verstehen? <input type="checkbox"/> Sind die Konzepte klar ausgedrückt? <input type="checkbox"/> Gibt es ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Theorie und Beispielen, Hypothesen und Argumenten, Information und subjektiver Bewertung, Daten und Erklärungen?
Textstruktur	<input type="checkbox"/> Ist die Textstruktur einfach zu erkennen? <input type="checkbox"/> Sind die Daten gut verteilt? <input type="checkbox"/> Steht die wichtigste Information in relevanten Textstellen (in Titeln, am Anfang von Textteilen oder Absätzen)?
Absätze	<input type="checkbox"/> Hat jeder Absatz ein differenziertes Subthema? <input type="checkbox"/> Ist das Thema einfach zu identifizieren? Antizipierende Schlüsselwörter vorhanden? <input type="checkbox"/> Ist die Länge angemessen? Gibt es Absätze, die nur aus einem langen Satz bestehen? <input type="checkbox"/> Welchen Eindruck erwecken sie zusammen auf dem Blatt? Sind sie gut verteilt und ausgeglichen? Konnektoren?
Sätze	<input type="checkbox"/> Wie lang sind die Sätze? <input type="checkbox"/> Sind sie einfach zu lesen? <input type="checkbox"/> Überprüfung der Wortstellung: Ist die Verbstellung richtig? Steht die wichtigste Information am Anfang? <input type="checkbox"/> Wiederholt sich eine bestimmte Struktur? Wirkt das langweilig? <input type="checkbox"/> Gibt es zu komplizierte Ineinanderschachtelungen oder Appositionen?
Lexik	<input type="checkbox"/> Wiederholen sich unnötigerweise Substantive, Adjektive, Adverbien oder Verben in 5-6 Zeilen? <input type="checkbox"/> Können sie durch Proformen, Synonyme, Paraphrasen, Ellipsen ersetzt werden? <input type="checkbox"/> Überprüfung der Semantik: Ist die Zweideutigkeit zu vermeiden? <input type="checkbox"/> Überprüfung der Morphologie: Flexion, Zusammensetzungen, Ableitungen <input type="checkbox"/> Überprüfung der Konnektoren (Konjunktionen, Konjunkionaladverbien Lokutionen usw.)
Inter-punktion	<input type="checkbox"/> Überprüfen, vor allem zwischen Haupt- und Nebensatz und zwischen Nebensätzen. <input type="checkbox"/> Können zu komplexe Sätze in einfache Sätze umgeformt werden? <input type="checkbox"/> Gibt es unnötige Parenthesen?
Register	<input type="checkbox"/> Entspricht das Register der kommunikativen Situation? <input type="checkbox"/> Ist die angemessene Distanz / Nähe richtig ausgedrückt? <input type="checkbox"/> Welche Anrede wird benutzt? <input type="checkbox"/> Sind umgangssprachliche Ausdrücke oder eine Struktur, die eher der gesprochenen Sprache zugerechnet würde, vorhanden und im Text zu rechtfertigen?
Rhetorik	<input type="checkbox"/> Wirkt der Text langweilig? <input type="checkbox"/> Könnten Vergleiche, Metaphern, Beispiele, rhetorische Fragen, Redewendungen usw. die Erwartungen und das Interesse des Lesers erwecken?
Layout	<input type="checkbox"/> Sind Titel und Überschriften klar zu erkennen? Sind sie eindeutig? <input type="checkbox"/> Werden unterschiedliche Mittel rationell benutzt? (Großbuchstaben, Unterstreichungen, Kursive usw.)

Kontrollblatt D

Revision der Grammatikalität auf unterschiedlichen Ebenen



Bibliographie des Kurses

1. Welche von diesen Büchern im Laufe des Kurses – meist auszugsweise – zu beachten sind, wird zu gegebener Zeit im Unterricht mitgeteilt.
2. Für StudentInnen der Erstsemester geeignete Literatur wurde mit Sternchen* versehen.
3. Weitere Werke in: DAAD Ortslektoren-Bibliothek, K/1024

Weiterführende Fachliteratur zur dt. Sprachwissenschaft und Textgrammatik

- Adamzik, K. (2004): *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Tübingen: Niemeyer (=Germanistische Arbeitshefte, 40)
- Adamzik, K. (2004): *Sprache: Wege zum Verstehen*. Tübingen / Basel: Francke (=UTB 2172)
- Austin, J. L. (1979): *Zur Theorie der Sprechakte*. Deutsche Bearbeitung von Eike von Savigny. Stuttgart: Reclam (= Universalbibliothek, 9396); (EA1955): *How to Do Things with Words. The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955*. Ed. (1962) postume by James Opie Urmson & Marina Sbisa; Cambridge, Mass.: Harvard University Press; Ed. (1975) Oxford: Clarendon Press
- Bayer, K. (1999): *Argument und Argumentation. Logische Grundlagen der Argumentationsanalyse*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Beaugrande, Robert A. de / Dressler, Wolfgang (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft; 28)
- Bechtel, C. & E. Simson (1980): *Lesen und Verstehen. Analyse von Sachtexten*. Dortmund: Lambert & Lensing
- Blühdorn, Hardarik et al. (2005): *Text–Verstehen: Grammatik und darüber hinaus*. Berlin: De Gruyter. (= Jahrbuch XV Institut für Deutsche Sprache)
- Bordons, Glòria / Castellà, Josep M. / Costa, Elisabet (2005): *TXT. La lingüística textual aplicada al comentari de textos*. Barcelona: Edicions Universitat de Barcelona (Col·lecció Textos docents; 127)**
- Brinker, Klaus (1992): *Textlinguistik*. Heidelberg: Groos.
- Brinker, Klaus (2005): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 5. durchgesehene und ergänzte Auflage. Erich Schmidt, Berlin [2001/EA1985].
- Bühler, Karl (1934): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Fischer; Stuttgart: Fischer, 1982.
- Castellà, J. M. (1992): *De la frase al text: teories de l'ús lingüístic*. Barcelona: Ampuries.***
- Dressler, Wolfgang (1972): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft; 13)
- Eggs, E. (1994): *Grammaire du discours argumentatif*. Paris: Kimé
- Feld-Knapp, Ilona (2005): *Textsorten und Spracherwerb. Eine Untersuchung zur Relevanz textsortenspezifischer Merkmale für den DaF-Unterricht*. Hamburg: Kovac (R. Lingua - Fremdsprachenunterricht in Forschung und Praxis, Bd. 2)
- Fernández-Villanueva, Marta (2002): *Textthematische Entfaltung. Textmodelle und Textexemplare*. Barcelona: PPU ***
- Fernández-Villanueva, Marta. [ed.](1999): *Texttypologie, Thematische Entfaltung und Textsorten*. In: Llengua Alemanya I. Kap. II. Text-Guia. Barcelona: Edicions Universitat de Barcelona (Col·lecció Textos docents; 144); S. 27-94**
- Friedemann, L. (1981): *Text, Situation, Textsorte*. Tübingen: Niemeyer
- Glaboniat et al. (2005): „Textsorten, Textmuster; Kanal, Interaktion, Medium, Zweck, Darstellungsform, Domäne“. In: Profile deutsch: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen : Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen, kommunikative Mittel, Niveau A1, A2, B1, B2, C1, C2 / Berlin [etc.] : Langenscheidt, Langenscheidt | 2005 [Buch & CD-ROM [ALE 10 NO Pro](#)
- Große, Ernst Ulrich (1976): *Text und Kommunikation. Eine linguistische Einführung in die Funktionen der Texte*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hantsch, Ingrid (1975): „Textformanten und Vertextungsstrategien von Werbetexten. Ein systematisches Analyserepertoire.“ In: Nusser, P. [Hg.]: *Anzeigenverbund*. München: Fink (= Kritische Information; 34); S. 160-166

- Harweg, R. (1968): *Pronomina und Textkonstitution* (= Beihefte zu Poetica, 2). München: Fink 1. Auflage München 1968, 2. Auflage München 1979
- Heinemann, Wolfgang / Viehweger, Dieter (1991): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Niemeyer (= Germanistische Linguistik; 115)
- Heringer, H.J. (1988): *Lesen lehren lernen. Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer
- Heringer, H.J. (2004): *Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte*. Tübingen und Basel: Francke (R. UTB Sprachwissenschaften; 2550)
- Hinds, J. (1979): "Organizational patterns in discourse." In: T. Givón [Hg.]: *Syntax and Semantics 12: Discourse and syntax*. New York: Academic Press; 135-157; ders. (1983): "Linguistics and written discourse in particular languages." In: *Contrastive rhetoric studies*. III. Rowley, MA: Newbury House; 78-84
- Hinds, John (1987): "Reader Versus Writer Responsibility: A New Typology". In: *Writing across languages: Analysis of L2-texts*. Ed. by Connor, Ulla/Kaplan, Robert B; 138 - 159.
- Kaplan, Robert (1966): "Cultural Thought Patterns in Inter-Cultural Education". In: *Language Learning*, 16; 1 - 20. Reprint in: Croft, Kenneth (Hg.): *Readings on English as a Second Language*. Cambridge; 245 - 262
- Koller, W. (21983): „Übersetzungsrelevante Textanalyse“. In: ders. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Kap. 8. Heidelberg: Quelle und Meyer (R. UTB für Wissenschaft; 819); 211-215
- Kopperschmidt, J. (1990): *Rhetorik als Texttheorie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Linke, A. / Nussbaumer, M. / Portmann P. R. [Hgg.] (1994): *Studienbuch Linguistik* Tübingen: Niemeyer (R. Germanistische Linguistik; Kollegbuch 121) *** [Einführung in die einzelnen Disziplinen der dt. Sprachwissenschaft]
- Lühr, R. (1993): *Neuhochdeutsch. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft*. München: Fink (R.UTB für Wissenschaft: Germanistik) *
- Motsch, W. (1996): *Ebenen der Textstruktur: Sprachliche und kommunikative Prinzipien*. Tübingen: Niemeyer (= Germanistische Linguistik; 164)
- Motsch, Wolfgang / Viehweger, Dieter (1981): „Sprachhandlung, Satz und Text“. In: Rosengren, Inger (Hrsg.) *Sprache und Pragmatik*. Lunder Symposium 1980 (= Lunder germanistische Forschungen). Malmö: Gleerup: 125-154.
- Motsch, Wolfgang / Viehweger, Dieter (1991): „Illokutionsstruktur als Komponente einer modularen Textanalyse“. In: Brinker, Klaus (Hrsg.) *Aspekte der Textlinguistik* (= Germanistische Linguistik 106/107). Hildesheim/Zürich/New York: Olms; 107-132.
- Motsch, Wolfgang. 1987. „Zur Illokutionsstruktur von Feststellungstexten“. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 40/87: 45-67.
- Nord, Christiana (1988): *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Heidelberg: Groos; 2. neu bearb. Auflage 1991, 3. Aufl. 1995
- Portmann-Tselikas, P. R. / Schmolzer-Eibinger, S. [Hgg.]: *Textkompetenz*. Innsbruck/Wien/München: Studienverlag (R. Theorie und Praxis, Österreichische Beiträge zu DaF, 7; Serie B)
- Reiß, Katharina (1976/³1993): *Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text*. Heidelberg: Groos
- Reiß, Katharina (1995): *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft: Wiener Vorlesungen*. Hrsg. Snell-Hornby, M. / Kadric, M. Wien: WUV (R. WUV-Studienbücher Geisteswissenschaften; Bd.1); 47-105
- Rolf, Eckard (1993): *Die Funktion der Gebrauchstextsorten*. Berlin: de Gruyter (= Grundlagen der Kommunikation und Kognition; o. Nr.) **
- Rubio Cordovés, M. [ed.] (2005): *Lengua Castellana II. Gramática textual – El texto y sus tipos – Tipos de lenguajes – Redacción de textos – Tratamiento de la información*. Madrid: Santillana Educación (Col. La Enciclopedia del Estudiante) ***
- Sandig, Barbara (2006): *Textstilistik des Deutschen*. Berlin, New York: de Gruyter
- Schippan, Th. (1992): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer (R. Studienbuch)

- Searle, John R. (1975): "A Taxonomy of Illocutionary Acts". In: Gunderson, Keith (ed.) *Language, Mind, and Knowledge* (= Minnesota Studies in the Philosophy of Science VII). Minneapolis: University of Minnesota: 344-369. (1976 abgedruckt): Trier: L.A.U.T. Series A, 40
- Searle, John R. (1976): "A Classification of Illocutionary Acts." In: *Language in Society*, 5 (1). 1976, S. 1-23.
- Searle, John R. (1994): *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay*. Übers. aus dem Engl.: Wiggershaus, R. u. R. Frankfurt/M.: suhrkamp (=tb Wissenschaft; 458). / (1969): *Speech Acts*. Cambridge: Cambridge University Press
- Sieveke, F. [Hg.] (1995): *Aristoteles: Téchnē rhētoriké – Rhetorik*. Übers. mit einer Bibliogr. 5. unveränd. Aufl.; München: Fink (=UTB)
- Sitta, Horst (1995): „Funktion, Sprachfunktion, Textfunktion“. Kap. 5.4. In: Eisenberg, P., [Bearb.] (1998): *Duden - Die Grammatik, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Der Duden Bd. 4, 6. neu bearb. Aufl.; Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.**
- Thomas, A. Fritz (2006): 3.1.3 Sprachfunktionen – Textfunktionen. 6.1 Sprechen als Handeln. In: *Duden – Die Grammatik*. Bd. 4. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut; pp. 1163, 1229
- Titscher, S. u. a.. (1998): *Methoden der Textanalyse. Leitfaden und Überblick*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.**
- Van Dijk, Teun A. (1980): *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Übers. aus dem Niederl.: Sauer, Christoph. Tübingen: Niemeyer/München: dtv / ders. (1978): *Tekstwetenschap. Een interdisciplinaire inleiding*. Utrecht: Het Spectrum
- Vater, H. (1992): *Einführung in die Textlinguistik. Struktur, Thema und Referenz in Texten*. München: Fink (R.UTB für Wissenschaft)
- Vilar Sánchez, Karin (1995): „Textsortenkompetenzerweiterung im Deutschunterricht für Ausländer: Formale und funktionale Analyse und Gegenüberstellung verschiedener Textsorten“. In: *Zielsprache Deutsch - Zeitschrift für Unterrichtsmethodik und angewandte Sprachwissenschaft* 4/95. Ismaning: Hueber; 180-194
- Weinrich, H. (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim: Duden**
- Willkop, Eva-Maria (2003): „Texte im Mitteilungsprozess - Wege durch ein vereinigtes Babylon.“ In: *Jb. DaF*, Nr 29; 221-250
- Wunderlich, D. (1976): *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt: STW
- Zifonun, Gisela et. al. (1997): C1 Sprache und Illokution. D Funktionale Analyse von kommunikativen Minimaleinheiten und ihren Teilen. D1 Grammatik aus funktionaler Sicht. D2 Der Modus kommunikativer Minimaleinheiten; Bd. 1. In: *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York: de Gruyter (=Schriften des Instituts für Deutsche Sprache: Bd 7.1-3; = Deskriptive, funktionale Grammatik der deutschen Sprache)

Textsorten und deutsches typographisches Layout

- Bucher, H. J. (1992): „Wegmarkierungen auf dem Lesepfad.“ In: *Sage & Schreibe* 8/1994. Tübingen: Niemeyer (Zs. zur Medienwissenschaft); 38-41
- Bucher, H. J. (2000): *Texten und Textdesign. Sprache und Verständlichkeit der journalistischen Informationsvermittlung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Doerr, Emmanuel J. A. (2016): *Typographie und Lesen. Textgestaltung: Wie wir lesen, was wir lesen – und warum*. Hilfen für Schreiben und Übersetzen. Paratextuelle Merkmale. Bellaterra: Universitat Autònoma de Barcelona. Facultat de Traducció i d'Interpretació (=Materials docents 5677-05)
- Ernst, A. (2005): *Wechselwirkung – Textinhalt und typografische Gestaltung*. Würzburg: Königshausen und Neumann [Humanitats- Dipòsit CS/318]
- Scholze-Stubenrecht, Werner [Red. Bearb.] (2000ff.): „Richtlinien für den Schriftsatz“. In: Drosdowski, G. [Hg.] (2000ff): *Duden - Die deutsche Rechtschreibung - Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln*. Der Duden Bd. 1. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut Mannheim; 89-111
- Stöckl, H. (2004): „Typographie: Gewand und Körper des Textes. Linguistische Überlegungen zu typographischer Gestaltung“. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik (ZfAL)* 41; 5-48

Willberg, H. P. / Forssman, F. (2003): *Die neue Lesetypographie*. Ein Handbuch für die tägliche Praxis, nicht nur ein Lehrbuch. Mainz: Hermann Schmidt [Humanitats- Dipòsit CS/319]

Literatur zum Sprachvergleich Spanisch-Deutsch/Katalanisch-Deutsch

- Acosta, L. (1984): "Las partículas modales del alemán y español", en: *Studia Philologica Salmanticensia* 7-9 (1984), 7-41.
- Beebom, Ch. (1992): *Modalpartikeln als Übersetzungsproblem*. Eine kontrastive Studie zum Sprachenpaar Deutsch - Spanisch. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang
- Beinhauer, W. (1978): *Stilistisch-phraseologisches Wörterbuch Spanisch-Deutsch*. München
- Berschin, H. / Fernández Sevilla, J. / Felixberger, J. (1987): *Die spanische Sprache: Verbreitung, Geschichte, Struktur*. Ismaning: Hueber [deskriptive Komparation mit dem Dt. S. 126-313]
- Cartagena, N. / Gauger, H. M. (1989): *Vergleichende Grammatik Spanisch-Deutsch*. Mannheim: Duden/IdS (Duden Sonderreihe Vergleichende Grammatiken, 2) **
- Connor U. & R.B. Kaplan (1987); *Writing Across Languages, Analysis of L2-Text*. Univ. of California: Addison-Wesley (SecLangProfLib.USA)
- Gil, A. / Scherer, H. (1989): *Kommentierte Übersetzungen Spanisch - Deutsch*. Bonn: Romanischer Verlag
- Gil, Alberto / Banús, Enrique (1987): *Kommentierte Übersetzungen Deutsch-Spanisch*. Bonn: Roman. Verlag
- Glinz, H. (1992): *Grammatiken im Vergleich: Deutsch-Französisch-Englisch-Latein, Bedeutungen und Verstehen*. Tübingen: Niemeyer
- Grab-Kempff, E. (1988): *Kontrastive Phonetik und Phonologie Deutsch-Spanisch*. Frankfurt/M., Bern, New York, Paris: Lang
- Hirschfeld, Ursula / Lange, Friderike / Stock, Eberhard (Hg.) (2016): *Phonetische und rhetorische Aspekte der interkulturellen Kommunikation*. Berlin: Frank & Timme. (Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 7)
- Hirschfeld, U. (1983): „Ergebnisse des Sprachvergleichs Spanisch-Deutsch im Bereich der Phonetik u. Phonologie.“ In: DaF 20/3. Hg. Herder-Institut Leipzig. München: Langenscheidt; 169-174
- Lüdke, J. (1984): *Katalanisch. Eine einführende Sprachbeschreibung*. Ismaning: Hueber [deskriptive Komparation mit dem Dt. passim]
- Montes i Gómez, Judith (2002): *La traducció de les «Dialogpartikeln» i de les «Modalpartikeln» al català*. Memòria de Traducció, FTI, Curs 2001-2002. Bellaterra: Dipòsit Biblioteca d'Humanitats UAB.
- Nord, C. (2003): *Kommunikativ handeln auf Spanisch und Deutsch. Ein übersetzungsorientierter funktionaler Sprach- und Stilvergleich*. Wilhelmsfeld: Egert (R. Pro Lingua; 36)
- Prüfer, Irene (1995): *La traducción de las partículas modales del alemán al español y al inglés*. Frankfurt a. M. u.a.: Peter Lang
- Riutort i Riutort, M. (1994): «Notes de fonètica contrastiva alemany-català.» En: *Forum 7*, Associació de Germanistes de Catalunya. Tarragona; 155-180
- Springer, Bernd F. W. (2012): *Das kommt mir spanisch vor. Einführung in die deutsch-spanische Kommunikation*. München: Iudicum, [Interkulturelle Probleme Spanisch-Deutsch]
- Vicente Alvarez, S. (1995): *Fonética y fonología de la lengua alemana. Introducción a la pronunciación y estudio comparativo alemán-español*. Madrid: Editorial Idiomas

s. a. Eßer 2000, Kaiser 2002 unter: *Wissenschaftliche Untersuchungen zum Arbeiten und Schreiben im Studium*

Handbücher der Übersetzung

- Gamero Pérez, S. (2005): *Traducción alemán-español. Aprendizaje activo de destrezas básicas*. Castelló de la Plana: Publicacions Universitat Jaume I
- Lawick, Heike van (2009): *Manual de traducció alemany-català*. Vic: Eumo Editorial
- Nord, Christiane (2001): *Lernziel professionelles Übersetzen: ein Einführungskurs in 15 Lektionen*. Übersetzung Spanisch-Deutsch. Wilhelmsfeld: Egert
- Nord, Christiane (2003): *Kommunikativ handeln auf Spanisch und Deutsch. Ein übersetzungsorientierter funktionaler Sprach- und Stilvergleich*. Wilhelmsfeld: Egert (=Pro Lingua; 36)

Rosell Ibern, A. (21999): *Manual de traducción. Alemán / Castellano*. Barcelona: Gedisa (=Práctica, Universitaria y Técnica)

Phonetik für Fremdsprachenlerner

- Hirschfeld, U. / Reinke, K. / Stock, E. [Hgg.] (2008): *Phonothek Intensiv. Aussprachetraining. Übungsbuch & 2 Audio-CD. Niveau B1 – C1*. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt
- Hirschfeld, U. / Stock, E. (2005) [Hgg.]: *Phonothek Interaktiv. Das Phonetikprogramm für Deutsch als Fremdsprache – Sprechendes Wörterbuch und Aussprachetraining*. CD-ROM. Niveau A1 – C2. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt
- Hirschfeld, U. / Wolff, J. (1998): *Nicht auf den Mund gefallen. Ausspracheübungen für spanische Deutschlerner*. Regionales Beiheft für Spanier zur Fernstudieneinheit 21 (mit zwei Kassetten). Madrid: Editorial Idiomas
- Kohler, K.J. (1995): *Einführung in die Phonetik des Deutschen*. Berlin: Schmidt
- Rausch, R. & I. (1995): *Deutsche Phonetik für Ausländer*. Leipzig: Langenscheidt Enzyklopädie
- Szalalay, G. / Hegyes, K. / Schmidt, R. (2004): *Hörfelder. Hörtexte und Übungen*. 1 Bd., 3 Kassetten. München: Hueber [Mittel- und Oberstufe]
- Vicente Alvarez, S. (1995): *Fonética y fonología de la lengua alemana. Introducción a la pronunciación y estudio comparativo alemán-español*. Madrid: Editorial Idiomas [hier: Kapitel *Introducción a la pronunciación*]

Grammatiken

Konsultationsgrammatiken

- Balzer, B. (1999): *Gramática funcional del alemán*. Madrid: Ediciones de la Torre
- Drosdowski, G. [Hg.] (2000): *Duden – Die deutsche Rechtschreibung – Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln*. Der Duden Bd. 1, 22. neu bearb. Aufl.; Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.**
- Eisenberg, P., [Bearb.] (1998): *Duden - Die Grammatik, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Der Duden Bd. 4, 6. neu bearb. Aufl.; Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- Engel, U. (31996): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos
- Erben, J. (121980): *Deutsche Grammatik – ein Abriss*. Ismaning: Hueber (= Sprachen der Welt)
- Gallmann, P. / Sitta, H. (2002): *Deutsche Grammatik*. Zürich : Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
- García Grzeschok, S. / Ruiz Armillas, A. I. (2007): *Deutsche Grammatik. Standardgrammatik für Schulen und Universitäten*. Badajoz: @becedario, 2007
- Götze, L./ Hess-Lüttich, E.W.B. (1993): *Grammatik der deutschen Sprache*. Gütersloh: Bertelsmann
- Helbig, G. / Buscha, J. (1999): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt Enzyklopädie.
- Helbig, G. / Buscha, J. (1999): *Kurze deutsche Grammatik für Ausländer*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie
- Hentschel, Elke et al. (2010): *Deutsche Grammatik*. Berlin: Walter de Gruyter
- Heringer, H.-J. (1988): *Lesen lehren lernen. Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer
- Heringer, H.-J. (1989): *Grammatik und Stil. Praktische Grammatik des Deutschen*. Berlin: Cornelsen*
- Heringer, H.-J. (1997): *Kleine deutsche Grammatik: Sprachwissen, Stil, Rechtschreibung*. Berlin: Cornelsen
- Hoberg R. & U. (1988): *Der kleine Duden. Eine Sprachlehre für Beruf, Fortbildung u. Alltag*. Mannheim: Bibl. Institut
- Luscher, R. / Schäpers, R. (1981): *Deutsch 2000 – Gramática del alemán contemporáneo*. Ismaning: Hueber
- Stief, Ch./ Stang, Ch. (2009): *Gramática alemana exprés*. Deutsche Grammatik - kurz und schmerzlos. Adaptación al español: Nora Carbonell. Zürich: Langenscheidt.
- Weinrich, H. (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim etc.: Dudenverlag
- Zifonun, G. u. a.. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York: de Gruyter (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache: Bd 7.1-3) [Deskriptive, wissenschaftliche Grammatik]
- s. a. *Links zur deutschen Sprache*: GRAMMIS, PROGR@MM

Übungsgrammatiken

- Breslauer, Ch. et al. (2009): *Mittelpunkt B2 - Grammatiktrainer*. Stuttgart: Ernst Klett***
- Breslauer, Ch. et al. (2009): *Mittelpunkt C1 - Grammatiktrainer*. Stuttgart: Ernst Klett***
- Castell, A. (1998/2001): *Gramática de la lengua alemana & ejercicios*. 2 Bde.. Madrid: Editorial Idiomias.***
- Corcoll, R. & B. (1994): *Gramática & Ejercicios. Alemán para Hispanohablantes*. 2 Bde. Barcelona: Herder**
- Dreyer, H. / Schmitt, R. (2002): *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik*. Ismaning: Verlag für Deutsch
- Fandrych, Ch. / Tallowitz, U. (2008): *Klipp und Klar (I)*. Gramática práctica de alemán, Nivel básico A1, A2, B1. Stuttgart: Ernst Klett***
- Fandrych, Ch. et al. (2012): *Klipp und Klar (II)*. *Übungsgrammatik, Mittelstufe B2, C1*. Deutsch als Fremdsprache. Textbuch & CD ROM. Stuttgart: Ernst Klett***
- Gottstein-Schramm, Barbara et al. (2010): *Schritte. Übungsgrammatik, DaF A1-B1*. Spanische Ausgabe: La gramática [didáctica] completa del A1 al B1. (+ 1 CD-ROM). Ismaning/München: Hueber
- Hall, K. / Scheiner, B. (1995): *Übungsgrammatik für Fortgeschrittene*. Ismaning: Verlag für Deutsch
- Helbig, G. / Buscha, J. (1991): *Übungsgrammatik Deutsch*. Stufen B1 bis C2. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt Enzyklopädie.**
- Lemcke, C. / Rohrmann, L. (2005ff.) *Grammatik Intensivtrainer A1 bis B1*. 3 Bde. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt
- Rug, W. / Tomaszewski, A. (1993): *Grammatik mit Sinn und Verstand*. 20 Kapitel deutsche Grammatik für Fortgeschrittene. München: Klett Edition Deutsch
- s. a. *Links zur deutschen Sprache*: progr@mm

Sprachlexika und Wörterbücher

Konsultationswörterbücher

- Ammon, U. [u. a.] (2004): *Varietätenwörterbuch des Deutschen*. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Berlin: de Gruyter
- Bußmann, H. (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner
- Bussmann, H. (1996) *Routledge dictionary of language and linguistics*, translated and edited by Gregory Trauth and Kerstin Kazzazi. London; New York: Routledge, 1996
- Dornseiff, Franz (2004): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*, Berlin: de Gruyter.
- Dudenredaktion [Hg.] (1981ff): Duden. *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut Mannheim/Duden [Stichwortprinzip]
- Dudenredaktion [Hg.] (1998ff): Duden. *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut Mannheim/Duden [Stichwortprinzip]
- Dudenredaktion [Hg.] (2000ff): Duden. *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. CD-Rom, Mannheim u.a.: Dudenverlag Bibliographisches Institut (PC-Bibliothek Version 2.01). [Stichwortprinzip]
- Dudenredaktion [Hg.] (2009ff): Duden – *Wörterbuch der deutschen Sprache*. 12 Bde. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Verlag Bibliographisches Institut (BI) [1. *Die deutsche Rechtschreibung* (aktuell 25. Auflage), 2. *Das Stilwörterbuch* (aktuell 9. Auflage), 3. *Das Bildwörterbuch* (aktuell 6. Auflage), 4. *Die Grammatik* (aktuell 8. Auflage), 5. *Das Fremdwörterbuch* (aktuell 10. Auflage), 6. *Das Aussprachewörterbuch* (aktuell 6. Auflage), 7. *Duden-Etymologie, Das Herkunftswörterbuch* (aktuell 4. Auflage), 8. *Das Synonymwörterbuch* (aktuell 5. Auflage), 9. *Richtiges und gutes Deutsch* (aktuell 7. Auflage), 10. *Das Bedeutungswörterbuch* (aktuell 4. Auflage), 11. *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten der deutschen Sprache* (aktuell 3. Auflage), 12. *Zitate und Aussprüche* (aktuell 3. Auflage)]
- Ebner, Jakob (1980): *Wie sagt man in Österreich?* Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten. Duden Tb Bd. 8. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut Mannheim/Duden

- Fussy, Herbert / Steiner, Ulrike (2012): *Österreichisches Wörterbuch*. Herausgegeben im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur; Redaktion: Herbert Fussy, Ulrike Steiner, 42. Auflage. Wien: Österreichischer Bundesverlag
- Goetz, D., Haensch, G. & H. Wellmann (2000): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin [Stichwortprinzip]***
- Görner, H. (1990): *Redensarten. Kleine Idiomatik der deutschen Sprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut
- Meyer, Kurt (1989): *Wie sagt man in der Schweiz?* Wörterbuch der schweizerischen Besonderheiten. Duden Tb. Bd. 22. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut Mannheim/Duden-Verlag
- Müller, W., Bearb. (1985ff) Duden - *Das Bedeutungswörterbuch*, Wortbildung und Wortschatz. Der Duden Bd. 10. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut Mannheim/Duden*
- Rall, D. / Rall, M. / Zorilla, O. (1980): *Diccionario de valencias verbales*. Alemán-Español. Tübingen: Narr
- Schuhmacher, H. [Hg.] (1986): *Verben in Feldern*. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben. Berlin / New York: de Gruyter
- Textor, A. M. (2002). *Sag es treffender*. Ein Handbuch mit über 57000 Verweisen auf sinnverwandte Wörter und Ausdrücke für den täglichen Gebrauch. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch.
- The Oxford-Duden (2000ff): *Pictorial German & English Dictionary//Pictorial Spanish & English Dictionary*. New York/Mannheim: Oxford University Press/Bibliographisches Institut Mannheim/Duden-Verlag [Bildwörterbücher nach Sachbereichen]; [einfache Version online]
- Wahrig, G. (1997ff): *Deutsches Wörterbuch*. München: Bertelsmann [Stichwortprinzip]***

Übersetzungswörterbücher, im Campus Virtual (Ordner Sprachwissen, Wörterbücher)

Lernwörterbücher

- Dückert, J. / Kempcke, G. (1989). *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten*. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Kempcke, G. [Hg.] (2000ff): *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin, New York: de Gruyter [Wörterbuch nach Kernwort-Prinzip für den Spracherwerb] ***
- Reimann, M. / Dintel, S. (2005): *Großer Lernwortschatz Deutsch als Fremdsprache*. Spanische Ausgabe. München: Hueber ***
- Schroeder, J. (1992): *Lexikon deutscher Präfixverben*. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt Enzyklopädie **
- Schuhmacher, H. [Hg.] (1986ff): *Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben*. Berlin / New York: de Gruyter
- Schuhmann, J. (1993): *Schwierige Wörter*. Ismaning: Verlag für Deutsch [Affixe, etc.]
- Wotjak, G. / Herrmann, U. (1987): *Kleines Wörterbuch der »falschen Freunde«*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

Lernwörterbücher zu Redensarten oder Phraseologie

- Agricola, E. (1984): *Wörter und Wendungen*. Ein Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch. Leipzig: Duden
- Balzer, Berit et al. (2010): *Kein Blatt vor den Mund nehmen - No tener pelos en la lengua*. Phraseologisches Wörterbuch Deutsch-Spanisch. Madrid: Editorial Idiomias.
- Beinhauer, W. (1978): *Stilistisch-phraseologisches Wörterbuch Spanisch-Deutsch*. München: Max Hueber.
- Frey, C. et al. (1983): *Deutsche Sprichwörter für Ausländer*. Eine Auswahl mit Beispielen. Leipzig: Enzyklopädie.
- Nedwed, Susanne / Romeu Nedwed, Carlos (2004): *Sprichwörterbuch - Deutsch und Spanisch. Diccionario de refranes - Español y Alemán*. Barcelona: Ediciones del Serbal.
- Nedwed, Susanne / Romeu Nedwed, Carlos (2009): *Phraseologisches Lexikon - Deutsch und Spanisch. Diccionario fraseológico - Español y Alemán*. Barcelona: Ediciones del Serbal.
- Renner de Hernnández, E. (1991): *Diccionario de modismos y lenguaje coloquial Español-Alemán*. Madrid: Paraninfo

Seca, J. / Wimmer, S. (2013): *Das kannst du laut sagen. 1000 expresiones en alemán.* Barcelona: Pons & Difusión CIPI

Basisbibliographie Landeskunde D-A-CH

- Auswärtiges Amt (2008): *La actualidad de Alemania.* Berlin u. Frankfurt/M.: Societätsverlag 908.430 Act [Niveau B1-C1] [auch online]
- Auswärtiges Amt (Hg.) (2010): *Tatsachen über Deutschland.* Überarbeitete Neuauflage. Frankfurt/M.: Societäts-Verlag [Niveau B1-C1] [auch online]
- Clalüna, M. / Fischer, R. / Nitzschke, V. et al. (1998): *Landeskunde - deutschsprachige Länder.* Österreich. Schweiz. Deutschland. 3 Bde. Regensburg: Dürr & Kessler.
- Díez Espinosa (2002): *El laberinto alemán. Democracias y dictaduras (1918–2000).* Valladolid: Universidad de Valladolid (SPI) (=Historia y sociedad, Serie II)
- François, Etienne / Schulze, Hagen (2001f): *Deutsche Erinnerungsorte.* 3 Bde. München: C.H.Beck (Kristallisationspunkte kollektiver Erinnerung und kollektiver Identität)
- Gorski, Maxim (2006): *Gebrauchsanweisung für Deutschland.* München: Piper [Niveau C1]
- Kaufmann, S. et al. (2010): *Orientierungskurs Deutschland.* Geschichte – Kultur – Institutionen – Leben in Deutschland. Niveau B1. Berlin, München, Wien, Zürich: Langenscheidt
- Küng, Thomas (2008): *Gebrauchsanweisung für die Schweiz.* Unter Mitarbeit von Peter Schneider. München: Piper [Niveau C1]
- Luscher, R. (2005): *Landeskunde Deutschland.* Von der Wende bis heute. München: Verlag für Deutsch Luscher/Hueber***
- Sabrow, Martin [Hg.] (2009): *Erinnerungsorte der DDR.* Mit 54 Abbildungen. München: C.H.Beck (Kristallisationspunkte kollektiver Erinnerung und kollektiver Identität) [DAAD-Biblio K1024]
- Springer, Bernd F. W. (2012): *Das kommt mir spanisch vor.* Einführung in die deutsch-spanische Kommunikation. München: Iudicum
- Steinfest, Heinrich (2008): *Gebrauchsanweisung für Österreich.* München: Piper [Niveau C1]
- vv.AA. (2010): *Treffpunkt D-A-CH.* 3 Landeskundehefte. Niveau A1. Berlin, München, Wien, Zürich: Langenscheidt.

s. a. Anhang: Internetadressen zum Lerntraining für DaF und Landeskunde (bzw. Campus Virtual)

Arbeiten & Schreiben im Universitätsstudium

Literatur zu Lerntechniken, Texte lesen und Schreiben im Deutschen (s.a. Internet-Adressen)

- Bayerlein, Oliver et al. (2014): *Campus Deutsch.* DaF B2-C1, 4 Bde. *Lesen – Schreiben – Hören und Mitschreiben – Präsentieren und diskutieren.* (+ 1 MP3-CD/1 CD-ROM). Ismaning/München: Hueber (=DaF für Studierende, B2-C1)
- Berenguer, Laura / Doerr, Emmanuel / Ferriz, M^a. Carmen / Ripoll, Odile (2005): *Llengua alemana para traductores.* Nivel básico. [Niveaus A1, A2, B1.2] Bellaterra: Editorial i Servei de Publicacions, Universitat Autònoma de Barcelona (=UAB Mat/167) [Texte und Aufgaben; Lösungsblätter]
- Fernández-Villanueva, M., [ed.] (1999): *Llengua Alemanya I.* Text-Guia. Universitat de Barcelona - Dep.Fil.Al. Barcelona: UB Col.lecció Textos docents [Übungen und Grammatik für die Mittelstufe]***
- Fernández-Villanueva, M., [ed.] (2000): *Llengua Alemanya II.* Text-Guia. Universitat de Barcelona - Dep.Fil.Al. Barcelona: UB Col.lecció Textos docents [Übungen und Text-Grammatik für die Oberstufe] ***
- Fernández-Villanueva, Marta (2002): *Estratègies de lectura i reformulació textual: Material per a Llengua Alemanya III.* Barcelona: PPU***
- Heringer, H.-J. (1987): *Wege zum verstehenden Lesen.* Lesegrammatik für Deutsch als Fremdsprache. Ismaning [Lehrgrammatik für das Textverstehen]
- Heringer, H.-J. (1989): *Grammatik und Stil.* Praktische Grammatik des Deutschen. Berlin: Cornelsen [Stilgrammatik für das adäquate Schreiben von Textsorten]*

- Lonnecker, G / Schödter, B. / Robert, A. (2004): *Lesen und schreiben 2*. Lese- und Schreibkurs. München: Hueber ** [Für Lernende mit guter Sprechkompetenz aber geringer Lese- und Schreibkompetenz]
- Rampillon, U. (1995): *Lernen leichter machen - DaF*. Ismaning: Hueber [Lerntipps für DaF]
- Rohrmann, L. / Self, S. (1999/2000): *euroalemán. Manuel de aprendizaje*. (Traducción del Alemán: A.B. Rassi) Berlin, Barcelona: Cornelsen/Herder. [aprender a aprender idiomas, expresiones comunicativas, gramática de la Grundstufe DaF; kann auch unabhängig vom Lehrwerk *euroalemán* benutzt werden]
- Rug, W. / Neumann, T. / Tomaszewski, A. (1992): *50 praktische Tipps zum Deutschlernen*. München: Klett**
- Sander, Ilse et al. (2009): *Mittelpunkt B2 - Intensivtrainer Lese- und Hörverstehen*. Stuttgart: Ernst Klett***
- Willkop, Eva-Maria (2002): *Auf neuen Wegen*. DaF für die Mittel- und Oberstufe, B2-C1 (+ 3 Audio-CD). Ismaning/München: Hueber (=DaF für Studierende, B2-C1).

Deutsch im Studium

- Deutscher Akademischer Austauschdienst [Hrsg.] (1994): *Wörterbuch - Diccionario. Deutsch-Spanisch. Español-Alemán. Begriffe aus Wissenschaft und Hochschule. Terminología de la enseñanza superior*. Bonn: DAAD [ebenfalls Deutsch-Italienisch, Deutsch-Englisch, DAAD-Bibliothek K/1024].
- Schaeder, Burkhard / Rapti, Aleka (2008): Unilex. *Universitätswörterbuch für in- und ausländische Studierende*. Siegen: Universitätsverlag

Sprechen im Studium

- Bayerlein, Oliver et al. (2014): *Campus Deutsch*. DaF B2-C1. Bd. IV *Präsentieren und diskutieren*. (+ 1 MP3-CD/1 CD-ROM). Ismaning/München: Hueber (=DaF für Studierende, B2-C1)
- Ehnert, Helga / Ehnert, Rolf (1984): *Gespräch und Diskussion*. Ismaning: Hueber [Oberstufe]
- Häublein, Gernot / Scherling, Theo / Häusler, Gudrun (1985): *Gespräch, Besprechung, Diskussion*. Ein Programm zur Erweiterung der Ausdrucksfähigkeit im Deutschen. Lehr- und Arbeitsbuch. Berlin/München/Wien: Langenscheidt [Mittelstufe]
- Bose, Ines / Hirschfeld, Ursula / Neuber, Baldur / Stock, Eberhard (Hg.) (2016): *Einführung in die Sprechwissenschaft. Phonetik, Rhetorik, Sprechkunst*. Narr Francke Attempo Tübingen. 2., überarbeitete und erweiterte Aufl. (Narr Studienbücher)

Schreiben im Studium (DaF-Lehrwerke)

- Backhaus, A. et al. (2009): *Mittelpunkt B2, C1 - Intensivtrainer schriftlicher und mündlicher Ausdruck*. Textsorten für Studium und Beruf. Stuttgart: Ernst Klett ***
- Bayerlein, Oliver et al. (2014): *Campus Deutsch*. DaF B2-C1, Bd. II *Schreiben*; Bd. III *Hören und Mitschreiben* (+ 1 MP3-CD/1 CD-ROM). Ismaning/München: Hueber (=DaF für Studierende, B2-C1) *
- Stalb, H. (1991): *Deutsch für Studenten*. Ismaning: Verlag für Deutsch [Mittelstufe - Oberstufe] *
- Tezteli von Rosador, Hans Jürg / Neuf-Münkel, Gabriele / Latour, Bernd (1992): *Wege*. Deutsch als Fremdsprache. Mittelstufe und Studienvorbereitung. Lehr- und Arbeitsbuch. Ismaning: Verlag für Deutsch**

Anleitungen zum Schreiben studienspezifischer Textsorten

- Boehncke, H. (2001): *Schreiben im Studium*. Vom Referat bis zur Examensarbeit. Niederhausen: Falken [mit Sonderkapitel: Internet u. elektron. Recherche] **
- Bünting, D. / Bitterlich, A. / Pospiech, U. (2000): *Schreiben im Studium: mit Erfolg*. Ein Leitfaden. Berlin: Cornelsen Scriptor (Cornelsen Studien-Manual - Studium kompakt); EA 1996: *Schreiben im Studium: ein Trainingsprogramm*.**** (s. a. Links: *Schreibtrainer*. Uni Essen)
- Eco, U. (1993): *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Heidelberg//span. 1982: *¿Cómo se hace una tesis?* Barcelona//^{EA}1977: *Come si fa una tesi di laurea?* Milano: Bompiani/ISED*

- Fernández-Villanueva, M. / Strunk, O. / Roca, J. et al. (?): *Esriptura acadèmica en alemany. Teoria i Pràctica*. (Llengua Alemana III) Barcelona: Edicions de la UB (Textos Docents, Text-Guia)[in Auszügen als online-document vorhanden. Derzeit nur in: lada.fil.ub.es/Alemany; unveröffentlichte Ausgabe]**
- Krämer, W. (1995): *Wie schreibe ich eine Seminar-, Examens- und Diplomarbeit*. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten für Studierende aller Fächer an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien. Stuttgart: Fischer (UTB für Wissenschaft)
- Lieber, M. / Posset, J. [Hg.](1988): *Texte schreiben im Germanistikstudium*. München: Iudicum (R. Deutsch als Fremdsprache - Sprachdidaktik; 7)
- Niederhauser, J. (2000): *Die Schriftliche Arbeit*. Ein Leitfadens zum Schreiben von Fach-, Seminar- und Abschlussarbeiten in der Schule und beim Studium. Mannheim: Duden
- Paetzel, U. (2001): *Wissenschaftliches Arbeiten: Überblick über Arbeitstechnik und Studienmethodik*. Berlin: Cornelsen. (Studien-Manual Wirtschaft)
- Rothmann, K. (1991): *Anleitung zur Abfassung literaturwissenschaftlicher Arbeiten*. Stuttgart: RUB 9504.
- Seidenspinner, G. (1994): *Wissenschaftliches Arbeiten: Techniken, Methoden, Hilfsmittel, Aufbau, Gliederung, Gestaltung, richtiges Zitieren*. München, Landsberg am Lech: mvg. (Schriften der Deutschen Studentenschaft; o.Nrn.)

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Arbeiten und Schreiben von DaF im Studium

- Büker, S. (1998): *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben in der Fremdsprache*. Eine empirische Studie zu Problemlösungsstrategien ausländischer Studierender. Baltmannsweiler: Schneider (= Perspektiven Deutsch als Fremdsprache; 11)
- Eßer, R. (1997): »Etwas ist mir geheim geblieben am deutschen Referat«: *kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären Unterricht von Deutsch als Fremdsprache*. München: Iudicum [Diss. Universität Hamburg, 1996]
- Eßer, R. (2000): „Schreiben im Vergleich. Kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären DaF-Unterricht.“ In: Krumm, H. J. [Hg.]: *Erfahrungen beim Schreiben in der Fremdsprache Deutsch. Untersuchungen zum Schreibprozess und zur Schreibförderung im Unterricht mit Studierenden*. Innsbruck/Wien: Studienverlag (R. Österreichische Beiträge zu DaF; B); 56-108
- Kaiser, D. (2002): *Wege zum wissenschaftlichen Schreiben. Eine kontrastive Untersuchung zu studentischen Texten aus Venezuela und Deutschland*. Tübingen: Stauffenburg (R. Textsorten; 5)[Diss. Universität Freiburg/Breisgau, 2001]
- Portmann-Tselikas, Paul R. (2001): „Schreibschwierigkeiten, Textkompetenz, Spracherwerb. Beobachtungen zum Lernen in der zweiten Sprache.“ In: Zs. DaF 38/2001, Hft. 1. München/Berlin: Herder Institut; 3-13
- Pospiech, U. / Bünting, K.-D. (2001): „Vom Schreibprozess zum Textprodukt. Perspektiven der Vermittlung wissenschaftlichen Schreibens mit Ausblick auf das Schreiben im Deutschen als Fremdsprache.“ In: Jb DaF 15/1988 (1989). München: Iudicum/Hueber
- Starke, G. / Zuchewicz, T. (2003): *Wissenschaftliches Schreiben im Studium von Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt/M. : Lang (R. Sprache; 46)
- Zuchewicz, T. (2001): „Befähigung zum wissenschaftlichen Schreiben in der Fremdsprache Deutsch.“ In: Zs. DaF 38/2001, Hft. 1. München/Berlin: Herder Institut; 14-19

Anhang 1: Basisbibliographie für Semesterarbeiten zur deutschen Literatur

(s. auch Internetquellen DaF, Landeskunde und deutsche Literatur)

1. Der Handapparat (*für den Schreibtisch zu Hause)

- Arnold, H. L. / Detering, H [Hgg.] (1996ff): *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. München: dtv
- Bekes, Peter (1999): *Formen der Erzählung vom Beginn der Moderne bis zur Gegenwart*, für die Sekundarstufe II. 2 Bde. Stuttgart: Philipp Reclam (= Arbeitstexte für den Unterricht)
- Bibliograph. Institut Mannheim (1980ff): *Schüler-Duden . Die Literatur*. Mannheim/Wien/Zürich: Duden
- Bußmann, H. (1990ff): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner*./ (1996): *Routledge dictionary of language and linguistics*. Translated and edited by Gregory Trauth and Kerstin Kazzazi. London; New York: Routledge
- Frenzel, E. (1998ff): *Stoffe der Weltliteratur*. Stuttgart: Kröner*/ (1976): *Diccionario de argumentos de la literatura universal*. Madrid: Editorial Gredos
- Frenzel, E. (1999ff): *Motive der Weltliteratur*. Stuttgart: Kröner*/ (1980): *Diccionario de motivos de la literatura universal*. Madrid: Gredos, 1980
- Knörrich, O. (1991): *Formen der Literatur*. Stuttgart: Kröner*
- König, W. (1994): *dtv-Atlas zur deutschen Sprache*. Tafeln und Texte. München: dtv *
- Schlosser, H.D. (1996) *dtv-Atlas zur deutschen Literatur*. Tafeln und Texte. München: dtv*
- Staiger, E. (1983): *Grundbegriffe der Poetik*. München: dtv
- van Rinsum, A. u. W. (1993): *Lexikon literarischer Gestalten*. Bd. 1: *Deutschsprachige Werke*. Stuttgart: Kröner
- Wilpert, G. v. (1979ff) *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart: Kröner; 231*

2. Periodisch ergänzte Nachschlagewerke zur deutschen Literatur (ohne Editions-jahr)**Autorenlexika**

- Arnold, H.-L. [Hg.] (1978ff): *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (KLG)*. München: Edition text + kritik [s. biographische Autorenblätter]
- Frenzel, H. A. / Frenzel, E. (1988ff): *Daten deutscher Dichtung*. Chronologischer Abriss der deutschen Literaturgeschichte, 2 Bde. München: dtv [Daten zu Epochen, Tendenzen, Dichtern, Werken]
- Habicht, W. [Hg.] (1988ff): *Der Literatur-Brockhaus*. Mannheim: Bibliographisches Institut
- Jens, W. [Hg.] (1988ff): *Kindlers Neues Literatur Lexikon*. 20 Bde. München:
- Lutz, B. [Hg.] (1986ff): *Metzlers Autoren-Lexikon*. Stuttgart: Metzler
- Merker, P. / Stammeler W. [Hg.] (1958ff): *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte*. Berlin: de Gruyter
- Olles, H. [Hg.] (1971ff): *rororo-Literaturlexikon 20. Jahrhundert*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Hb vvAA [o.A.] *Personal- und Einzelbibliographie zur deutschen Literatur*. In: *Quellenlexikon der Interpretationen und Textanalysen*. Duisburg
- Wilpert, G. v. (1988ff): *Deutsches Dichterlexikon*. Stuttgart: Kröner

Werklexika

- Arnold, H.-L. [Hg.] (1978ff): *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (KLG)*. München: Edition text + kritik [s. Werkblätter, Artikel, Rezensionen]
- Friedrich, W.-H. / Killy, W. [Hg.](1964ff): *Das Fischer-Lexikon der Literatur*. Frankfurt/M.: Fischer TB
- Killy, W. [Hg.] (1988ff): *Literatur-Lexikon*. Gütersloh: Bertelsmann
- Wiesner, H. [Hg.] (1978ff): *Neues Handbuch der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1945*. München: Nymphenburger
- Woerner, G. / Geisler, R. / Radler, R. [Hg.] (1986ff): *Kindlers Literatur-Lexikon*. 14 Bde. München: dtv / (1974): *Kindlers Literatur-Lexikon*. 25 Bde. München : Deutscher Taschenbuch Verlag

3. Recherchehandbücher (Wo sucht man welche Quellen?)

- Blinn, H. / Zimmermann, H.H. [Hg.] (1982ff): *Informationshandbuch Deutsche Literaturwissenschaft*. Frankfurt/M.: Fischer TB
- Köttelwelsch, C. [Hg.] (1976ff): *Bibliographisches Handbuch der deutschen Literaturwissenschaft ab 1945*. Frankfurt/M.: Klostermann

4. Literaturgeschichte

- Barjau, E. (1983): *Literatura Alemanyà del Segle XX*. Barcelona: Fundació La Caixa
- Bark, Joachim / Steinbach, Dietrich / Wittenberg, Hildegard [Hgg.] (1989): *Epochen der deutschen Literatur*. Gesamtausgabe. Stuttgart: Klett Schulbuchverlag
- Beutin, W. u. a. (1994): *Deutsche Literaturgeschichte*. Stuttgart: Metzler / span.: (1991). Madrid: Catedra
- Briegleb, K. / Weigel, S. (1992): *Gegenwartsliteratur seit 1968*. Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart; Bd. 12. München: dtv
- Emmerich, Wolfgang (1996): *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuausgabe. Leipzig u. Köln: Kiepenheuer
- Franke, H.P. u. a. (1994): *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Klett
- Frenzel, E. u. H.A. (1998): *Daten deutscher Dichtung*. Chronologischer Abriss der deutschen Literaturgeschichte. 2 Bde. München: dtv
- Grimminger, R. (1983): *Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur*. München: Hanser
- Martini, Fritz (1972): *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Kröner. / (1992): *Historia de la literatura alemana*. Vol. II: El siglo XX. Barcelona: Labor
- Roetzer, H.G. / Siguán, M. (1990): *Historia de la Literatura alemana*. Barcelona: Ariel
- Žmegač, Viktor [Hg.] (1984): *Geschichte der deutschen Literatur*. 1918-1980. Bd. III. Königsstein/Ts: Beltz Athenäum

Weitere Literaturhinweise zur deutschen Literatur im Campus Virtual der Fächer

Web-links zur deutschen Literatur (s. a. Links im Campus Virtual): [Germanistik – E-Learning-Angebote](#), <http://www.germanistik-im-netz.de/>, [Germanistik im Netz – Erlanger Liste](#)

Adressen der wichtigsten Bibliotheken mit deutschem Fundus in Barcelona

- Biblioteca d'Humanitats de la UAB (Campus Bellaterra), schräg gegenüber der FTI, 3^a y 4^a planta: http://cataleg.uab.cat/search*spi/X?
- Biblioteca de la UB, 08007 BCN, Gran Via de les Corts 585, Plaça Universitat, Pati de Lletres, 1^a planta; sowie Biblioteca de Romaniques, Pati de l'aparcament: http://cataleg.ub.edu/search*cat/X?search=&searchscope=1
- Bibliothek des Goethe-Instituts, Roger de Flor 224, 08025 Barcelona; http://swb.bsz-bw.de/DB=2.308/START_WELCOME/ADI_BIB=m%20504238/?COOKIE=U998,Pbszgast,I17,B0728+SY,NRecherche-DB,D2.308,E62cfc470-bf6,A,H,R193.197.31.15,FY
- Universität Pompeu Fabra: http://www.upf.edu/bibtic/nou_cataleg.html

Überregionale Bibliothekskataloge (Fernabfrage und -bestellung):

- Catàleg Col·lectiu Biblioteques Universitats Catalanes (CCUC): <http://ccuc.cbuc.cat/>
- ChNB (sine anno): Sammlungskatalog. Schweizerisches Literaturarchiv (SLA). In: Schweizerische Nationalbibliothek (NB). Bern: Schweizerische Nationalbibliothek. <http://www.nb.admin.ch/sla/03114/03248/03343/04322/index.html?lang=de>
- CRUE (sine anno): Catálogo Colectivo de REBIUN. Crue Universidades Españolas, CSIC et. al. Madrid: CRUE <http://rebiun.baratz.es/rebiun/>
- DNB (sine anno): Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (DNB). Leipzig, Frankfurt/M.: Deutsche Nationalbibliothek. <https://portal.dnb.de/opac.htm?jsessionid=72C8A3CF897A98258C89436EFC7C2CC7.prod-worker0?view=redirect%3A%2Fopac.htm>

- i) ÖNB (sine anno): Die Suchmaschine der Österreichischen Nationalbibliothek. Wien: Österreichische Nationalbibliothek. URL:
http://search.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do?vid=ONB&con_lng=de_DE&reset_config=true&backFromPreferences=true
 Weitere s. Internetquellen

Anhang 2: Internetadressen für DaF, Online-Wörterbücher, Landeskunde, deutsche Literatur und Recherche

Weitere online-Literaturhinweise und Internetseiten im *Campus Virtual* Aula Moodle der Fächer => *Sprachwissen > Wörterbücher & Links*

Auswahl von Internetseiten zum Thema Studienarbeiten:

- Argumenta (2016): *Models de text / Models de documents*. Abstract, Bibliografia, Citacions, Comentari de text, Curriculum, Examen, Índexs, Presentació o exposició oral, Ressenya, Bellaterra: Universitat Autònoma de Barcelona – Antalya.uab http://wuster.uab.cat/web_argumenta_obert
- Pospiech, Ulrike (2006): *Schreibtrainer für wissenschaftliches und berufliches Schreiben*. Hypertext der Uni Duisburg-Essen on-line. Essen: Schreibwerkstatt der Universität Duisburg-Essen: <https://www.uni-due.de/schreibwerkstatt/trainer/trainer/start.html>
- Stangl, Werner(2004): *Wissenschaftliches Arbeiten*. Arbeitsblätter. Universität Linz: www.paedpsych.jk.uni-linz.ac.at/INTERNET/ARBEITSBLAETERORD/Arbeitsblaetter.Wissen.html

Online-Grammatiken des Deutschen

- IDS [Hg.] (sine anno): *Grammatik-Lernprogramm* des IDS ProGr@mm. Mannheim: Institut für deutsche Sprache URL: <http://hypermedia.ids-mannheim.de/programm/>
- IDS [Hg.] (sine anno): *Online-Grammatik*; komplett: IDS-Projekt *Grammis 2.0*. Mannheim: Institut für deutsche Sprache URL: <http://hypermedia.ids-mannheim.de/index.html>
- Mattmüller, Ulrich (2016): *Deutsche Grammatik 2.0 – Lernergrammatik, Übungsbücher und Lückentexte DaF zum Üben*. Deutsch lernen und studieren in Deutschland. DSK-Prüfungsteil Grammatik, Aufgabenstellungen – Grammatikthemen. Online & E-Books. Stuttgart-Bondorf: deutschegrammatik20.de URL: <https://deutschegrammatik20.de/>

Grammatik-Übungen DaF online

- DaF-Portal www.daf-portal.de (sine anno): *Grammatik-Übungen für alle Stufen, DaF-Übungen*. Offenes Internetangebot für den akademischen und praxisbezogenen DaF-Bereich. Übungen, Grammatik - Bildmaterial - Tests – Prüfungen <http://www.daf-portal.de/uebungen/index.php> ; ebenso: <https://www.derdiedaf.com/> und <https://www.dafdaz-lehrkraefte.de/service/material-f%C3%BCr-den-unterricht/>
- SV (sine anno): Grammatik und Redemittel üben, Online-Aufgaben und Übungen nach Stufen. Leipzig: Schubert-Verlag: <http://www.aufgaben.schubert-verlag.de/>
- Grammatik-Übungen nach Referenzrahmen-Stufen geordnet (A1 bis C1) <http://www.grammatiktraining.de/uebungen.html>
- Grammatik-Übungen, B2, C1 in: Mattmüller, Ulrich (2016): *Deutsche Grammatik 2.0 – Übungsbücher und Lückentexte DaF zum Üben*. DSH-Prüfungen Grammatik, Online & E-Books. Stuttgart-Bondorf: deutschegrammatik20.de URL: <https://deutschegrammatik20.de/>

Datenbanken zur Deutschen Sprache

- IDS [Hg.] (sine anno): *Bibliografien und Datenbanken nach Fachbereichen*. Online-Anwendungen des Institut für Deutsche Sprache (IDS). Lexik, Grammatik, Ton-Archiv & Sprachwissenschaft. Mannheim: Institut für deutsche Sprache URL: <http://www.ids-mannheim.de/service/#Online>
- COSMAS II_{web}* und *COSMAS II_{win}* - Die zweite Generation des Korpusrecherche- und -analysisystems
- DGD-Recherche* - Gesprochenes Deutsch online

elexiko - das Online-Wörterbuch zur deutschen Gegenwartssprache

E-VALBU Valenzwörterbuch

OWID - das Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch des IDS

Deutsche Wörterbücher und Lexik-Korpora

Konsultationswörterbücher Deutscher Wortschatz (Stichwortprinzip)

BI-Dudenredaktion [Hg.] (2009ff): Duden – *Online Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Verlag Bibliographisches Institut (BI). URL: <https://www.duden.de/woerterbuch>

IfIASV (1998): *Deutscher Wortschatz – Deutsch in den Medien. Wortschatz Uni Leipzig-Kontextwörterbuch*. Universität Leipzig, Institut für Informatik, Abteilung ASV © 1998 – 2017. URL: <http://wortschatz.uni-leipzig.de/de>

Müller-Spitzer, Carolin / Michaelis, Frank [Hgg.] (2015): *Online-Wörterbuch zur deutschen Gegenwartssprache* (OWID). Elexiko.de. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache (IDS). URL: <http://www.owid.de/wb/elexiko/start.html>

Wahrig bei Wissen.de (2014): *Lexika und Wörterbücher*. Kostenloses Online-Nachschlagen in: *Wahrig Deutsches Wörterbuch*. © 2014-2017 Gütersloh, Leinfelden-Echterdingen: Konradin Medien/Bertelsmann. <http://www.wissen.de/lexika-und-woerterbuecher>

Variantenwörterbücher und Dialekte, Historisch-etymologische Wörterbücher

Badalgogtaped, Naden / Maaß, Sylvan (2005): *Sprachnudel. Wörterbuch für Umgangssprache, Szenesprachen, Regionalsprachen*. Berlin: Web Arbyte. URL: <http://www.sprachnudel.de/>

Burch, Thomas / Gärtner, Kurt [Hgg.] (1998): *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm* (DWB). Historisch-etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache. Wörterbuchnetz.de. Göttingen/Trier: Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG), Akademie der Wissenschaften, Universität Trier, 2017. URL: <http://woerterbuchnetz.de/DWB/>

DWV (sine anno): *Deutsches Wörterbuch-Netz*. Deutscher Wörterbuch-Verbund (DWV). 28 historische, regionale u. Gebrauchs-Wbb. Trier: Universität Trier et al. URL: <http://www.woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/setupStartSeite.tcl>

Nussbaumer, Beat (sine anno): *Schweizerdeutsch/Alemannisch-Standarddeutsch*. Zürich: Trichtisal. <http://www.dialektwoerter.ch/ch/a.html>

Russwurm, Roland (sine anno): *Bairisches Dialektwörterbuch – Bayern, Österreich, Südtirol*. Erding: Bwb. <http://www.bayrisches-dialekt-woerterbuch.com/>

Russwurm, Roland (sine anno): *Wörterbuch Deutsch-Österreichisch*. Österreichisch-standarddeutsches Wörterbuch. Erding: Ostarrichi. <http://www.ostarrichi.org/start.html>

Jiddisch – Sefardí

Antelo Iglesias, Antonio (2007): „Glosario de términos judíos“. En: *El legado del Sefarad*. Centro Virtual Cervantes. Madrid: Instituto Cervantes. URL: <http://cvc.cervantes.es/artes/sefarad/glosario.htm>

Kühn, Tobias: (2004): „Glossar, Von A wie Alija bis Z wie Zedakka“. In: *Jüdische Welt*. JAWz. Hg. vom Zentralrat der Juden in Deutschland K.d.ö.R. Berlin: Jüdische Allgemeine Wochenzeitung, Mosse Verlag. URL: <http://www.juedischeallgemeine.de/glossar/>

Allgemeine Übersetzungswörterbücher

Baroni, Marco / Zanchetta, Eros [ed.] (1999): *Diccionari Català–Alemany. Dictionaris d'idiomes en línia* WordReference.com. Sine loco: Michael Kellogg. URL: <http://www.wordreference.com/definicio/alemany>

CREC (1997): *Diccionari Alemany-Català. A: Diccionari de la Llengua catalana multilingüe*. Barcelona: Enciclopèdia Catalana – CREC.cat. URL: <http://www.multilingue.cat/cgi-bin/mlt00x.pgm>

Frahlin, Gereon [Hg.] (2017): *Linguee Diccionario alemán-español. Linguee Wörterbuch Spanisch-Deutsch*. Köln: DeepL & Linguee im Mediapark. URL: <http://www.linguee.de/>

Glosbe (2015): *Diccionari Alemany–Català*. Warszawa: Glosbe Parfieniuk i Stawiński Spółka Jawna. URL: <https://ca.glosbe.com/de/ca/>

- HCP (2016): Reverso *Wörterbuch Deutsch–Spanisch, Diccionario Español–Alemán*. Nach Collins Taschenwörterbuch Deutsch-Spanisch, erste Auflage © 2001. New York: Harper Collins Publishers. URL: <http://diccionario.reverso.net/espanol-aleman/>
- Kolb, Peter / Prochazkova, Petra [Hgg.] (2007): *Linguatools Kontext-Wörterbuch Deutsch–Spanisch*. Berlin: Linguatools. URL: <http://www.linguatools.de/deutsch-spanisch/>
- Kuhnt, Ivo Kai [Hg.] (2017): *Langenscheidts Online Wörterbuch Deutsch–Spanisch*. München: Langenscheidt Digital. URL: <https://de.langenscheidt.com/deutsch-spanisch/>
- QAI (2015): *Online-Bildwörterbuch Deutsch*. Québec Amérique; Canada: QA International. URL: <http://www.bildwoerterbuch.com/>
- Richter, Frank GPL (2007): *Deutsch-Katalanisches Wörterbuch – Diccionari Alemany -Català*. Chemnitz: TU Chemnitz (Beolinguus). URL: <http://www.diccionari.info/>
- Riethmayer, Hans / Bartel, Elmar [Hgg.] (2006): *LEO Wörterbuch Deutsch ⇔ Spanisch*. Sauerlach: RBG Fakultät für Informatik der Technischen Universität München © Link Everything Online (LEO). URL: <https://dict.leo.org/spanisch-deutsch/>
- Schmidt, Gabriele [Hg.] (2011): *Pons Wörterbuch Deutsch–Spanisch*. Stuttgart: Pons. URL: <http://de.pons.com>
- Vox (2010): *Diccionario Alemán–Español*. En: *diccionarios.com*. Vox-Larousse. Barcelona: Larousse Editorial. URL: http://www.diccionarios.com/detalle.php?palabra=a&Buscar.x=48&Buscar.y=22&dicc_83=on&dicc_84=on&palabra2=

Online-Translatoren

- Frahlin, Gereon [Hg.] (2017): *DeepL Übersetzer online*. Spanisch–Deutsch–Spanisch. Technik: Neuronale Faltungsnetze – Convolutional Neural Networks (CNN + BeamSearch in Translation Memories). Köln: DeepL im Mediapark (former Linguee.de) <https://www.deepl.com/translator> ***
- IBM RWT (2019): *Reverso Übersetzer Deutsch–Spanisch, Español–Alemán*. Technik: Neural Machine Translation (NMT). Armonk New York und Böblingen: Harper Collins Publishers & IBM Connections Reverso WebTranslator. URL: https://www.reverso.net/text_translation.aspx?lang=DE *
- Jourist, Igor (1998): *Online Translator Deutsch–Spanisch*. Technik: Neuronale Maschinelle Übersetzung (NMT) Hamburg: PROMT-Übersetzungssoftware. URL: <http://www.online-translator.com/?prmtlang=de> **
- Translate.google.de (2014): *Google Übersetzer Deutsch–Spanisch/Katalanisch*. Technik: Neural Machine Translation, (NMT) + Long short-term memory (LSTM). TranslateGoogle (former WorldLingo). Mountain View, CA, USA: Google Inc. <https://translate.google.de/?hl=de> http://www.worldlingo.com/de/products_services/worldlingo_translator.html **
- Translator.eu (2020): *Microsoft Translator für Online-Übersetzung*. Übersetzen aus dem Deutschen in 44 Sprachen. Microsoft Translation Engine. Technik: Statistic Machine Translation (SMT). Uhersky Brod (Cz): Kvarik. URL: <https://www.translator.eu/deutsch/> **

Phraseologie – Redewendungen

- Dean Rubio, Santiago (2017): *Wörterbuch der deutschen u. spanischen Redewendungen*. Madrid, Sant Pere de Ribes (Barcelona): Dean. URL: http://www.dean-dictionaries.com/index_de.php
- Fernández López, Justo (1999): *Diccionario fraseológica en línea Español–Alemán. Phraseologisches Lexikon online Spanisch–Deutsch*. Modismos, giros, construcciones, expresiones, proverbios, refranes y dichos. Innsbruck: Hispanoteca. URL: <http://www.hispanoteca.eu/Index.htm>
- Udem, Peter (2015): *Lexikon der Redewendungen, Redensarten, deutschen Sprichwörter und Umgangssprache, Phraseologie*. Redensarten-Index. Gießen: Udem Internet-Dienstleistungen. URL: <http://www.redensarten-index.de/suche.php>

Terminologie (Fachsprachen)

- ATS (2009): *Kunst-Wörterbuch. Online Wörterbuch der Fachbegriffe, Lexikon und Glossar*. Balmazújváros: ATS Translation - Übersetzungsbüro-Dolmetscherdienst. URL: <http://www.ats-group.net/glossarien/glossar-lexikon-kunst.html>

- BuSA.de (2013): *Terminologiedatenbank des Bundessprachenamtes*. Berlin: BuSA.
 URL: http://www.bundessprachenamt.de/deutsch/produkte_und_dienstleistungen/terminologie_und_materialien/terminologie_und_materialien.htm
- IATE.eu (1995): *Mehrsprachige Terminologie-Datenbank der EU*. Bruxelles/Straßburg: IATE terminology database of the European Union, 1995-2014. URL:
<http://iate.europa.eu/SearchByQueryLoad.do?method=load>
- JWGU (2013): *Lin|gu|is|tik – Portal für Sprachwissenschaft*. Linguistische Terminologie. Frankfurt: Johann Wolfgang Goethe-Universität URL:
<http://www.linguistik.de/linktipps/thema/?q=Linguistische%20Terminologie&t=3>
- Kaiser-Kaplaner, Johannes (1998): *Musik-Fachwortlexikon*. St. Jakob i. R.: Musica.at URL:
<http://www.musiklehre.at/fachwortlexikon/>
- Schmitz, Ulrich (sine anno): *PortaLingua. Terminologie der Sprach- und Kommunikationswissenschaften*, Linguistik. Essen: Universität Duisburg-Essen, Campus Essen. URL: <https://www.uni-due.de/germanistik/portalingua/index.shtml>
- SDAA.de (2013): *Terminologie amtlicher Bezeichnungen*. Fachbereich Terminologie des Sprachendienstes im Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Auswärtiges Amt. URL:
http://www.auswaertiges-amt.de/sid_C9F91FED802A501BD7B88C879E658601/DE/Infoservice/Terminologie/Uebersicht_node.html
- Strube, G. et al. [Hg.] (1996): *Wörterbuch zur Semantik und Pragmatik*. In: *Wörterbuch der Kognitionswissenschaften*. Stuttgart. Klett-Cotta. 1996. Online editiert von Sebastian Löbner. Düsseldorf: Universität Düsseldorf. URL: <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/asw/gfs/deutsch/onlinewb/frames.html>
- TermCat (2017): *Cercaterm. Alemany, Català, Castellà*. Barcelona: Centre de Terminologia. Generalitat de Catalunya, Dpt. de Cultura. URL: <http://www.termcat.cat/ca/Cercaterm/Fitxes/>
- TermDat.ch (2013): *Terminologiedatenbank der schweizerischen Bundesverwaltung*. Herausgeber und Redaktion: Bundeskanzlei, Bundeshaus. Bern: Termdat. URL <http://www.termdat.ch/>
- Wkpd.de (2004): *Verzeichnis Linguistik/Fachwortliste*. In: Wiktionary, das freie Wörterbuch. San Francisco: Wikimedia. URL: <https://de.wiktionary.org/wiki/Verzeichnis:Linguistik/Fachwortliste>

Analytische Sprachwerkzeuge

- Bachmann, Christian (2009-2014): *Textanalyse* «Leicht lesbar – Testen Sie Ihren Text!». Frauenfeld: bachmann.pcb.ch. URL: <http://www.leichtlesbar.ch/html/>
- BI (sine anno): *Duden – Sprachwissen im Online-Wörterbuch*. Berlin/Mannheim: Bibliographisches Institut - Dudenverlag. URL: <https://www.duden.de/suchen/sprachwissen>
- David, Pierre (2016): *Textanalyse-Tool Deutsch. Lesbarkeitsanalyse mit Lesbarkeitsindex (LESIX)*. Leverkusen: textanalyse-tool.de <http://www.textanalyse-tool.de/>
- Eichinger, Ludwig M. [Hg.] (2004): *Das elektronische Valenzwörterbuch deutscher Verben (E-VALBU)*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache (IDS). URL: <http://hypermedia.ids-mannheim.de/evalbu/index.html>
- Kolb, Peter / Prochazkova, Petra [Hgg.] (2010): *LanguageTool – Textanalyse - Prüfung Leichte Sprache*. Berlin: LanguageTools. URL: <https://www.languagetool.org/de/leichte-sprache/> Rechtschreibung: <https://www.languagetool.org/de/> (Add to browser- & install to Desktop-Funktion)
- Rafferty, Anna / Manning, Christopher D. (2008): *Parsing Three German Treebanks. Lexicalized and Unlexicalized Baselines*. In: ACL Workshop on Parsing German. University of Stanford. Software-Download für Grammatik-Analyse. URL: <https://nlp.stanford.edu/software/lex-parser.shtml>
- The Google Ngram Viewer Team (2013): *Wortschatz-Häufigkeitscheck. Ab wann wurde welches Wort wie häufig in Texten gebraucht?* Lexikometrie für mehrere Sprachen. Mountain View, CA, USA: Ngram Google Research. URL: <https://books.google.com/ngrams/>

Online-Lexika zur deutschen Literatur und zur Germanistik

- Arnold, Heinz Ludwig / Korte, Hermann [Hg.] (1963): *edition text + kritik*. Zeitschrift für Literatur. München: edition text + kritik. URL: <https://www.nachschlage.net/search/query?query.id=query-tk>
- Arnold, Heinz Ludwig / Korte, Hermann [Hg.] (1963): *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (KLG)*. In: Munzinger-Archiv. München, Ravensburg: edition text + kritik / Munzinger URL: <https://www.munzinger.de/search/query?query.id=query-16>

- Egle, Gert (1998): teachSam (OER) – *Fachbereich Deutsch*. Bildungsserver für Schülerinnen und Schüler, Studierende und Lehrkräfte. Konstanz: teachSam Online Education Ressource in Zum.de. URL: http://www.teachsam.de/ufa_deutsch.htm
- Einsiedel, Wolfgang von [Hg.]: *Kindlers Literatur Lexikon* (KLL). In: Munzinger-Archiv. Zürich, Ravensburg: Kindler / Munzinger URL: <https://www.munzinger.de/search/query?query.id=query-22>
- Geldschläger, Jonas / Willing, Rebekka [Hgg.] (sine anno): *Wortwuchs. Literaturlexikon und Nachschlagewerk für Deutsch- und Germanistikfragen*. Prenzlau: Wortwuchs. URL: <http://wortwuchs.net/>
- Lohmeier, Anke-Marie [Hg.] (2009 ff.): *Literaturlexikon online, elektronisches Nachschlagewerk für Leser, Literaturwissenschaftler, Schüler und Studenten*. Fachrichtung 4.1 Germanistik, Universität des Saarlandes. Saarbrücken: LLO URL: <http://literaturlexikon.uni-saarland.de/>
- Michel, Volker [Hg.] (2011 ff.): *Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft* [BdSL] Online-Suche. Bibliographische Informationsquelle für Germanistik mit Fokus Literaturwissenschaft. Frankfurt: Universitätsbibliothek Frankfurt/Main. URL: <http://www.bdsl-online.de/BDSL-DB/templates/template.xml?vid={50C3247D-2788-4787-B5A3-19E0DC96FC49}&contenttype=text/html&Skript=home&lang=de>
- Reinhardt-Becker, Elke (Hg.) (2009): *Einladung zur Literaturwissenschaft*. Suche und Nachschlagen – Index. Uni Duisburg-Essen. © 2009. URL: http://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/index.php?option=com_search&view=search&Itemid=56
- Stavenhagen, Fritz (sine anno): *Gesprochene deutsche Lyrik*. Neuwied: deutschelyrik.de URL: <https://www.deutschelyrik.de/index.php/home.html>
- Wohlfahrt, Thomas (1999 ff.): *Lyrikline – Dichter lesen ihre Gedichte*. Haus für Poesie. Berlin: Literaturwerkstatt der Literaturbrücke Berlin e.V. URL: <https://www.lyrikline.org/de/startseite/>

Bibliothekskataloge u. bibliographische Sammlungen

- Bibliothek GI (sine anno): *Katalog der Bibliotheken der Goethe-Institute*, Bibliothek des Goethe-Instituts Barcelona. http://swb.bsz-bw.de/DB=2.308/START_WELCOME/ADI_BIB=m%20504238/?COOKIE=U998,Pbszgst,I17,B0728+,SY,NRec herche-DB,D2.308,E62cfc470-bf6,A,H,R193.197.31.15,FY
- CCUC (sine anno): *Catàleg Col·lectiu Biblioteques Universitats Catalanes* (CCUC). Barcelona: Consorci de Serveis Universitaris de Catalunya. <http://ccuc.cbuc.cat/>
- ChNB (sine anno): *Sammlungskatalog. Schweizerisches Literaturarchiv* (SLA). In: Schweizerische Nationalbibliothek (NB). Bern: Schweizerische Nationalbibliothek. <http://www.nb.admin.ch/sla/03114/03248/03343/04322/index.html?lang=de>
- CRUE (sine anno): *Catálogo Colectivo de REBIUN*. Crue Universidades Españolas, CSIC et. al. Madrid: CRUE <http://rebiun.baratz.es/rebiun/>
- DAAD-Bibliothek Salamanca (sine anno): *Bibliothek des DAAD-Lektorats Spanien*. Salamanca: Universidad de Salamanca. http://www.g-daf-es.net/lektorate/bibliotheken/bibl_daad.htm#4_1
- DNB (sine anno): *Katalog der Deutschen Nationalbibliothek* (DNB). Leipzig, Frankfurt/M.: Deutsche Nationalbibliothek. <https://portal.dnb.de/opac.htm;jsessionid=72C8A3CF897A98258C89436EFC7C2CC7.prod-worker0?view=redirect%3A%2Fopac.htm>
- Eichinger, Ludwig M. / IDS [Hg.] (sine anno): *Bibliografie zur deutschen Grammatik* (BDG). In: Grammis 2.0. Mannheim: Institut für Deutsch Sprache (IDS). URL: <http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/bib.ansicht>
- Eichinger, Ludwig M. / IDS [Hg.] (sine anno): *Bibliografien zur Linguistik/Literaturlisten* [nach Fachbereichen]. Mannheim: Institut für Deutsch Sprache (IDS). URL: <http://www1.ids-mannheim.de/service/quellen/biblio.html>
- ÖNB (sine anno): *Die Suchmaschine der Österreichischen Nationalbibliothek*. Wien: Österreichische Nationalbibliothek. URL: http://search.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do?vid=ONB&con_lng=de_DE&reset_config=true&backFromPreferences=true

Allgemeine Links zu Deutsch als Fremdsprache (DaF)

<http://www.germanistik-im-netz.de/>

<http://www.uned.es/germanistik>

<http://www.unifr.ch/ids/call/fd-links.html>

<http://www.goethe.de>

<http://www.ids-mannheim.de>

<http://www.cip.fak14.uni-muenchen.de>

<http://www.deutsch-als-fremdsprache.de>

Sprachlertools des Goethe Instituts Barcelona <http://www.goethe.de/ins/us/lp/prj/toa/deindex.htm>

Verlagsseiten mit Übungsangeboten zu DaF (Grund- u. Mittelstufe)

<http://www.cornelsen.de> (Stichwort: Fremdsprache Deutsch DaF)

<http://www.edition-deutsch.de> (Stichwort: Grammatik mit Sinn und Verstand)

<http://www.hueber.de/elearning>

<http://www.klett-international.de> (Stichwort: Fremdsprache Deutsch, s.a. Pons.de).

<http://www.langenscheidt.de/Weitere-Sprachen/Deutsch-und-DaF>

Deutsch lernen mit Computer und App (Mittel- u. Oberstufe)

Deutsche Welle -- Der DW-Online-Kurs „Deutsch Interaktiv“ in 30 Lektionen, Niveaustufen A1 bis B1 des europäischen Referenzrahmens ab. Zahlreiche Übungen, Audios ... <http://www.dw.de/deutsch-lernen/lernangebote-f%C3%BCr-das-niveau-b1/s-13216>

Deutsche Welle DW-online: *Deutschkurse der Deutschen Welle*. <http://www.dw.de/deutsch-lernen/deutschkurse/s-2068>

Deutschkurse der Deutschen Welle | DW.DE – *Finde den richtigen Kurs! Einstufungstest* (Kursplan, Einstufungstest) <http://www.dw.de/deutsch-lernen/kursfinder/s-13211>

DW-Lernangebote Niveaus C1, C2: <http://www.dw.de/deutsch-lernen/lernangebote-f%C3%BCr-das-niveau-c/s-13218>

Gerberonline: www.gerberonline/webquests/bw/prozess.html

Goethe-Institut – „Deutsch für dich“. Sprache – Kultur – Deutschland. Lernen in Online-Gruppen. Alle Niveaus. Kostenlos gemeinsam Deutsch lernen. Die Community für Deutschlerner.

<http://www.goethe.de/prj/dfd/de/home.cfm> / <https://de-de.facebook.com/deutschfuerdich/>

<http://www.myspace.com/deutschfuerdich> / <http://tinyurl.com/DfDFAQs> / <http://zatopek-berlin.de/>

Online-Sprachkurse Deutsch, (EOI) | Badalona <http://www.xtec.es/~jmoren48/index.htm>

TU Darmstadt: www.spz.tudarmstadt.de/imss/Deutsch/M2/index.html [spez. Kurs B2]

Spezielseiten zur Landeskunde

Basisinformationen der Bundesregierung zu Deutschland: <http://www.tatsachen-ueber-deutschland.de>

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) • Politik, Internationales, Geschichte, Gesellschaft, Nachschlagen, Lernen, Mediathek; <http://www.bpb.de/> Bildungssystem

<http://www.bpb.de/fsd/bildungsgrafik2/>

Deutsche Geschichte in Dokumenten und Bildern (DGDB) <http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/about.cfm?language=german>

Deutsche Welle Landeskunde + Service D | <http://www.dw-world.de/dw/0,,12670,00.html>

Deutscher Bildungsserver/Das deutsche Bildungssystem <http://www.bildungsserver.de/>

Landeskunde-Informationen des Goethe-Instituts: www.inter-nationes.de/d/schulen/laku/landkuninfo.html

Lebendiges Museum Online (LeMO) Das Deutsche Historische Museum (DHM) Berlin und Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (HdG) Bonn. Deutsche Geschichte von der Gründung des Deutschen Reichs im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart: <http://www.hdg.de/lemo/>

<https://www.dhm.de/lemo>

Quellen zur deutschen Landeskunde (IDS): <http://www.ids-mannheim.de/quellen/lkunde.html>

Quellen zur deutschen Landeskunde des Deutschen Akademischen Austausch-Dienstes, DAAD-Salamanca http://www.g-daf-es.net/lektorate/bibliotheken/bibl_daad.htm#5

Recherche ohne Tracking und Filter:

MetaGer - Deutsche Meta-Suchmaschine der Leibniz-Universität Hannover [Deutsch, Englisch, Spanisch]:

MetaGer, <http://meta.rzn.uni-hannover.de/> oder <https://metager.de/>

StartPage-Suche, anonym und ohne Tracking (in 10 Sprachen):

<https://www.startpage.com/do/mypage.pl?prf=fd474d4384f29a57cad44c3ad8d73286> ;

<https://www.startpage.com/do/mypage.pl?prfe=67d6f7efcd45238dc5da976ba89cf2c19c86bd6598735d590c1c89932309a9bc5065027ac0acf304530bea21aa54bdf5>

Swisscows – die alternative datensichere Schweizer Suchmaschine [Deutsch, Englisch, Russisch]

<https://swisscows.ch/>

Translationshilfen

Schopp, J.F. *Links für TranslatorInnen*, <http://www.uta.fi/~trjusc/translnk.htm>

Translationshilfen der Europäischen Kommission/Sprachhilfen Deutsch:

http://europa.eu.int/comm/translation/language_aids/german_en.htm

<http://www.techwriter.de/ue-portal/woerterb/>

InfoWissWiki – Übersetzungswissenschaft: Das Wiki der Informationswissenschaft

<http://wiki.infowiss.net/%C3%9Cbersetzungswissenschaft>

Wie man Internetquellen korrekt angibt

Achtung: Konkrete Suchergebnisse werden als Quellen wie folgt angegeben: Das konkrete gesuchte <Lexem(e)> oder Wortgruppe eingeben bzw. den Titel des gefundenen „Lexikonartikel“. In: ... vollständige Angabe der Internetquelle; evtl. Nr./Jahr der Zeitschrift, oder Bd. Nr. des Lexikons; Seite(en) 00–00; anschließend [Abrufdatum 00.00.0000] ³⁰

Standard-Angabeform und Format:

Nachname, Vorname (Jahr): <Suchwort> (bei Wikis Stand: Datum). In: *Wörterbuch oder Lexikon*, evtl. Bd. Nr. X. Stadt: Web-Institution; PDF, S. x-y oder HTML o. S URL:
http://www. .. [Abruf: Datum]

Nachname, Vorname (Jahr): „Aufsatztitel. Untertitel“ bzw. <Suchwort> (bei Wikis Stand: Datum der letzten Änderung). In: *Lexikon oder Online-Zeitschrift*, Nr. X/Monat/Jahr bzw. Bd. Nr. des Lexikons. Stadt: Web-Institution; PDF, S. x-y oder HTML o. S. URL:
http://www. .. [Abruf: Datum]

[Format: Hängender (sog. französischer) Einzug wie hier: 0,5 cm. Ohne Zeilenausgleich/Blocksatz. Die erste Zeile steht links heraus, die folgenden sind 5mm nach rechts eingezogen. Nie im Blocksatz formatieren, es führt zu Löchern im Text. Keine extra Leerzeile nach Angabe. Im Deutschen bei Familiennamen keine VERSALIEN benutzen! Nur Siglen in Majuskeln, z.B. URL, HTML, KLG, LeMO]

Beispiele:

Bibliographische Angaben in der Bibliographie

Badalgogtaped, Naden / Maaß, Sylvan (2005): <Vollmongo>. In: *Sprachnudel. Wörterbuch für Umgangssprache, Szenesprachen, Regionalsprachen*. Berlin: Web Arbyte. URL: <http://www.sprachnudel.de/woerterbuch/vollmongo> ; HTML o.S. [Abruf 22.12.2017]

Hollmer, Heide (2008): „Thomas Brussig – Essay.“ In: Arnold, Heinz Ludwig / Korte, Hermann [Hg.]: *KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, lose Blattsammlung, Nr. 03/2008. Blatt vom 01.03.2008. München, Ravensburg: etk / Munzinger Archiv; URL: <https://www.nachschlage.net/se-arch/document?index=mol-16&id=16000000634&type=text/html&query.key=LEzFUNn&template=/publikationen/klg/document.jsp&preview=> [Abruf 05.01.2018]

Kurzangaben im Text der Arbeit:

Laut dem Wb. für Jugendsprache *Sprachnudel* handele es sich bei <Vollmongo> um die Steigerungsform von <Mongo> und sei ein Synonym für <Vollidiot> (vgl. Badalgogtaped 2005: o.S.).

[...] so schreibt Hollmer in ihrem Essay über Brussig, dass dessen Bildungsgeschichte *Wasserfarben* (1989) in den Jahren vor der Wende entstanden sei (vgl. Hollmer 2008: o.S.).

HTML-Artikel ohne Seitenzahlen (vgl. Badalgogtaped 2005: o.S. oder s.p.)

Bei PDF-Dateien wird die Seitenzahl des PDF angegeben, bei E-Books die Seitenzahl oder Positionsziffer.

³⁰ Unvollständige Angaben haben in Hausarbeiten automatisch einen Punktabzug zur Folge.

Glossar

(o.A.) = ohne Angaben, bei Jahr (o.J.) oder (sine anno), ohne Ort (o.O.) oder (sine loco). Achtung: Bei Wkpd. oder anderen Wikis, siehe: Datum letzte Änderung. Vorsicht (!) wenn überhaupt keine Angaben zur Institution vorhanden sind oder nur ein Alias..., dann die Seite besser nicht benutzen!!! Verstoß gegen internationales Presse-Recht. Es besteht Verdacht auf Fake-Seite!

«Autobiographie» =Suchwort, oder Lexikon-Stichwort als «Lexem», falls keine Überschrift vorhanden.

Abruf/Zugriff/Konsultationsdatum: Datum der letzten Konsultation. Wird in der Bibliographie nur das Wörterbuch oder Lexikon angegeben, entfällt das konkrete Abrufdatum.

Artikel immer in „...“, z.B. „Ulrich Plenzdorf. Gestorben“. In:... [= „Aufsatztitel, Überschrift Artikel“, danach steht => In: Publikation/Zeitschrift/Webseitenname] - Artikel auf Deutsch in „...“ oder »...«, auf Spanisch, Englisch usw. in «...» oder “...”, auf Französisch in « ... »

Autoren von „Online-Artikeln“ in Lexika stehen oft am Schluss des Dokuments, z.B. © JZ. (2009) [hier nur Kürzel]. Sind sehr viele Autoren angegeben, schreibt man den nur ersten Namen und danach et.al. [=und andere] oder bei Gemeinschaftstexten vvAA [=verschied. Autoren]

Hg. oder Ed. Angaben zu Herausgeber oder online-Editor stehen im Impressum der Seite (sonst Klick auf Logotyp oder <Strg + U> eingeben), bzw. Klick mit rechter Maustaste auf Text, Klick auf „Seiteninformation anzeigen“.

HTML o. S. // PDF, S. 4 = HTML-*document* ohne Seiten, PDF-Datei immer mit Seitenangabe.

N.N. = Nomen Nominandum, =ohne namentliche Autorenangabe oder „Creative Commons Attribution/Share Alike“- Lizenz, wie bei Wikipedia, Logopedia etc.

Name der Online-Publikation, z.B. Wikipedia, wird im normalerweise im Kopf der Seite angegeben

Name des Mediums (Web-Verlag), z.B. Wikimedia, und verantwortlichen Herausgebers [Hg.] des Verlages sowie Verlagsort ist meist im „Impressum“, oft am Fuß der Seite angegeben.

Namen der Autoren zu Beginn der Angabe werden angegeben: Nachnamen, Vornamen. Die Quellen werden jeweils alphabetisch nach dem Nachnamen geordnet. Im Deutschen und vielen anderen Sprachen wird wegen der Orthographie beim Nachnamen *kein* VERSALIEN-Format benutzt, manche Buchstaben existieren nicht als Großbuchstaben.

Sprachen bibliographischer Angaben werden nie übersetzt, das gilt für die komplette Angabe, einschließlich der geographischen Angaben. Alles bleibt in der Sprache der Edition. Für andere Alphabete gelten gesonderte Regeln.

Stand = *letzte Version* oder *letzte Änderung* oder *Bearbeitung* der Version (modificación, actualización) durch den Herausgeber/Editor, wird in Wikis am Fuß der Seite angegeben.

Werktitel (Monographien, Bücher oder E-Books), Lexika und Wörterbücher werden im Text immer in *Kursivschrift* angegeben, in Bibliographien in Normalschrift oder *Kursivschrift*; Artikel auf Deutsch in „...“ oder »...«, auf Spanisch, Englisch usw. in «...» oder “...”, Französisch in « ... »

Dossiers & Unterrichtsmaterialien Deutsch B

Doerr, Emmanuel (2005ff.):

Textgrammatik Deutsch. Textwissen Mittel- und Oberstufe DaF für Übersetzer und Dolmetscher. Unterrichtsmaterial Deutsch B, Teil 1, Stufen B1 bis C2 GeR.

Grammatik Deutsch. Schemata und Hilfen für das Schreiben und Übersetzen. Unterrichtsmaterial Deutsch B, Teil 3, Stufen B1 bis C2 GeR.

Übersetzungsrelevante Textanalyse. Unterrichtsmaterial Deutsch B, Teil 4, Stufen C1 bis C2 GeR. Fach Deutsch 4.

Lesetexte Deutsch Mittel- und Oberstufe DaF für Übersetzer und Dolmetscher. Lese- und Übungstexte für den Unterricht. Unterrichtsmaterial Deutsch B, Teil 2, Stufen B1 bis C2 GeR. [Keine digitale Ausgabe – no digital edition]

Phonetik Deutsch. Kurzeinführung Spanisch–Deutsch. Anhang zu Grammatik Deutsch. Unterrichtsmaterial Deutsch C, Deutsch B, Teil 5, Stufen A1 bis C1 GeR.

Typographie und Lesen. Textgestaltung: Wie wir lesen, was wir lesen – und warum. Hilfen für das Schreiben und Übersetzen, Textedition. Paratextuelle Merkmale. Unterrichtsmaterial Deutsch B, Teil 6, Stufen B1 bis C2 GeR.

Stilistik – Stilmittel des Deutschen. Stil; Rhetorik; Bilder; Figuren. Deutsche Sprache und Literatur für Übersetzer. Unterrichtsmaterial Deutsch B, Teil 7, Stufen B2 bis C2 GeR.

Formenelemente der Lyrik. Ein geraffter Überblick. Poetik, Vers, Reim, Gattungsformen. Deutsche Sprache und Literatur für Übersetzer. Unterrichtsmaterial Deutsch B, Teil 8, Stufen B2 bis C2 GeR.

Wörterbücher und Online-Tools. Materialien für Übersetzer und Dolmetscher. Deutsch, Spanisch, Katalanisch. Unterrichtsmaterial Deutsch B, Teil 10, Stufen B1 bis C2 GeR.

Sonderdossiers und Materialien

Lernziele Deutsch B. Adaptierung und Skalierung nach dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen: Deutsch als 1. Fremdsprache der Übersetzung. Fächer Deutsch B1, B2, B3, B4.

Online-Wörterbücher und Recherche. Materialien für Übersetzer und Dolmetscher zu Haus- und Abschlussarbeiten.

Tipps für Deutsch als Fremdsprache online. I. Tipps für das Fach Deutsch als Fremdsprache-Online-Lernen zu Hause (allgemein). II. Online-Quellen für Auslandsgermanisten und Studierende der angewandten [±literarischen] Sprachstudien, der Literarischen und Verlagsorientierten Übersetzung aus dem Deutschen (spezifisch).

Vorkurs Deutsch. Materialien zum Propädeutikum Deutsch B. Sonderdossier, Stufen A2 bis B1 GeR.

Alle publiziert in:

Bellaterra: Universitat Autònoma de Barcelona. Facultat de Traducció i d'Interpretació (=Materials Docents FTI-UAB).

Hinweis: Die Orientierung dieser Dossiers ist speziell für den Unterricht im DaF-Profil Deutsch als 1. Fremd- und Arbeitssprache des Übersetzens und Dolmetschens (DaF Ü&D) angelegt, und nur bedingt für andere Lernprofile in DaF, DaZ oder DaM geeignet.

© Copyright, 1998 – 2020 Diese Werke einschließlich aller ihrer Teile sind urheberrechtlich geschützt. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Vertrieb und öffentliche Verbreitung, Einspeicherung oder Verarbeitung.